

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

87. Jg. 15./16. September 2018 / Nr. 37

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,00 Euro, 2063

## Vom „Urheiligum“ in die ganze Welt hinaus



Pater Josef Kentenich (Foto: [schoenstatt.org](http://schoenstatt.org)) führte durch sein „Liebesbündnis“ mit der Gottesmutter viele zum Glauben. Vor 50 Jahren starb der Gründer der Schönstatt-Bewegung. **Seite 5**

## Weg zu Christi Grabtuch ist bald wieder frei

Die Kapelle im Turiner Dom, in der Jesu Grabtuch aufbewahrt wird, war früher Ziel vieler Pilger. Nach langer Renovierung (Foto: [Erzbistum Turin](http://Erzbistum Turin)) ist sie bald wieder geöffnet. **Seite 6/7**



## Politik aus dem Glauben heraus

„Wer beweisen will, dass Politik Gutes bewirken kann, braucht ein stabiles Wertefundament“, sagt die bekennende Katholikin und Regensburger Stadträtin Bernadette Dechant (Foto: [Lukesch](http://Lukesch)). **Seite III**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**K**atholische und evangelische Kirche in Deutschland haben unterschiedliche Gedenktage für das eine, drängende Problem: die wachsende Verfolgung der Christen in aller Welt. Zunehmend bildet sich über die Konfessionsgrenzen das Fest „Kreuzerhöhung“ am 14. September als gemeinsamer Termin heraus, um neben der Verehrung jenes weltweiten Glaubenszeichens an das Leid zu erinnern, das Menschen wegen des Kreuzes erdulden müssen.

So wird beispielsweise am Sonntag in Augsburg bei einer Informationsveranstaltung und einem gemeinsamen Kreuzweg an die schwierige Situation der Christen im Irak hingewiesen. In der Ninive-Ebene, aus dem Alten Testament bekannt durch den Propheten Jona, gab es bis vor kurzem starke christliche Siedlungen. Dann kam der Religionsterrorismus des sogenannten Islamischen Staats (siehe Seite 13).

Wer nicht Moslem wurde, verlor seine Heimat oder wurde gar getötet. Wieder einmal bewahrheitete sich die Rede des Apostels Paulus über das Ärgernis und die Torheit des Kreuzes (1 Kor 1,22). Auf Dauer aber ist es ein Zeichen des Siegs.



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## Land der Lieder, Land Mariens



**W**enn Papst Franziskus am 24. September Lettland und den internationalen Wallfahrtsort Aglona besucht, kommt er in die „Terra Mariana“, das Land Mariens. Papst Innozenz III. weihte 1215 die Region der Gottesmutter und gab ihr diesen Namen. Lettland ist wie die anderen baltischen Staaten aber auch ein Land der Lieder. **Seite 2/3**

Foto: KNA

## BESUCH IM BALTIKUM

# Die ersungene Freiheit

Fremde Herren, eigene Lieder: Hier ähneln sich Litauen, Lettland und Estland – In konfessioneller Hinsicht trifft der Papst auf drei ganz verschiedene Länder

**Papst Franziskus nimmt die Ränder in den Blick – das gilt auch, wenn er Europa bereist. So führt seine 25. Auslandsreise den 81-jährigen Papst nach Osteuropa, ins Baltikum. Vom 22. bis 25. September bereist er Litauen, Lettland und Estland. Während er bisher in Europa eher auf eintägige Stippvisiten setzte, nimmt sich Franziskus für das Baltikum vier Tage Zeit. Der letzte Papstbesuch liegt 25 Jahre zurück. 1993 war der Pole Johannes Paul II. (1978 bis 2005) dort.**

Das als Baltikum bekannte Dreiergespann wird oft als Einheit wahrgenommen. Historisch, religiös und sprachlich gibt es jedoch erhebliche Unterschiede. So erwartet das Kirchenoberhaupt eine facettenreiche Reise. Franziskus findet drei verwandte, aber keineswegs identische Kulturen vor.

Litauen ist durch seine Nähe zu Polen sehr viel stärker katholisch geprägt (80 Prozent) als Lettland (22 Prozent) und erst recht als Estland (0,4 Prozent). Die südliche der drei Republiken, Litauen, ist die erste und längste Station der Papstreise. Deren Hauptstadt Vilnius, deutsch Wilna, ist vor allem für seine Barockarchitektur berühmt. Neben der wuchtigen Stanislaus-Kathedrale liegt dort heute wieder das Großfürstliche Schloss. Unter Russlands Zaren zerstört, wurde es seit 2002

wiederaufgebaut; es spiegelt damit auch ein neues nationales Selbstbewusstsein wider.

Die 1579 gegründete Universität von Vilnius sorgte für ein Klima der Toleranz. So bot Europas Kulturhauptstadt 2009 in früheren Jahrhunderten den verfolgten Juden aus Mitteleuropa und Russland Schutz und wurde zu einem Zentrum der jüdischen Kultur: das „Jerusalem des Nordens“. Um 1900 stellten Juden und Polen die große Bevölkerungsmehrheit. Im Zweiten Weltkrieg wurde alle Polen vertrieben; die Juden flüchteten oder wurden ermordet. Vilnius wurde von Litauern und Russen quasi komplett neu besiedelt; heute hat es 575 000 Einwohner.

## Ein Spiegelbild Lübecks

Das lettische Riga ist eine deutsche Gründung. Die Deutschbalten prägten auch die Geschehnisse der größten Stadt der Region (640 000 Einwohner) bis ins 20. Jahrhundert mit. Rigas Ähnlichkeit mit Lübeck kommt nicht von ungefähr: Mit dessen Gründung 1159 war ein verkehrsgünstiger Ausgangspunkt für den deutschen Ostseehandel entstanden. Albert von Bokeshovede, Bischof von Livland, landete 1201 mit einem Kreuzfahrerheer nahe dem Ufer der Daugava (Düna). Vom 14. Jahrhundert an zählte Riga zu den bedeutendsten Handelsstädten der Ostsee.

Nach dem Eindringen der Reformation folgten Jahrhunderte der Fremdherrschaft: Polen, Schweden und Russland hießen die neuen Herren. Die Deutschbalten stellten in Riga noch bis Ende des 18. Jahrhunderts die Bevölkerungsmehrheit. Bis zur Russischen Revolution 1917 spielten sie im gesamten Zarenreich eine bedeutende kulturelle und politische Rolle.

Die Jahrhunderte der Fremdherrschaft gipfelten in der Erniedrigung unter dem Sowjetstern. Doch mit enormer Energie haben Rigas Bürger das unerbittliche Grau und Braun der Sowjetzeit in die Vorstädte zurückgedrängt. Lettlands Metropole leuchtet wieder. 2014 war sie Europas Kulturhauptstadt.

Bei den Letten spielt die Musik eine besondere Rolle. Dass es in Lettland mehr Lieder als Menschen gibt und dass all diese Lieder dennoch gesungen werden wollen, das wird nicht nur in der Mittsommernacht unter Beweis gestellt. Diese Sangesfreude übrigens ist eine der großen Gemeinsamkeiten der drei baltischen Staaten. Die traditionellen Sängerkorps wurden in der Sowjetzeit zähneknirschend geduldet. Am Ende waren sie dann nicht mehr einzudämmen. Die Volkslieder wurden zum Fanal, das das Ende der Fremdherrschaft einläutete.

„Reval“ – so lautet der jahrhundertalte deutsche Name von Estlands Hauptstadt Tallinn, 2011

europäische Kulturhauptstadt. Wie Riga auferstanden aus Ruinen, präsentiert sich die Stadt heute als einer der intaktesten mittelalterlichen Stadtkerne des Kontinents: jung, kreativ und anziehend.

## Einst Handelsmetropole

Im Spätmittelalter war Tallinn – heute 430 000 Einwohner – eine wichtige Hansestadt mit deutscher Bürgerschaft. Sie ließ sich von der jeweiligen Obrigkeit ihre weitreichenden Handelsrechte verbrieften. Verwinkelte Straßen, die kleinen und großen Plätze in der voll erhaltenen Stadtbefestigung und vor allem die alten Bürger-, Handels- und Lagerhäuser aus dem 14. und 15. Jahrhundert zei-



Obwohl es Nacht wird, harren die Pilger in Aglona aus. 100 000 sind es jedes Jahr zum Fest Mariä Himmelfahrt. Fotos: KNA

gen, wie die Warenströme und die Konjunkturkurve damals verliefen: nach oben.

Trotz seines strategisch wichtigen Ostseehafens brachte die Sowjetzeit Tallinn einen tiefen Niedergang. Mit der „Singenden Revolution“ gab es zwar wieder einen Aufbruch in die lang ersehnte Freiheit. Doch zunächst folgte große Ernüchterung: Die Implosion der Sowjetunion zog zuallererst einen Zusammenbruch der Versorgung nach sich.

Erst die Einführung der estnischen Krone 1993 und auch die Nähe zu Finnland sorgten dafür, dass sich Estland berappelte und zum Musterknaben der EU-Reformstaaten wurde. Die jüngste Regierung Europas, der erste virtuelle Kabinettsaal per Online-Schaltung: Mit solchen Schlagzeilen sorgte die Wiege des kabellosen Internets WLAN und des Videochat-Portals Skype für Erstaunen. Zugleich klappt auch hier die Schere zwischen Wendegewinnern und -verlierern, zwischen Dabei- und Abgehängtsein. Das Tempo der neuen Zeit können viele nicht mehr mitgehen.

Über alle Unterschiede hinweg, gemeinsames Thema beim Papstbesuch ist die staatliche Unabhängigkeit der Länder, die sie alle 1918 zum Ende des Ersten Weltkriegs ausriefen. Dieses 100-Jahr-Jubiläum ist offizieller Anlass des Papstbesuchs und dürfte Thema der Reden Franziskus' vor Vertretern aus Diplomatie, Politik und Zivilgesellschaft sein. Er trifft sie jeweils in den Hauptstädten: Vilnius, Riga und Tallinn.

## Sowjetische Bedrängnis

Die Unabhängigkeit hielt nur bis 1940. Dann folgte bis 1991 die Sowjetherrschaft. Auch für die katholische Kirche begann eine Durststrecke. In Vilnius besucht Franziskus das KGB-Museum, das an die Zeit der Besatzungen und Freiheitskämpfe erinnert. In Riga legt er am Freiheitsdenkmal Blumen nieder, in



▲ Ministerpräsident Jüri Ratas und seine Frau Karin machten im Februar den Besuch des Papstes in Estland klar.



▲ Im litauischen Vilnius wird die Ikone „Muttergottes der Barmherzigkeit“ verehrt (oben), im lettischen Aglona ein Bildnis mit der Inschrift: „Monstra Te esse matrem“. Der Aufruf, Maria möge sich als Mutter erweisen, ist auch ein Motto der Papstreise.

Tallinn feiert er eine Messe auf dem Freiheitsplatz.

Ein starker Glaubenspfeiler in den baltischen Ländern ist die Marienfrömmigkeit. Am Tag seiner

Ankunft (22. September) besucht Franziskus in Vilnius das „Tor der Morgenröte“ mit der Marienikone „Muttergottes der Barmherzigkeit“. Noch weiter ins Zentrum rückt

die Gottesmutter beim Besuch in Lettland (24. September), wo die Marienverehrung stark verbreitet ist.

## Das „lettische Lourdes“

Das zeigt schon das Vatikan-Logo zur Reise mit dem Marienbild und den Worten „Zeige dich als Mutter“. Nach dem Besuch der Hauptstadt Riga beschließt Franziskus seine eintägige Lettland-Visite mit einem Gottesdienst unter freiem Himmel beim Marienheiligtum „Gottesmutter von Aglona“. Das dortige Heiligenbild ist im Logo der Papstreise zu sehen. Ins „lettische Lourdes“ kommen zu Mariä Himmelfahrt jährlich rund 100 000 Pilger.

Dritter Schwerpunkt ist die Ökumene. Sie tritt beim Papstbesuch in Lettland und Estland in den Vordergrund. So steht in der katholischen Jakobs-Kathedrale in Riga eine ökumenische Begegnung auf dem Programm. An seinem letzten Besuchstag (25. September) trifft sich der Papst mit Jugendlichen zu einer ökumenischen Begegnung in der lutherischen Karlskirche von Tallinn.

Offen bleibt, ob Franziskus auf die im Baltikum weit verbreitete Korruption eingeht oder auf die starke Abwanderung ins Ausland. Andere erhoffen sich klare Worte Richtung Russland. Die Beziehungen dorthin sind seit Beginn der Ukraine-Krise 2014 wieder angespannt. Die schlimmen Erinnerungen an die Zeiten der sowjetischen Expansion leben trotz der heutigen Freiheit weiter. *KNA*



## Nachgefragt

### „So etwas wie eine Wiedergeburt“

Georg Austen, Generalsekretär des Bonifatiuswerks, über die lebendige, aber arme Kirche in Lettland

Interview: Gottfried Bohl; Foto: KNA

Der Generalsekretär des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken, Georg Austen, war vor kurzem in Lettland. Im Interview berichtet er von den Hoffnungen vor dem Papstbesuch.

#### Herr Austen, der Papst reist auch nach Lettland. Sie waren gerade dort. Was ist das für ein Land?

Ein sehr gastfreundliches Land, das immer noch geprägt ist von den Spuren der Sowjetzeit vor der Unabhängigkeit 1991 – aber auch von einer Wirtschaftskrise, großer Armut und oft einfachen Lebensbedingungen. Ich hatte manchmal das Gefühl, ich wäre in die 1960er-Jahre zurückversetzt, auch was die Straßen und Gebäude angeht. Und

es ist ein Land, das viele – gerade junge – Leute verlassen haben, weil sie für sich keine Perspektiven sehen.

#### Und die Kirche?

Die katholische Kirche in Lettland erlebt so etwas wie eine Wiedergeburt nach der langen Durststrecke unter sowjetischer Herrschaft. Aber das ist ein langwieriger Prozess. Was aus deutscher Sicht auffällt: Die Kirche ist sehr traditionell geprägt. Die Gottesdienste sind gut besucht, sogar vor den Beichtstühlen steht man an. Die Gläubigen leben – oft unter schwierigen Bedingungen – ihren Glauben im Alltag und pflegen die Verehrung der Sakramente, das Rosenkranzgebet, eucharistische

Prozessionen oder die große Sternwallfahrt in Aglona, wohin ja auch der Papst kommen wird.

#### Welche Rolle spielt Kirche in der Gesellschaft?

Eine wachsende. Die Katholiken sind eine Minderheit, aber das hat den Vorteil, so sagen es uns die Bischöfe, dass man sie nicht als Gefahr für den Staat empfindet. Und im Aufgabenfeld der Kirche ist der Ausbau der karitativen Arbeit ein großes Thema – angesichts der Nöte im Land. Aber dabei braucht die Kirche Lettlands als arme Kirche in einem armen Land unsere Hilfe. Genau wie da, wo sie Schulen und andere Bildungseinrichtungen betreibt.

## Kurz und wichtig



### Ein Westfale in Bayern

„Ich hänge an Westfalen, fest ins Herz geschlossen habe ich auch Trier und die Mosel. Aber die Alpen, die Seen und die Stadt München, das ist schon ein Höhepunkt.“ Hört man Kardinal Reinhard Marx (Foto: KNA) so über seine Lebensstationen schwärmen, merkt man: Der Mann aus dem Westen sieht sich nach elf Jahren in Bayern „dahoam“. Am 21. September feiert Marx seinen 65. Geburtstag. An die Rente denkt der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz noch lange nicht. Mindestens zehn Jahre als Erzbischof liegen noch vor ihm.

### Schluss mit Mariawald

Deutschlands einziges Trappistenkloster Mariawald in der Eifel wird an diesem Samstag aufgelöst. Der Aachener Weihbischof Karl Borsch wird einen Gottesdienst feiern. Danach gibt es in der Klosterkirche keine regelmäßigen Gottesdienste mehr. Sie stehe aber für Pilgergruppen offen, teilte das Bistum Aachen mit. Die Entscheidung zur Schließung war insbesondere wegen des fehlenden Mitgliedernachwuchses und in Fürsorge für die dort lebenden, sehr alten Mönche getroffen worden. Ihre Versorgung vor Ort könne nicht mehr gewährleistet werden.

### Idee für Organspende

In der Debatte um eine Reform der Organspende schlägt Berlins Erzbischof Heiner Koch eine neue Möglichkeit zur Steigerung der Spenderzahlen vor: Jeder Erwachsene sollte bei der Ausstellung eines Personalausweises mit der Frage konfrontiert werden, ob er Organe zu spenden bereit ist oder nicht. „Es gäbe also eine Art Meldepflicht, aber gleichzeitig eine maximale Entscheidungsfreiheit“, argumentiert Koch. Den Vorstoß von Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU), eine Widerspruchslosung einzuführen, lehnt der Erzbischof ab: „Eine Organspende kommt nur in Frage, wenn eine explizite Zustimmung des Spenders oder seiner Angehörigen vorliegt. Sie trägt der Würde des Menschen Rechnung.“

### Deutsche „Vulgata“

Ende September erscheint eine umfassende deutschsprachige Ausgabe der „Vulgata“ des Kirchenvaters Hieronymus. Die weitestverbreitete lateinische Übersetzung der Bibel aus dem Hebräischen entstand um 380 bis 400 nach Christus. Herausgeber sind der Churer Alttestamentler Michael Fieger, der Berliner Philologe Widu-Wolfgang Ehlers und der Zürcher Übersetzer Andreas Beriger.

### „Weltwärts“ wird zehn

Der bundesweite Freiwilligendienst „Weltwärts“ feiert sein zehnjähriges Bestehen. Im Rahmen des vom Entwicklungsministerium getragenen Dienstes haben sich seit 2008 rund 35 000 junge Deutsche mehrere Monate in einem Projekt in Afrika, Asien, Lateinamerika, Osteuropa oder Ozeanien engagiert. Ziel von „Weltwärts“ ist es, dass junge Menschen fremde Kulturen und Sichtweisen kennenlernen, ihre eigenen Denkmuster hinterfragen und zu einem global solidarisches Handeln befähigt werden.

## GENERALVIKAR AUS SÜDSUDAN:

# Lasst alle vom Öl profitieren!

Father Anthony fordert nach Bürgerkrieg internationale Hilfe

**BONN – Seit 2013 herrscht im Südsudan Bürgerkrieg. Hauptstreitpunkt sind die reichen Ölvorkommen im jüngsten Staat der Welt, von denen nur wenige der vielen Stämme profitieren. Das jetzt unterzeichnete Friedensabkommen könnte die Wende bringen, meint der Generalvikar der südsudanesischen Diözese Tombura-Yambio, Father Anthony Bangoye (Foto: KNA).**

*Father Anthony, wie ist die Situation im Südsudan nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags?*

Die meisten Menschen sind sehr glücklich und haben das gefeiert, denn sie hatten lange für diesen Moment gebetet. Sie sind diesen Krieg so leid! Jetzt hoffen wir, dass der Vertrag nicht wieder gebrochen wird. Denn im Krieg wurden zwei Millionen Menschen getötet, vier Millionen verloren ihre Heimat. Wir bauen darauf, dass unsere Partner, die Vereinten Nationen, der Staatenverbund IGAD (ein Zusammenschluss von sieben Staaten in Ostafrika, Anm. d. Red.) und die Kirchen auf der ganzen Welt uns unterstützen, damit dieser Vertrag wirklich umgesetzt wird.

*Was genau erwarten Sie?*

Ich fordere die UN und die IGAD auf, sich hier zu engagieren und nicht nur Beobachter zu bleiben. Denn wenn sie nur sagen, okay, lassen wir sie einen Vertrag unterschreiben und einfach so weitermachen, wird es bald wieder neuen Krieg geben. Aber wenn die UN hier vertreten sind, um den Friedensprozess zu überwachen und zu unterstützen, und wenn Verbrecher bestraft werden, wird der Frieden halten.



*Beim Krieg ging es maßgeblich um die großen Ölvorkommen im Land und damit um die Macht. Wie sollen diese Strukturen gebrochen werden?*

Das Problem mit dem Öl wird jetzt hoffentlich durch den Vertrag gelöst. Denn früher gab es keine richtigen Verhaltensregeln und Gesetze im Umgang mit dem Öl. Es profitierten nur bestimmte Ethnien davon. Daher gab es Krieg. Jetzt wird Transparenz geschaffen durch Kontrollmaßnahmen, denn nicht nur ein einzelner Stamm, sondern alle Menschen im Südsudan, alle Ethnien sollen daraus Nutzen ziehen. Der Frieden hängt davon ab, ob der Gewinn durch das Öl zum Besten der Bevölkerung und zur Entwicklung des Landes eingesetzt wird. Und nicht für Waffen und Munition, um sich gegenseitig umzubringen.

*Staatschef Salva Kiir und sein Vizepräsident, Rebellenführer Riek Machar, haben den Vertrag nach jahrelangen erbitterten Querelen unterzeichnet. Welche Rolle sollten sie in Zukunft spielen?*

Frühere Abkommen, die sie unterschrieben hatten, haben sie gebrochen. Es muss überwacht werden, dass der jetzt unterzeichnete Vertrag tatsächlich umgesetzt wird. Wer das Abkommen wieder bricht, sollte bestraft werden – also im Zweifelsfall auch Salva Kiir und Riek Machar.

*Was kann die Kirche in diesem ganzen Konflikt tun?*

Wir sind immer für die Menschen da und geben ihnen Hoffnung. Außerdem suchen wir den Dialog mit den Führenden und appellieren an sie, jetzt endlich für Frieden zu sorgen. Die Menschen haben den Krieg so satt. Sie brauchen Bildung, Arbeit und neue Perspektiven. Lasst uns die Macht unter den Stämmen aufteilen, lasst alle von dem Reichtum durch das Öl profitieren!

*Was wünschen Sie sich von den Deutschen?*

Wir bitten die Menschen in Deutschland, die Politiker, die Kirche: Üben Sie Druck aus! Sprechen Sie mit den UN, damit der Friedensvertrag diesmal eingehalten wird. Andernfalls werden wieder viele Menschen im Südsudan sterben. Lasst uns nicht die Beobachter, sondern die Akteure für diesen Frieden sein.

*Interview: Sabine Kleyboldt*

## Sternberg sieht Nazi-Parallele

ZdK attackiert AfD – Diese kontert mit „Profilierungssucht“

**BERLIN (KNA) – Zwischen der AfD und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) ist es zum Streit gekommen. ZdK-Präsident Thomas Sternberg bezeichnete die AfD in einem Interview als rechtsradikale Partei mit „Parallelen zum Nationalsozialismus“.**

In der Endphase der Weimarer Republik habe es „auch eine Partei“ gegeben, die Ungeheuerlichkeiten in

die Parlamente getragen habe, fügte der ZdK-Präsident hinzu.

AfD-Bundestagsabgeordneter Volker Münz warf Sternberg daraufhin „Profilierungssucht“ vor. Dessen Vergleiche seien „hetzerisch, plump und schlicht falsch“. Sie trügen „zu einer weiteren Spaltung der Gesellschaft“ bei und verhinderten einen ehrlichen Dialog, kritisierte der kirchenpolitische Sprecher der AfD-Fraktion.

## KATHOLIKENTAG 2024

**Erfurt beschließt Zuschuss**

Stadt und Diözese stellen jeweils 600 000 Euro in Aussicht

**ERFURT (epd/KNA) – Der Katholikentag 2024 könnte in Erfurt stattfinden. Der Stadtrat beschloss mit großer Mehrheit einen kommunalen Zuschuss in Höhe von 600 000 Euro.**

Der Bischof des Bistums Erfurt, Ulrich Neymeyr, reagierte „mit Freude und Erleichterung“ auf das Abstimmungsergebnis. Die Abstimmung war erst im dritten Anlauf und nach zum Teil heftig geführten Debatten zustande gekommen.

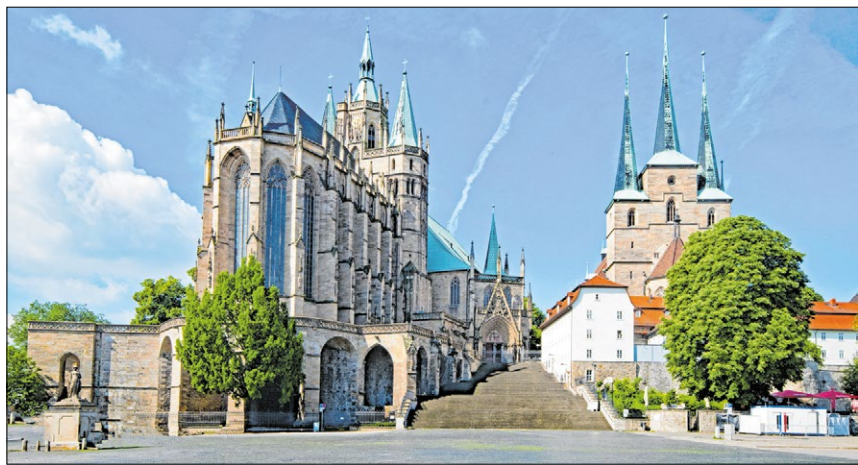
Die Entscheidung über die Vergabe des fünftägigen Christentreffens liegt nun beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK). Dort war man ursprünglich von einem kommunalen Zuschuss in Höhe von 1,2 Millionen Euro ausgegangen. Die Erfurter Stadträte stellten jetzt 600 000 Euro in Aussicht. Die gleich Summe würde dann auch das Bistum beisteuern.

Sowohl für die Stadt Erfurt wie auch für das gastgebende Bistum sei der vom Zentralkomitee erbetene

Zuschuss zu hoch gewesen, räumte der Bischof ein. „Wir sind froh, dass wir nun mit einem abgestimmten Angebot auf das ZdK zugehen können“, fügte er hinzu.

Neymeyr verwies darauf, dass Katholikentage nicht nur geistliche Ereignisse für die Katholiken selbst darstellten. Die überwiegende Zahl der Veranstaltungen habe eine starke gesellschaftspolitische Ausrichtung. „Breit geführte Debatten über die drängenden Fragen unserer Zeit brauchen wir dringender denn je“, erklärte er.

Beim 101. Katholikentag dieses Jahr in Münster waren 90 000 Menschen gezählt worden. Als möglicher Termin für den Katholikentag 2024 – zu dessen Befürwortern auch Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke) zählt – ist Ende Mai/Anfang Juni mit Fronleichnam am 30. Mai im Gespräch. In der Geschichte der Katholikentage wäre Erfurt erstmals Austragungsort. Wo der Katholikentag 2022 stattfindet, steht noch nicht fest.



▲ Der Dom St. Marien (links) und die Kirche St. Severi zählen zu den Wahrzeichen Erfurts. Hier könnte 2024 der 103. Katholikentag stattfinden. Foto: gem

**Pilgern gegen Klimawandel**

Die Route durchquert die deutschen Braunkohlegebiete

**BONN (KNA) – Ein deutsch-polnischer Klimapilgerweg ist am Sonntag in Bonn gestartet. Nach 78 Stationen und 1700 gelaufenen Kilometern endet er am 9. Dezember in Kattowitz, wo die 24. Weltklimakonferenz stattfindet.**

Unterstützt wird der Ökumenische Pilgerweg für Klimagerechtigkeit von der Deutschen Bischofskonferenz, der Evangelischen Kirche in Deutschland sowie von mehreren Hilfswerken. Die Schirmherrschaft teilen sich der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick, der evangelische

Berliner Bischof Markus Dröge und die frühere Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD).

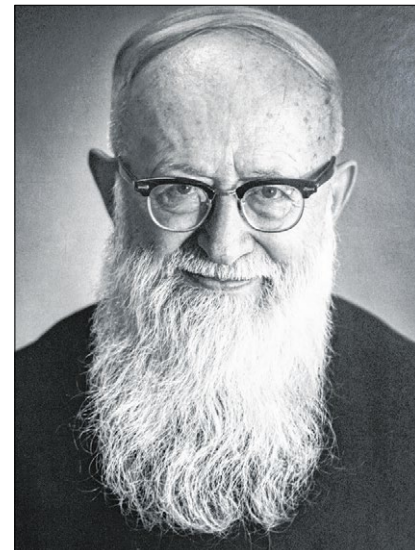
Der Weg führt durch die drei großen deutschen Braunkohlegebiete: das Rheinische Revier, das Mitteldeutsche Revier und das Lausitzer Revier. Unterwegs werben die Teilnehmer für die Einleitung des Kohleausstiegs in Deutschland. Alle, die die Ziele des Pilgerwegs für Klimagerechtigkeit unterstützen möchten, sind zum Mitpilgern eingeladen.

Weitere Informationen: [www.klimapilgern.de](http://www.klimapilgern.de)

**Lebendige „Inspiration“**

Pater Josef Kentenich: Gründer der weltweiten Schönstatt-Bewegung starb vor 50 Jahren

**SCHÖNSTATT – Am 15. September begeht die Schönstatt-Familie den 50. Todestag ihres Gründers Pater Josef Kentenich. Wie wichtig dieser noch heute ist, verdeutlicht der Leiter der katholischen Schönstatt-Bewegung in Deutschland: „Pater Kentenich sehe ich als einen geistlichen Menschen, der für uns auch 50 Jahre nach seinem Tod noch eine permanente Inspiration ist“, sagt Pater Ludwig Güthlein. „Sein Anliegen war, das alltägliche und das geistliche Leben in seinem Zusammenhang zu begreifen.“**



▲ Vor 50 Jahren starb Pater Josef Kentenich. Foto: KNA

Kentenich stammte aus einfachen dörflichen Verhältnissen. Weil seine alleinerziehende Mutter eine Stellung annehmen musste, gab sie ihn mit acht Jahren in ein Waisenhaus. Sie unterstellte ihn dabei der Fürsorge der Gottesmutter – eine Geste, die den Jungen nachhaltig berührt haben muss.

1904 trat er in die Gemeinschaft der Pallottiner ein und wurde 1910 zum Priester geweiht. Als Spiritual des Studienheimes der Pallottiner in Schönstatt stand er den Heranwachsenden als Berater und väterlicher Freund zur Seite. Er entfaltete die Vision „von einem neuen Menschen in einer neuen Gemeinschaft“, der sich aus freiem Entschluss durch Selbsterziehung heiligt.

Lange vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil gründete er mit seinen Schülern 1918 eine Marianische Kongregation. In dieser völlig neuartigen Laienbewegung entwickelte er eine dem 20. Jahrhundert angepasste Form des kirchlichen Lebens. Aus dieser Kongregation entstand das heutige Schönstattwerk.

**Ort des Mariengebets**

Geistliches Zentrum ist die kleine, unscheinbare Marienkapelle in Schönstatt. Dort hatte Kentenich 1914 einen Schwur an die Muttergottes geleistet, das „Liebesbündnis“: Wenn dort genügend Menschen zu Maria beteten, möge diese den Raum mit ihrer Kraft füllen. Bald suchten immer mehr Menschen diesen Ort auf.

Zwischen den beiden Weltkriegen wuchs die Schönstatt-Bewegung beträchtlich. Etwa ein Drittel des deutschen Klerus besuchte die Exerzitien Pater Kentenichs. Er erkannte bald die zerstörerischen Kräfte im Nationalsozialismus und lehnte ihn radikal ab. Er wurde vier Jahre im Konzen-

trationslager Dachau festgehalten, wo er weiter als Seelsorger wirkte und zwei neue Gruppierungen der Schönstattbewegung gründete.

Die Nachkriegsjahre brachten eine starke Internationalisierung der geistlichen Erneuerungsbewegung. Besonders in Lateinamerika fasste Schönstatt Fuß. Die Dynamik und die neuen pastoralen Formen sorgten aber auch für Ablehnung. Wesentliche Elemente der Bewegung – wie die Erklärung der kleinen Kapelle zum wirkmächtigen „Gnadenort“ Marias – wurden angezweifelt. Es kam zu kirchenamtlichen Visitationen, die zu einer Amtsenthebung Kentenichs als Leiter der Bewegung führten.

**Erlaubnis aus Rom**

Nach Gesprächen in Rom verfügte Papst Paul VI. am 22. Oktober 1965 die Aufhebung der Dekrete über ihn. Mit Erlaubnis Roms verließ Kentenich die Gemeinschaft der Pallottiner, um sich seiner nun kirchlich anerkannten Gründung voll zu widmen.

Noch fast drei Jahre konnte der nun 80-Jährige seiner inzwischen weltweit verbreiteten Bewegung Impulse geben. Am 15. September 1968 starb er nach Zelebration seiner ersten Messe in der neu erbauten Dreifaltigkeitskirche in Schönstatt.

Heute gibt es in 33 Ländern rund 210 originalgetreue Nachbauten des „Urheiligtums“. In Deutschland stehen 55 in 25 Diözesen, und es engagieren sich nach Angaben der Bewegung rund 18 000 Mitglieder. Weltweit seien etwa 140 000 Menschen in der Schönstatt-Bewegung aktiv. Angelika Prauß



## UNFALL UND GROSSBRAND

# Nach 28 Jahren: Zutritt erlaubt

Umfassend renovierte Grabtuch-Kapelle im Dom von Turin wartet auf Besucher

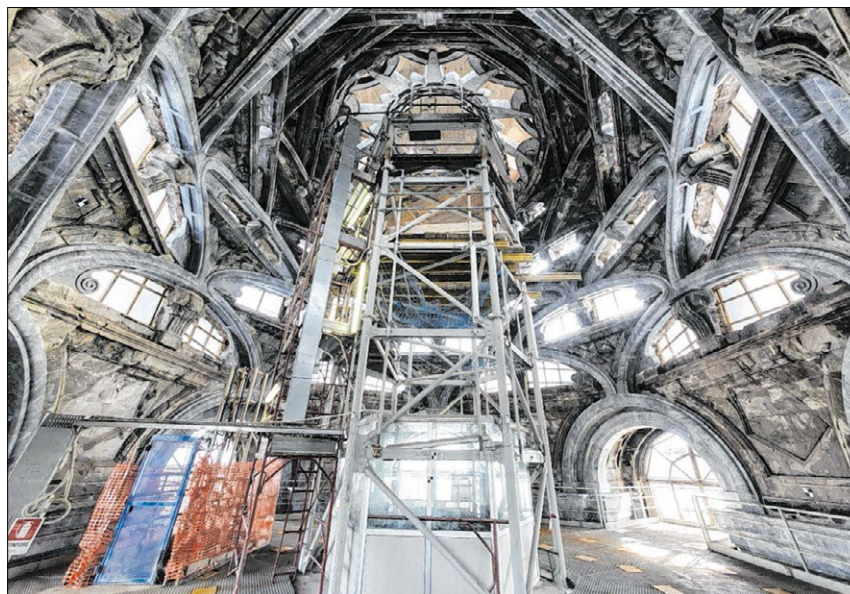
**TURIN – Das Ende der Restaurierung der Grabtuch-Kapelle ist in Sicht. Nachdem sie 1990 begonnen hatte, beschädigte ein Brand 1997 die Kapelle schwer. Das Grabtuch, das sich dort befand, konnte in letzter Sekunde gerettet werden. Ab Ende September ist die Kapelle wieder für Besucher geöffnet.**

Das Schicksal meinte es in den vergangenen drei Jahrzehnten nicht immer gut mit der Kapelle, in der normalerweise jenes Tuch aufbewahrt wird, das laut Überlieferung Jesu Grabtuch war. 1990 wurde der Ort erstmals restauriert. Die barocken Kunstwerke, die zu den wichtigsten kunsthistorischen Zeugnissen des 17. Jahrhunderts gehören, sollten aufgefrischt werden. Die Kapelle zählt zu den Meisterwerken barocker Architektur. Erbaut hat sie ein Mönch, der auch Architekt war: Guarino Guarini (1624 bis 1683). Als Ende der 1980er Jahre davon die Rede war, die Kapelle wieder auf Vordermann zu bringen, gab es zunächst kritische Stimmen. Man hatte Angst, die Arbeiten würden die Meisterwerke beschädigen.

Seit 4. Mai 1990 war die Kapelle wegen der Restaurierung geschlossen. Zuvor hatten Gäste trotz der Renovierungsarbeiten den Raum betreten können – bis ein Stück Gesims herunterfiel. Die Domverantwortlichen verboten sofort den Zutritt zur Kapelle. Seither war kein Besucher mehr dort.

## Planung umgestoßen

Die Planung hatte vorgesehen, dass die Kapelle 1997 wieder der Öffentlichkeit zugänglich sein sollte, wenn die Restaurierung fast abgeschlossen wäre. Das Erzbistum hatte auch alle Vorbereitungen für eine öffentliche Ausstellung des



▲ Die Grabtuch-Kapelle in Turin ist nach jahrzehntelanger Renovierung ab September wieder geöffnet. Die Kuppel des Mönchs und Architekten Guarino Guarini war besonders schwierig zu rekonstruieren (Bild oben). Sie war durch den Brand im April 1997 fast vollständig zerstört worden (Bild unten). Fotos: Erzbistum Turin

Grabtuches in der Kapelle in Gang gesetzt. Geplant war, dass das Grabtuch den Gläubigen 1998 und für das Heilige Jahr 2000 an diesem Ort gezeigt wird. Doch es kam anders.

Am 12. April 1997 wütete ein verheerender Brand im Turiner Dom. Die Kapelle befindet sich im oberen Stockwerk. Das berühmte Grabtuch Christi konnte dank

des mutigen Einsatzes der Turiner Brandwache in letzter Sekunde gerettet werden. Es war eine spektakuläre Aktion eines Feuerwehrmanns: Er zerstörte das schusssichere Panzerglas mit einem großen Hammer. Darunter lag das Grabtuch. Der Feuerwehrmann nahm es mit sich und entfernte sich rechtzeitig, bevor die Flammen den ganzen Raum einnahmen. Weshalb es zum Großbrand gekommen war, ist bis heute nicht klar. Die Sicherheitskräfte gingen zunächst von einem Kurzschluss aus. Die Justizbehörde schloss auch Brandstiftung nicht aus.

Vor kurzem gab die italienische Regierung bekannt, dass am 27. September Kulturminister Alberto Bonisoli einem Festakt zum Abschluss der Renovierungsarbeiten vorstehen wird. Danach dürfen endlich wieder Besucher in die Kapelle.

## Schwierige Restaurierung

Bonisoli sprach von der kunstgeschichtlich „bedeutendsten Restaurierungsarbeit des Jahrhunderts“. Nach dem Brand seien die Schwierigkeiten für Wissenschaftler und Handwerker immens gewesen. Nur dank der neuesten Technologie ließ sich die Renovierung bewältigen, teilte die italienische Regierung mit.

Am schwierigsten sei die Instandsetzung der Kuppel gewesen, die laut dem Erzbischof am meisten unter dem Großbrand gelitten hatte. Die Arbeiter mussten auf alte Pläne und Skizzen zurückgreifen, um die Form der Kuppel, die durch den Brand fast vollständig zerstört war, wiederaufzubauen. Der Architekt und Mönch Guarini war auch ein Mathematiker. Deshalb ließ er die Kapelle mit Symbolen verzieren, die auf die göttliche Vollendung verweisen.

Wer die frischrenovierte Kapelle anschauen will, kann sie nicht durch

# DIE WELT

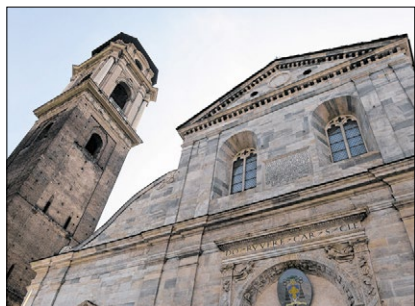


den Dom betreten. Zwar befinden sich am Ende der beiden Domseiten-schiffe zwei Treppen, die zur Kapelle hinaufführen. Diese bleiben dem Publikum jedoch weiter verschlossen. Man muss durch das Turiner Museum „Palazzo Reale“ laufen, um in die Kapelle zu gelangen. Es ist ähnlich wie bei der Sixtinischen Kapelle im Vatikan, wo der Zutritt durch die Vatikanischen Museen erfolgt.

## Von Königsfamilie erbaut

Vom 28. bis 30. September werden für den Zugang zur Kapelle drei Euro Eintritt verlangt, danach gilt das normale Ticket der Turiner Reali-Museen (zwölf Euro). Mit dem Geld sollen auch die Kosten der Arbeiten gedeckt werden. Die Kapelle ist architektonisch nicht Teil des Doms, sondern des königlichen „Palazzo Reale“. Die Königsfamilie aus dem Geschlecht der Savoyen betrachtete das Grabtuch als ihren größten Schatz. Sie ließ deshalb die Kapelle im 17. Jahrhundert erbauen und zwar zwischen der Königsresidenz und dem Dom.

Heutzutage bleibt das Grabtuch fast ausschließlich in seinem versiegelten Schrein. Es wird nur selten zu unregelmäßigen Anlässen öffentlich oder auch nichtöffentlich im Dom ausgestellt. In einer außerordentlichen Ausstellung am 10. August wurde das Grabtuch als Vorbereitung zur Bischofssynode im Oktober 2500 jugendlichen Gläubigen gezeigt. Die nächste öffentliche Ausstellung ist für das Heilige Jahr 2025 vorgesehen. *Mario Galgano*



▲ Der Dom St. Johannes der Täufer in Turin. Die Königsfamilie ließ die Grabtuchkapelle am hinteren Teil des Doms anbauen. *Foto: imago*



▲ Probefahrt mit der Papst-Vespa: Almosenmeister Konrad Krajewski auf der Maschine mit Franziskus' Wappen, die für gute Zwecke versteigert wird. *Foto: KNA*

## Zweiradfreunde im Vatikan

Papst Franziskus bekam eine eigene Vespa geschenkt – Rede zu Motorradfahrern über Sport und christliche Werte

**ROM – Gleich zweimal innerhalb von wenigen Tagen hat Papst Franziskus Motorradfahrer im Vatikan empfangen. Zuerst erhielt er einen weißen Vespa-Roller und einen passenden weißen Helm. Beides soll vom Almosenverwalter des Papstes, Kardinal Konrad Krajewski, für wohltätige Zwecke versteigert werden. Wenige Tage später begrüßte Franziskus die Teilnehmer des Rennens „Grand Prix von San Marino und Rimini“.**

Wer in Buenos Aires schnell irgendwohin fahren will, benützt am besten das Motorrad. In die Geschichte eingegangen ist außerdem die Motorradreise des argentinischen Revolutionärs Che Guevara. Vielleicht sind dies die Gründe, weshalb der Papst „vom anderen Ende der Welt“ Sympathien für Motorradfahrer zeigt.

Es sorgte bereits im Juni 2013 für viele Fotos und Schlagzeilen, als er – wenige Monate nach seiner Wahl – eine Gruppe von Harley-Davidson-Fahrern empfing. Der Pontifex bekam das 2013er-Modell mit 1585-ccm-Motor von der Firma Harley-Davidson geschenkt. Die amerikanische Motorradmarke feierte damals ihren 110. Geburtstag in Rom. 20000 Menschen kamen

und Franziskus segnete 700 Bikes und ihre Fahrer. Der Papst hat „seine Harley“ nie benutzt, aber immerhin signiert. Das Motorrad brachte dann bei einer Versteigerung fast eine Viertelmillion Euro ein.

Nun gibt es wieder etwas zu versteigern: eine weiße Oldtimer-Vespa. Die originale „Vespa 50R“, Baujahr 1971, schenkte ihm der offizielle italienische Vespa-Club. Das Modell wurde mit dem Wappen des Papstes personalisiert.

Wenige Tage später empfing der Heilige Vater Motorradfahrer. In einer Ansprache wünschte er den Teilnehmern des „Grand Prix von San Marino und Rimini“ ein gutes Rennen und unterstrich, wie wichtig der Sport für den Zusammenhalt der Gesellschaft sei.

„Besonders für jüngere Generationen ist der Sport ein unverzichtbares pädagogisches Element“, sagte Franziskus. Sport helfe, Egoismen zu besiegen. Außerdem fördere er die Loyalität in zwischenmenschlichen Beziehungen, stärke Freundschaften und den Respekt vor einander. Diese Werte, die auch zentrale Gedanken des Christentums seien, lägen einer gerechteren und solidarischeren Gesellschaft zugrunde.

*Mario Galgano*

## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat September

Für die Jugend  
Afrikas: um freien  
Zutritt aller  
Jugendlichen zu  
Bildung und  
Arbeit in ih-  
ren Ländern.



## RUND UM DEN VATIKAN

### Zweiter Friedenslauf von Stadt und Kirche

ROM (KNA) – In Rom findet am 23. September erneut ein interreligiöser Friedenslauf statt. Die Stadt veranstaltet den Halbmarathon wieder mit dem Päpstlichen Kulturrat, gab Bürgermeisterin Virginia Raggi bekannt.

Als „universaler Sport“ sei das Laufen geeignet, eine Botschaft des Friedens an die Welt zu übermitteln, erklärte Raggi. Neben der Halbmarathon-Distanz über 21,097 Kilometer ist ein Volkslauf über fünf Kilometer geplant. Erwartet werden dazu Läufer der verschiedenen Religionsgemeinschaften in Rom sowie von Vereinigungen und Schulen.

### Erstmals 2017

Eine erste Ausgabe des Halbmarathons unter dem Titel „Via Pacis“ (Friedensweg) fand im September 2017 statt. Der Parcours führte vom Vatikan über die Große Moschee im Norden Roms, die Synagoge sowie die Kirchen der Waldenser und der griechisch-orthodoxen Gemeinde zurück zum Petersplatz.

Papst Franziskus grüßte damals die Teilnehmer bei seinem Mittagsgebet. Dieses Jahr hält sich der Pontifex an dem betreffenden Sonntag zu einer Auslandsreise im Baltikum auf.

## Aus meiner Sicht ...



Christoph Lehmann ist Rechtsanwalt und stellvertretender Bundesvorsitzender der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED).

Christoph Lehmann

## Gift für unser Land

In diesem Sommer hatte ich wieder einmal Gelegenheit, in Ruhe US-amerikanisches Fernsehen zu schauen. Auf Rat eines meiner Söhne schaute ich mir die Nachrichtensendungen bei Fox-News und bei CNN an, und zwar jeweils am selben Tag. Unterschiedlicher hätten die Sendungen nicht ausfallen können. Während der eine Sender den US-Präsidenten verherrlichte und seine Gegner mit allen Mitteln niedermachte, geschah im anderen Sender genau das Gegenteil – und das nicht nur in Kommentaren, sondern bereits bei der Auswahl der Nachrichten.

Wie will man eine Gesellschaft, die in der Wahrnehmung der Welt so geteilt ist, wieder zusammenführen? Solange jeder in seinem

Wahrnehmungsraum bleibt und sich nur dort informiert, die jeweils gegenteilige Position aber für schlicht falsch hält, ist Diskurs nicht möglich. Der gesellschaftliche Kampf ist dann fast unvermeidlich – auch das kann man in den USA beobachten. Vielleicht haben viele Amerikaner deswegen den Tod von Senator John McCain so schmerzhaft empfunden, weil hier einer gegangen ist, dem sein Land wichtiger war als seine Partei und der über die Grenzen seiner Gruppe hinaus getreten war.

In Deutschland haben wir solche Zustände nicht, jedenfalls noch nicht. Sicherlich hilft dabei der öffentlich-rechtliche Rundfunk, der sich um Ausgewogenheit zu bemühen

hat und dem dies meist auch leidlich gelingt. Und dennoch: Wenn wir nach Chemnitz schauen, stellen wir fest, dass auch bei uns die Wahrnehmungen der Realität auseinanderzuklaffen beginnen. Auch hier entstehen parallele Wahrnehmungswelten. Vor allem im Internet gibt es Räume, in denen jede Gruppe ihre Selbstbestätigung erfahren kann.

Wir sollten aus den USA lernen und uns ernsthaft bemühen, miteinander im Gespräch zu bleiben. Auch mit den Demonstranten in Chemnitz, auch mit den Politikern rechts- oder linkspopulistischer Parteien. Alles andere spaltet die Gesellschaft in sich unversöhnlich gegenüberstehende Lager. Das wäre Gift für unser Land.



Alfred Herrmann war Redakteur der Neuen Bildpost und ist freier Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

## Längst überfälliger Schritt

Ein einfaches Kreuz in verschiedenen Rottönen – wobei: Die rechte Seite des Querbalkens fehlt. Zudem ist ein Dreieck in der Mitte so ausgeklüftet, als zeige sich ein sprechender Mund. Was sagt er? „Katholische Kirche“ steht in großen schwarzen Lettern rechts neben dem Kreuz, kompakt in zwei Zeilen. Darunter in Rot und wesentlich kleiner: „Bistum Münster“.

Was wie selbstverständlich wirkt, ist ein großer Wurf der Diözese Münster – und zwar für die gesamte Kirche in Deutschland. Das neue einheitliche Bistumslogo soll künftig auf all dem obendrauf prangen, in dem katholische Kirche drinsteckt: vom Ordinariat über Dekanat und Pfarrei hin zu Kita, Schule, Altenheim und Beratungsstelle. Ein

längst überfälliger Schritt, den die zweitgrößte Diözese Deutschlands nun als erste geht.

Denn die Distanz der Menschen zur Kirche in unserem Land wird immer größer. Früher ganz selbstverständliche Begriffe wie Diözese, Dekanat oder Pfarrei erzeugen fragendes Achselzucken. Und dass man in Kleve, Steinfurt oder Recklinghausen zu Münster gehört, wenn man katholische Kirchensteuer zahlt, kann nicht mehr unbedingt als bekannt vorausgesetzt werden. Gleichzeitig begegnet uns landauf, landab in Schaukästen und an Gebäuden von Pfarreien, kirchlichen Einrichtungen und Verbänden eine fröhliche Logo- und Namensvielfalt, die die meisten Menschen um uns aktive katholische Christen herum kaum mehr

versteht. Es bleibt vielen unklar, dass hier die katholische Kirche im Sinne des Evangeliums Jesu Christi in der Welt wirkt.

Das neue, einheitliche Logo ist daher als ein dringend notwendiger, niederschwelliger Schritt der Verkündigung zu verstehen. Er zeigt durch das Kreuz und das große Wort „Katholische Kirche“, dass an diesem Ort christlich-katholisches Leben anzutreffen ist. Auch Kirchenferne, Nichtchristen und Religionsunabhängige wissen damit etwas anzufangen. Sie erfahren plötzlich, wie und wo überall die katholische Kirche in der Welt wirkt. Das Bistum Münster tritt dafür demütig in die zweite Reihe. Ein Vorbild, das schnell deutschlandweit Schule machen sollte.



Bernd Posselt ist seit Jahrzehnten in der Europapolitik tätig und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe.

Bernd Posselt

## Ein Heiliger mit Pfeife?

In meiner Jugend wollte ich alles mögliche werden, nur kein Heiliger. Ich bin auch keiner geworden, frage mich aber immer öfter, woher das schlechte Image von Heiligen und Seligen vor allem bei vielen jungen Menschen kommt. Sie gelten als kitschig und langweilig.

Einen der Gründe dafür erfuhr ich unlängst beim Europäischen Forum der Gemeinschaft Emmanuel in Altötting. Ein Redner erzählte von der Seligsprechung eines sehr jung verstorbenen Italieners, bei der traditionsgemäß dessen Porträt an der Fassade des Petersdomes hing. Was dem Betrachter sofort auffiel: Man hatte die Pfeife aus dem Gesicht des notorischen Rauchers wegetuschiert.

Brauchen wir retuschierte Heilige? Bedeutende Schriftsteller wie Ida Görres und Walter Nigg haben dies schon im 20. Jahrhundert vehement betritten. Heilige sind Menschen mit Ecken und Kanten und keine süßlichen, lebensfernen Figuren. Es gibt viele Wege zu Gott und ebenso viele pralle, spannende Menschenleben, an denen wir uns orientieren können.

In seinem Apostolischen Schreiben „Gaudete et exultate“, das viel zu wenig beachtet wird, verdeutlicht Papst Franziskus am Beispiel des heiligen Philipp Neri die humorvolle Dimension der Heiligkeit. Es gibt Spaßmacher von Gottes Gnaden! Ganz anders, aber genauso beeindruckend war der kernige Pförtner des Kapuzinerklosters in Altötting,

Bruder Konrad, der den Vorwurf hochmütiger Theologen, er sei ungebildet, mit einem einzigen Satz widerlegte: „Mein Buch ist das Kreuz.“ Von ihm ist auch überliefert, dass er gerne und regelmäßig seine Maß Bier trank.

Die Spannbreite derer, die uns vom Himmel her begleiten, reicht vom Kirchenvater Augustinus, der das abendländische Denken bis heute prägt, bis hin zur Karmelitin Thérèse von Lisieux, die für ihren tiefen, stillen Glauben ebenfalls zur Kirchenlehrerin erhoben wurde; von den heiligen Herrschern nicht nur des Mittelalters bis hin zu Opfern der Gewalt wie Maximilian Kolbe, der sich für einen Familienvater im KZ ermorden ließ. Wer wollte von solchen Heiligen nicht fasziniert sein?



## Leserbriefe



▲ Ein Leser beklagt, dass die Verantwortung für das Leben eines jeden Kindes in den öffentlich-rechtlichen Medien leichtfertig und mit fragwürdigen Argumenten zur Seite geschoben wird. Foto: meltis/pixelio.de

## Verantwortung für das Leben

Zu „Lebensschutz im falschen Licht“ in Nr. 35:

Es ist schon bemerkenswert, wie in der ARD Themen behandelt werden dürfen! Da spricht die Sendung Kontraste vom „Notstand“, weil es immer weniger Ärzte gibt, die sich weigern, das Ungeborene zu töten. Da werden diejenige „angegriffen“, die sich für das Recht des Ungeborenen einsetzen. Ja, sie werden sogar als „militante Abtreibungsgegner“ beschimpft – obwohl sie ohne Gewalt für etwas auf die Straße gehen!

Es darf und muss öffentlich gemacht werden, was tatsächlich stattfindet. Laut dem Grundgesetz ist das Töten von Kindern (auch und gerade im Mutterleib) verboten! Es gibt also

kein „Recht“ auf Abtreibung. Es ist wohl Tatsache, dass es keine Verurteilung nach einem Schwangerschaftsabbruch gibt.

Und hier fängt für mich die Glaubwürdigkeit des Rechtsstaates an: Er unterstützt letztendlich das, was er verbietet! Schwangerschaftsabbrüche braucht es in unserer offenen Gesellschaft nicht zu geben. Der „Markt“ der „Verhinderung“ von Schwangerschaft ist fast unbegrenzt! Wieso kommt es dennoch Jahr für Jahr zu fast 100 000 Verhinderungen des Ungeborenen?

Hier fängt die Frage der Verantwortung des Menschen an! Es geht bei dem Thema nicht darum, dass die Frau sich „befreit“ von der Tyrannei des Mannes (im Bett). Was für eine Einstellung zur Partnerschaft drückt dieser Gedanke eigentlich aus?

Es geht auch nicht um „Gebärmaschinen“, wie oft in den öffentlich rechtlichen Anstalten (ARD und ZDF) zu hören ist. Es geht um das Leben und um die Verantwortung ihm gegenüber. Es geht um das Leben des Menschen – auch und gerade des ungeborenen Lebens. Und es geht um die Verantwortung von Mann und Frau, wenn sie einander (wirklich) lieben!

Pfarrer Wolfgang Zopora,  
97285 Tauberrettersheim

## Der Vergleich mit der Tierwelt

Zu „Prophetisch oder Unsinn“, Leserbriefe in Nr. 33, erreichten uns zwei Antworten:

Dem Leserbriefschreiber Harry Haitz kann ich nur zustimmen, nicht aber dem Leserbrief des Alfred Müller. Der Autor sollte sich einmal mit der Sexualität der Tierwelt befassen, um die Wahrheit zu finden. Die in Freiheit lebenden, wilden Tiere haben außer den zur Brunftzeit üblichen Rivalitätskämpfen ein geordnetes Sexualleben. Sie paaren sich nur zum Zwecke der Fortpflanzung. In der übrigen Zeit leben sie enthaltsam.

Zum Beispiel paart sich die Elefantenkuh etwa alle vier Jahre, das Rind wie die meisten anderen wild lebenden Säugetiere einmal im Jahr. Laut Auskunft von einem Jäger kann man bei wildlebenden Tieren auch keine Homosexualität beobachten.

Es kann noch hinzugefügt werden: Bei in Gefangenschaft lebenden Tieren (zum Zwecke der Mast und dergleichen in der Landwirtschaft) kann man Homosexualität sowohl bei

männlichen als auch bei weiblichen Tieren beobachten, wenn in der Herde das Gegengeschlecht fehlt. Daraus lässt sich schließen, dass Homosexualität nicht angeboren ist.

Herbert Regau  
86551 Aichach

Wer die vorausschauende Enzyklika „Humanae vitae“ von Papst Paul VI. als „Schmarrn“ bezeichnet, hat sie entweder nicht gelesen oder er verkennet die Zeichen der Zeit. Was wir heute auf dem Gebiet der Sexualität haben – bis hin zur Tötung der ungeborenen Kinder im Mutterleib sogar bis und während ihrer Geburt (die sogenannten Spätabtreibungen) – ist vielfach die Folge der Nichtbeachtung dieses weisen, vom Heiligen Geist durchwirkten Lehrschreibens, das den Papst sein Herzblut gekostet hat.

Franziska Jakob  
86508 Rehling-Allmering

## Die Sakramente

### Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

### Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 attraktive Buchpreise!

**So können Sie gewinnen:**  
Tragen Sie 15 Wochen lang die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung in das entsprechend nummerierte Kästchen auf dem Gewinnspielbogen ein.  
Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 26) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 19. Oktober 2018** an:  
**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,**  
**Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

**12. Rätselfrage**

Wie wurde das Sakrament der Krankensalbung früher genannt?

- L Letzte Salbung
- T Letzte Ölung
- O Letzte Segnung

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

## 24. Sonntag im Jahreskreis

## Lesejahr B

## Erste Lesung

Jes 50,5–9a

Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück. Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und denen, die mir den Bart ausrissen, meine Wangen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel.

Doch Gott, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate. Er, der mich freispricht, ist nahe. Wer wagt es, mit mir zu streiten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer ist mein Gegner im Rechtsstreit? Er trete zu mir heran. Seht her, Gott, der Herr, wird mir helfen.

## Zweite Lesung

Jak 2,14–18

Meine Brüder, was nützt es, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber es fehlen die Werke? Kann etwa der Glaube ihn retten?

Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und ohne das tägliche Brot und einer von euch zu ihnen sagt: Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen – was nützt das? So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat.

Nun könnte einer sagen: Du hast Glauben, und ich kann Werke vorweisen; zeig mir deinen Glauben ohne die Werke, und ich zeige dir meinen Glauben aufgrund der Werke.

## Evangelium

Mk 8,27–35

In jener Zeit ging Jesus mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsaréa Philippi. Unterwegs fragte er die Jünger: Für wen haltet mich die Menschen?

Sie sagten zu ihm: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elíja, wieder andere für sonst einen von den Propheten.

Da fragte er sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Messias! Doch er verbot ihnen, mit jemand über ihn zu sprechen.

Dann begann er, sie darüber zu belehren, der Menschensohn müsse vieles erliden und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er werde getötet, aber nach drei Tagen werde er auferstehen. Und er redete ganz offen darüber.

Da nahm ihn Petrus beiseite und machte ihm Vorwürfe. Jesus wandte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus mit den Worten zurecht: Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.

Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich und sagte: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.

► *Einen gedemütigten und misshandelten Messias, wie in der ersten Lesung beschrieben und im Evangelium angekündigt, konnte sich Petrus nicht vorstellen. Hier das Gnadenbild des Gegeißelten Heilands auf der Wies.*

Foto: gem



## Gedanken zum Sonntag

## Wer ist Jesus für mich?

Zum Evangelium – von Pfarrer Werner Gallmeier, Stallwang-Wetzelsberg-Loitzendorf



Bei einem Urlaub im Ausland wurde ich von jemandem gefragt, welchen Beruf ich hätte. Ich antwortete mit einer Frage: „Was meinen Sie, was ich bin?“ Und er kam vom Bankfachmann bis zum Gerichtsvollzieher, vom Kindergärtner bis zum Staubsaugervertreter. Als ich ihm sagte, dass ich Pfarrer sei, machte er große Augen. Wie sollte er auch auf meinen Beruf kommen? Das Aussehen eines Menschen verrät nicht seinen Charakter und seinen Beruf.

Auf die Frage Jesu: „Für wen halten mich die Leute“, hatten die Menschen damals verschiedene Ant-

worten bereit: „Für Johannes den Täufer, für Elíja oder für sonst einen Propheten.“ Jesus hört sich die Meinungen in Ruhe an, stellt aber dann die entscheidende Frage: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“

Diese Frage stellt Jesus jedem Menschen, an ihr kommt keiner vorbei. „Wer bin ich für dich, für wen hältst du mich?“ Dieser Frage Jesu müssen wir uns stellen und dürfen ihr nicht ausweichen. Es ist eine zu ernste Frage, die unbedingt Konsequenzen verlangt.

Wenn Jesus für mich nur ein Mensch wie jeder andere ist, dann hat er für mein Leben keine große Bedeutung. Wenn Jesus aber, wie es die Heilige Schrift aussagt und ich persönlich glaube, Gottes Sohn ist, dann hat das große Konsequenzen für mein Leben, dann darf es

mir nicht gleichgültig sein, was er sagt.

Seine Worte und sein Leben sind mir dann Leitlinien, die mein Leben wesentlich bestimmen. Wenn Jesus von Liebe und Versöhnung redet, kann ich mich dann auf die Seite des Hasses stellen und Feindschaft haben innerhalb der Verwandtschaft, innerhalb der Nachbarschaft? Wenn Jesus von Hilfe für Notleidende spricht, kann ich da weiterhin nur für mich selbst leben, ohne zu teilen? Wenn Jesus sich zum Diener der Menschen machte, müsste ich da nicht mehr für den Mitmenschen da sein?

Die Frage Jesu: „Für wen hältst du mich?“, geht also mein Leben ganz konkret an. Und falls ich sie beantworte, so darf mein Leben nicht einfach so planlos dahinplät-

schern, dann muss ich meinem Leben eine bestimmte Richtung geben: zu Gott und zum Mitmenschen hin. Je mehr ich mein Leben auf Gott hin und zum Mitmenschen richte und nicht auf mich allein fixiert bin, desto mehr bin ich auf dem richtigen Weg.

Lassen wir uns auf Jesus ein! Er gibt unserem Leben die richtige Richtung und vor allem Sinn und Erfüllung. Wer sich Jesus aber versperrt, kann nie jene tiefe Beglückung erfahren, die echte Begegnungen mit ihm schenken. In der Eucharistiefeier können wir Jesus begegnen, aber auch im Alltag, wenn wir unsere Mitmenschen mit den Augen der Liebe sehen lernen. Jeden Tag sollten wir uns die Frage stellen: Wer ist Jesus für mich, und was bedeutet das für mein Leben?



## Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 4. Woche

**Sonntag – 16. September,  
24. Sonntag im Jahreskreis**

**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in  
den Hg I-III Einschub vom Sonntag,  
feierlicher Schlusssegen** (grün); 1. Les: Jes 50,5-9a, APs: Ps 116,1-2.3-4.5-6.8-9, 2. Les: Jak 2,14-18, Ev: Mk 8,27-35

**Montag – 17. September,  
hl. Hildegard von Bingen, Äbtissin,  
Mystikerin, Kirchenlehrerin, Gründerin  
von Rupertsberg und Eibingen; hl.  
Robert Bellarmin, Ordenspriester, Bischof  
von Capua, Kirchenlehrer**

**Messe vom Tag** (grün); Les: 1 Kor 11,17-26.33, Ev: Lk 7,1-10; **Messe von der hl. Hildegard** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom hl. Robert** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL

**Dienstag – 18. September,  
hl. Lambert, Bischof von Maastricht  
(Tongern), Glaubensbote in Brabant,  
Märtyrer**

**Messe vom Tag** (grün); Les: 1 Kor 12,12-14.27-31a, Ev: Lk 7,11-17; **Messe vom hl. Lambert** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Mittwoch – 19. September,  
hl. Januarius, Bischof von Neapel,  
Märtyrer**

**Messe vom Tag** (grün); Les: 1 Kor 12,31-13,13, Ev: Lk 7,31-35; **Messe vom hl. Januarius** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Donnerstag – 20. September,  
hl. Andreas Kim Taegon, Priester, und  
hl. Paul Chong Hasang und Gefährten,  
Märtyrer**

**Messe von den hl. Märtyrern** (rot); Les: 1 Kor 15,1-11, Ev: Lk 7,36-50 oder aus den AuswL

**Freitag – 21. September,  
hl. Matthäus, Apostel und Evangelist**  
**Messe vom F, Gl, Prf Ap, feierlicher  
Schlusssegen** (rot); Les: Eph 4,1-7.11-13, APs: Ps 19,2-3.4-5b, Ev: Mt 9,9-13

**Samstag – 22. September,  
hl. Emmeram, Bischof, Märtyrer, Nebenpatron  
der Diözese Regensburg**  
**Messe vom F, Gl, Prf Märt, feierlicher  
Schlusssegen** (rot); Les: Jak 1,2-4.12, Ev: Joh 17,6a.11b-19

## Gebet der Woche

Wir wenden uns nach Norden.

Von Norden kommt der läuternde Wind.

O Gott, dich haben die Menschen Atem, Wind und Leben genannt.

Wir bitten: Läutere die Luft, die wir atmen,  
damit überall auf Erden das Leben gedeihen kann.

Wir wenden uns nach Osten.

Von Osten kommt mit der aufgehenden Sonne Erkenntnis und Weisheit.

Wir bitten: Lass uns klug werden, o Gott, im Umgang mit den Gütern der Erde,

schaffe Gerechtigkeit, so dass wir geben, was an uns ist,  
und dankbar unseren Teil empfangen.

Wir wenden uns nach Süden.

Von Süden her führt der Weg zu Ursprung und Vollendung des Lebens.

Wir bitten: dass wir auf guten Wegen wandeln, o Gott;

dass wir auf dieser Erde wie Geschwister leben ...

und so dein Wille geschieht, der das Antlitz der Erde erneuert.

*Aus der Weltgebetstagsliturgie 1981 der Indianerinnen Nordamerikas*

## Glaube im Alltag

von Cosima Kiesner CJ

**W**as habe ich in diesem Sommer den Wind genossen! Ob an der Nordsee im Urlaub oder bei einer Wanderung, wenn ich aus dem Windschatten eines Berges heraustrat und ein leichter Windzug mich kühlte. So wertvoll war mir an den langen, heißen Tagen der Wind in all seinen Variationen, dass ich mir manchmal vorkam wie der alttestamentliche Prophet Elija, der aus seiner Höhle heraustrat und sich Gottes Wind um die Nase wehen ließ.

Diese Szene im Buch der Könige zeigt eine ganz eigene dramatische Dynamik. Heißt es doch da (1 Kön 19,11 f): „Da zog der Herr vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben. Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Elija es hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel, trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle.“

Gott zeigte sich Elija im Säuseln, im sanften, leisen Hauch. All das Grobe, der Sturm, das Beben und das Feuer, waren Vorboten. Den Sturm und das Säuseln – beides habe ich in diesem Sommer erlebt. Dem Sturm musste ich mich entgegenstemmen, manchmal sogar mich abwenden, damit der aufgewirbelte Sand mir nicht ins Gesicht peitschte. Im sanften Säuseln dagegen öffneten sich alle Poren der Haut, um

die Kühlung auszukosten bis ins Mark.

So deutlich wurde mir die Symbolkraft der Elija-Szene, dass ich jetzt noch, in den kühler werdenden Tagen des Herbstes, jeden Wind, jedes Lüftchen verkostete, um mein Herz und meinen Verstand Gott zuzuwenden – widerständig, erwartungsvoll, dankbar. So wie ich gerade vor Ihm da bin.

## Naturerfahrungen sind Botschafter der Schöpfung

Fröne ich da einer Art Pantheismus, wenn ich den Wind, den ich spüre, mit Gott in Verbindung bringe? Nein, denn der Wind ist nicht Gott. Aber Naturerfahrungen wie der Wind sind von Anfang an Botschafter der Schöpfung Gottes. Sie sind beste Helfer, damit der Mensch über all seinem Tun und all seiner eigenen Macht Gott nicht vergisst. Und es ist zeichenhaft, dass Elija Gott nicht im Sturm begegnet, sondern im Säuseln. Der Sturm kann von der Größe und Herrlichkeit Gottes sprechen, von Seiner Macht und der Distanz, die zwischen mir Menschen und Gott liegt. Das Säuseln aber spricht von der Zuwendung Gottes und zugleich von der Achtsamkeit, die der Mensch braucht, um Gott zu erfahren: das Öffnen aller Sinne, ja des ganzen Seins. Dann lässt sich Gott entdecken. In allem, was Er erschaffen hat.



WORTE DER SELIGEN:  
OTTO VON FREISING

# Gott versteht seine Geschöpfe



## Seliger der Woche

### Otto von Freising

geboren: 1112 vermutlich in Klosterneuburg  
gestorben: 22. September 1158 im Kloster Morimond

Verehrung als Seliger  
Gedenktag: 22. September

Otto wurde zunächst Propst des Chorherrenstiftes Klosterneuburg, das sein Vater Markgraf Leopold III. von Österreich gegründet hatte. Nach Studien in Paris trat er 1132 in die Zisterzienserabtei Morimond ein und wurde dort 1138 zum Abt gewählt. Im gleichen Jahr vertraute ihm sein Halbbruder König Konrad III. den vakanten Bischofsstuhl von Freising an. Als Bischof war er um Ausgleich zwischen den verschiedenen Adelsgeschlechtern und zwischen Kaiser Friedrich Barbarossa und Papst Hadrian IV. bemüht. Er nahm am zweiten Kreuzzug teil. Außerdem verfasste er eine bedeutsame Weltgeschichte in acht Bänden sowie zwei Bücher über das Wirken seines Onkels Friedrich Barbarossa. *red*

**Inspiziert von Augustinus entwickelt Otto seine Geschichtstheologie: Die Verbindung des Römischen Reichs mit der Kirche Christi führe schon auf Erden zum Gottesstaat.**

Otto geht es auch um die Frage, warum die vorausgehenden Weltzeitalter ohne rechte Erkenntnis bleiben mussten: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn auf die Erde [Gal 4,4]. Um die Menschen, die wie Tiere in unwegsamem, unwirtlichem Gelände umherirrten, auf den Weg zurückzuführen, nahm Gottes Sohn Menschennatur an und bot sich den Menschen als Weg an. Um die Verirrten von Falschheit und Irrtum zurückzurufen, erschien er als die Wahrheit. Um die Verschmachtenden zu stärken, bot er sich an als das wahre Leben. Er sprach: ‚Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben‘

[Joh 14,6], als wollte er sagen: Ihr habt euch verirrt, kommt zu mir; ich bin der Weg! Damit ihr den Weg ohne Zagen gehen könnt, hört: Ich bin die Wahrheit. Wenn euch die Zehrung auf dem Weg fehlt, sollt ihr spüren, dass ich das Leben bin! ... Doch nicht ohne Berechtigung kann man fragen, warum der Retter am Ende geboren werden wollte, als die Zeit, wie Paulus sagt, erfüllt war. Warum ließ er zu, dass die Gesamtheit der Völker so lange, während so vieler Weltzeitalter im Irrtum des Unglaubens zugrunde ging? Der Grund dafür ist hinterlegt in den Schätzen der tiefen und gerechten Entscheidungen Gottes. Wer von den Sterblichen, die noch mit vergänglichem Fleisch umkleidet sind, wollte dies zu erforschen wagen, da doch der Apostel sagt: ‚O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie

unerforschlich seine Wege!‘ [Röm 11,33]. Was sollen wir also tun? Sollen wir schweigen, wenn wir nicht verstehen können? ... Nun, wir können Gründe angeben. Nur sind es menschliche, während wir die Gründe Gottes nicht fassen können. So kommt es, dass wir unsere menschlichen Worte gebrauchen, weil wir Menschen sind; wenn wir aber über göttliche Dinge sprechen, fehlt uns die gemäße Sprache. Trotzdem sprechen wir mit besonderer Zuversicht in menschlichen Worten von Gott, weil wir nicht zweifeln, dass er uns, seine Geschöpfe, versteht. Denn wer erkennt besser als der Schöpfer? Daher kommt es, dass wir nach Gottes Willen vieles zu seinem Lob sagen sollen, obwohl man ihn unaussprechlich nennt. Obwohl unsagbar, scheint er doch in gewisser Weise aussprechbar zu sein.“

*Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: imago, ob*

## Otto von Freising finde ich gut ...



„Otto war mutig: Als mittelalterlicher Kosmopolit verließ er sein vertrautes Umfeld und wagte sich in fremde Länder und Kulturen – sein Weg führte ihn bis ins Heilige Land. Otto war klug: Er verfasste geschichtsphilosophische Werke, übernahm Leitungsfunktionen als Abt und Bischof und wurde auf höchster politischer Ebene als Diplomat tätig. Otto war fromm: Er trat in den Zisterzienserorden ein und unterstellte sein Leben dem Gebet und strenger geistlicher Disziplin.“

**Dr. Ulrike Götz,**  
Kunsthistorikerin der Stadt Freising

## Zitat

von Otto von Freising

*„Da der Staat Christi und sein Reich, das bis zu seiner Geburt fast ausschließlich auf Judäa beschränkt gewesen war, auf alle Völker ausgedehnt werden sollte, gingen die Apostel als die Fürsten und Baumeister dieses Staates in alle Welt, um das Wort des Lebens zu predigen, und zerstreuten sich über alle Länder des Erdkreises. ...*

*Diese gingen nicht mit Waffen, sondern weit wirkungsvoller mit Gottes Wort den Erdkreis an und triumphierten nicht durch fremdes, sondern durch eigenes Blut viel herrlicher als die Römer über die gesamte Welt.“*



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Politik aus dem Glauben heraus

„Wer beweisen will, dass Politik Gutes bewirken kann, braucht ein stabiles Wertefundament. Wer also sonst, wenn nicht wir Christen, sollte sich politisch engagieren?“, sagt Bernadette Dechant. Seit 2009 ist die bekennende Katholikin Regensburger Stadträtin. **Seite III**

### Teublitz zeigen Solidarität mit Kerala

Das Bistum hatte aufgerufen, eine Sonntagskollekte für die Nothilfe in Indien zu verwenden. Darüber hinaus organisierte Pfarrer Michael Hirmer einen Spendenaufruf, der in Teublitz weite Kreise zog. Insgesamt kamen Spenden von 8000 Euro für die Notleidenden zusammen. **Seite VI**

### Jeden Schluck genießen für den guten Zweck

Mit jedem Schluck Gutes tun: Ein Satz, den sich heutzutage nicht wenige Getränkehersteller mitunter leichtfertig auf ihre Fahnen schreiben – in Regensburg stimmt er wirklich. In der Domstadt sind heute, bundesweit einmalig, drei sogenannte Stiftungsbrauereien daheim. **Seite XIV**

# Mut machen, apostolisch zu wirken

## Cursillo-Bewegung im Bistum feiert im Schloss Spindlhof 50-jähriges Bestehen

**SCHLOSS SPINDLHOF (mb/sm) – Mit einem Festgottesdienst und einer Diözesan-Ultreya (Mitgliedertreffen in christlicher Freundschaft) im Bildungshaus Schloss Spindlhof hat die Cursillo-Bewegung im Bistum Regensburg ihr 50-jähriges Bestehen gefeiert. Aus ganz Deutschland und darüber hinaus waren Glückwünsche dazu eingetroffen. Als Festredner erörterte der aus Pottenstetten im Bistum Regensburg stammende Professor Hubert Windisch zum Cursillo-Leitthema „Ihr seid mehr als zwölf“ aktuelle pastoraltheologische Fragen.**

Bis zum letzten Platz gefüllt war die Kapelle im Schloss Spindlhof. Mit einem feierlichen Gottesdienst begann die Jubiläumsfeier, an der auch Vertreter aus anderen Bistümern teilnahmen. Der Geistliche Leiter der Cursillo-Bewegung im Bistum, Pfarrer i. R. Hans-Peter Heindl, entschuldigte zwei frühere und inzwischen betagte Mitsreiter, Pfarrer Robert Ammer und Pater Martin Bialas. Heindl erinnerte an die in den fünf Jahrzehnten verstorbenen 22 Mitarbeiter sowie an Pater Josef Cascales aus Wien, der maßgeblich an der Einführung des Cursillo im Bistum Regensburg beteiligt war. Eine von Brigitte Fischer gestaltete Jubiläumskerze entzündete Diakon Edwin Berner zu Beginn des Gottesdienstes.

In seiner Predigt nahm Pfarrer Heindl das Cursillo-Motto „Ihr seid mehr als zwölf“ auf, das Mut mache – ähnlich wie der Prophet Jesaja im Text der Lesung, der dem Volk Israel Mut und Furchtlosigkeit zuspricht. Das Tagesevangelium interpretierte Pfarrer Heindl als „Motiv und Ziel des Wirkens Jesu, des göttlichen

Heilands“. Mit dieser Heilung „will Jesus die Menschen öffnen für die Mitmenschen, die Welt und den Gott an unserer Seite“. Auf die Cursillo-Bewegung und ihr 50-jähriges Wirken hin betrachtet, meinte der Priester: „Wie oft durften wir dies beim Cursillo erleben – bei Leuten, die sich schwer taten mit dem Glauben an Jesus Christus, die an der Last des Lebens litten, oder bei Leuten, die sagten, dass andere sie ermuntern hätten. Jesus vermag auch heute die Fesseln der Lieb- und Mutlosigkeit zu öffnen.“

Auch auf die Erfahrung im Cursillo, von Gott und auch von anderen wertgeschätzt zu sein, verwies Pfarrer Heindl. Daraus erwachse der „Mut, uns auch den anderen gegenüber zu öffnen, tätig zu werden, im weitesten Sinne apostolisch zu wirken“, schloss der Geistliche, der schon seit 1969 der Cursillo-Bewegung angehört, seine Predigt.

Bei der anschließenden Ultreya begrüßte Hildegard Deml besonders die Vertreter aus den Nachbardiözesen. Pfarrer Heindl stellte den Festredner Professor Hubert Windisch vor, der nicht weit weg vom Spindlhof aufgewachsen ist.

Der zuletzt in Freiburg wirkende Pastoraltheologe stellte zunächst die Frage in den Raum, wie der Acker in der Welt und in der Kirche bestellt sei, „auf dem wir unsere Furchen täglich ziehen“. In diesem Kontext verwies er auf einen „äußeren und inneren Erosionszustand“ der Kirchen. Nur noch gut 50 Prozent der rund 80 Millionen Einwohner Deutschlands fühlten sich zur katholischen oder evangelischen Kirche zugehörig, und selbst bei diesen sei eine deutliche Verschiebung von einer substanziellen zu einer funktionalen Einstellung zu Kirche und Glauben festzustellen. Dazu komme – sogar von

„kirchenleitenden Institutionen und Personen“ – sinngemäß die Forderung, alles aufzugeben, was die Kirche ausmacht (zum Beispiel Banalisierung von Gottesdiensten und theologischen Feiern). Für Windisch gewinnt daher der Begriff „Missio“ neu an Bedeutung.

Windischs zweite Frage: „Worauf kommt es an auf diesem Acker?“, beantwortete er mit dem „Glauben an Jesus Christus, vor allem in der alltäglichen Praxis“. Diesen Glauben müsse man, wie Papst Benedikt XVI. es ausdrückte, „als kostbarstes Gut entdecken“. Als dritten Aspekt nannte der emeritierte Professor die Sendung, das heiße, Zeugnis zu geben.

Genau dies gehört auch wesentlich zur Cursillo-Bewegung. So berichteten mehrere Mitarbeiter über ihre Glaubenserfahrungen. Außerdem wurden Grußworte weiterer Diözesan-Cursillos verlesen.



▲ Pfarrer i. R. Hans-Peter Heindl (links) bei seiner Predigt in der Kapelle des Bildungshauses Schloss Spindlhof. Foto: M. Bauer



▲ Rund 1700 Gläubige beteten beim Bernhardfest in Herrngiersdorf für die Seligsprechung des Dieners Gottes Bernhard Lehner. Foto: Haltmayer

## Ein Fürsprecher bei Gott

1700 Gläubige bei Bernhardfest in Herrngiersdorf

**HERRNGIERSDORF (mh/sm) – Rund 1700 Gläubige haben beim Bernhardfest am vergangenen Sonntag in Herrngiersdorf für die Seligsprechung des ehrwürdigen Dieners Gottes Bernhard Lehner gebetet. Weihbischof Josef Graf predigte nicht nur beim Festgottesdienst am Vormittag, sondern auch bei der Andacht mit Kinder- und Ministrantensegnung am Nachmittag.**

Beim Festgottesdienst sagte Weihbischof Graf bezüglich Bernhard Lehner: „In der Rückschau dürfen wir sagen, in diesem Kind und diesem Jugendlichen war etwas Besonderes. Viele Aussagen von Bernhard Lehner, die der Jesuitenpater Josef Kunz in seinem Bernhardbuch ‚Unser Bernhard‘ überliefert hat, zeigen bei ihm eine ganz besondere Offenheit für Jesus und für seine Botschaft. Bernhard Lehner zeigte eine gesunde und echte Frömmigkeit.“ Damals, in der Zeit des Zweiten Weltkrieges, sei Bernhards Berufswunsch, Priester zu werden, nicht nur von Beifall begleitet gewesen, sondern – wie auch heute in unserer Spaßgesellschaft – sehr angefochten. Da brauche es schon einen festen Stand mit tiefen Wurzeln, um diesen Anfechtungen standzuhalten. Da brauche es aber auch Vorbilder des gelebten Zeugnisses von Christen, die bereit seien, ihr Leben für die Verkündigung des Evangeliums einzusetzen, und die offen seien für den Nächsten und den Anspruch Gottes.

Diese Offenheit, so der Weihbischof, habe sich im jungen Knabenseminaristen Bernhard Lehner gezeigt: „Er wollte sein Leben Gott und den Menschen zur Verfügung stellen. So wird er mit den Worten zitiert: ‚Wenn ich Priester werde, will ich dorthin gehen, wo sie gar keinen Glauben haben.‘ Priester ist man nicht für sich, sondern für die

anderen.“ Bernhard Lehner habe auch seine Offenheit für die letzte und entscheidende Erwartung des Christen gezeigt – das ewige Leben bei Gott. Anfang Dezember 1943 erkrankte Bernhard Lehner an septischer Diphtherie. Am 24. Januar 1944 ist er an dieser Krankheit gestorben. Seinen Hinterbliebenen sagte er angesichts des nahen Todes: „Ich geh doch zum Heiland in den Himmel. Wer wird denn weinen, wenn man in den Himmel kommt.“

Weihbischof Graf resümierte: „Wir haben zwar einen eifrigen Priester weniger, aber wir dürfen annehmen, dass die Kirche in Bernhard Lehner einen Fürsprecher mehr bei Gott hat.“ Daher ermutigte Weihbischof Graf die Gläubigen: „Wir dürfen und sollen unserem Diener Gottes Bernhard Lehner unsere Anliegen und Sorgen anvertrauen. Wir beten darum, dass wir Bernhard Lehner bald als Seligen in unserer Kirche verehren dürfen.“

Die heilige Messe feierte der Weihbischof in Konzelebration mit Domvikar Georg Schwager und Pfarrer Stephen Annan, assistiert von Diakon Norbert Steger. Musikalisch gestaltet wurde der Festgottesdienst vom Kirchenchor der Pfarrei Semerskirchen unter der Leitung von Andreas Karg.

Bei der Andacht mit Kindersegnung am Nachmittag, die der Kinder- und Jugendchor „Sunkids“ der Pfarreien Sandsbach und Semerskirchen unter der Leitung von Margit Spinar musikalisch gestaltete, fasste Weihbischof Graf nochmal zusammen: „Bernhard Lehner hat das Evangelium gelebt und war uns getauften Christen ein Vorbild im Glauben auch im Hinblick auf das ewige Leben bei Gott.“ Sein Präfekt im Bischöflichen Knabenseminar habe Bernhards frühen Tod so kommentiert: „Jetzt haben wir einen Fürsprecher im Himmel.“

## Bistum aktualisiert Zahlen

Weitere Anerkennungsleistungen für Opfer körperlicher Misshandlung oder sexuellen Missbrauchs

**REGENSBURG (pdr/sm) – Das Bistum Regensburg hat die aktualisierten Zahlen zur Aufarbeitung von Missbrauchsfällen und Fällen körperlicher Misshandlung veröffentlicht. Die letzte Aktualisierung war am 31. Dezember 2017 erfolgt.**

In der Pressemitteilung heißt es, dass in den neun Monaten des aktuellen Berichtszeitraums 41 Anträge auf Anerkennung erlittener körperlicher Misshandlung anerkannt worden seien. Die ausgezahlten Anerkennungsleistungen in diesem Jahr umfassten 151.500 Euro. Im selben Zeitraum seien 14 Anträge auf Anerkennung erlittener sexuellen Missbrauchs gestellt worden. Die im Jahr 2018 ausgezahlten Anerkennungsleistungen umfassten 108.250 Euro. Die Beschuldigten seien entweder verstorben oder die beschuldigte Straftat verjährt oder habe bereits zu einer strafrechtlichen Verurteilung geführt.

Die Pressemitteilung verweist auch auf eine Straftat aus dem Jahr 2016, die von einem Mann begangen wurde, der sich in betrügerischer Absicht als Priester ausgab und unter diesem Deckmantel ein Kind missbrauchte. Der Täter wurde im Februar dieses Jahres zu einer Haft-

strafe von achteinhalb Jahren verurteilt.

Darüber hinaus informiert die Aktualisierung über Entscheidungen des Anerkennungsorgans, das infolge des Domschatzen-Untersuchungsberichts von Rechtsanwalt Ulrich Weber eingesetzt wurde. Rechtsanwalt Weber habe bekanntgegeben, dass 34 Anträge auf Anerkennung erlittener sexuellen Missbrauchs (und gegebenenfalls auch körperlicher Gewalt) und 321 Anträge auf Anerkennung erlittener körperlicher Misshandlung positiv angenommen worden seien. Die auf diese Anträge hin ausgezahlten Anerkennungsleistungen umfassten 3.221.500 Euro.

Die Aktualisierung der Aufarbeitungszahlen, so die Pressemitteilung, erfolge im Vorfeld der Veröffentlichung der sogenannten MHG-Studie am 25. September. Sie ist eine wissenschaftliche Untersuchung des Missbrauchsgeschehens in der Katholischen Kirche in Deutschland zwischen den Jahren 1946 bis 2014. Die entsprechende Pressekonferenz findet im Rahmen der Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Fulda statt. Das Bistum Regensburg werde im Anschluss zu einer diözesanen Pressekonferenz einladen.

### Sonntag, 16. September

Pastoralbesuch in der Pfarrei Landshut-St. Pius zum Abschluss der Kirchenrenovierung:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

14.30 Uhr: Pfarrkirche: Kindersegnung.

### Dienstag, 18. September

14.30 Uhr: Regensburg: Besuch bei der Dekanatskonferenz des Stadtdekanates Regensburg.

19.30 Uhr: Regensburg – Haus der Musik: Besuch des Vortrags „Faust – unser Zeitgenosse“ (Dr. Michael Jaeger).

### Donnerstag, 20. September

9 Uhr: Spindlhof: Priesterfortbildung (Vortrag/Gespräch/heilige Messe).

19 Uhr: Regensburg – Presseclub: Teilnahme am Journalistenempfang des Bistums Regensburg.

### Freitag, 21. September

16 Uhr: Regensburg – Zentralbibliothek: Eröffnung der Ausstellung an-

lässlich der 150-Jahr-Feier des Cäcilienverbandes.

19 Uhr: Regensburg – St. Cäcilia: Teilnahme am geistlichen Konzert anlässlich der 150-Jahr-Feier des Cäcilienverbandes.

### Samstag, 22. September

13 Uhr: Berlin: Teilnahme am „Marsch für das Leben“.

### Sonntag, 23. September

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt anlässlich der 150-Jahr-Feier des Cäcilienverbandes.

19.30 Uhr: Kareth – Pfarrsaal: Teilnahme am Vortrag von Dr. Hans Rauch zum Thema „Kareth Krippe im Jahreslauf“.



Dem Bischof begegnen

# Politik aus dem Glauben heraus

Für Bernadette Dechant ist politisches Engagement eine Christenpflicht

**REGENSBURG (al/sm) – Bernadette Dechant ist ein bekanntes Gesicht in Regensburg. Seit 2009 ist sie Stadträtin und setzt sich vor allem für den Regensburger Stadtosten – einen sensiblen, multikulturellen Stadtteil – ein. Die Kommunalpolitikerin ist ein Mensch mit Charisma, mit besonderer Ausstrahlung. Wo auch immer sie auftaucht, sieht man ein Leuchten in ihren Augen. Es sei, so sagt sie, ihr Glaube, der sie beflügelt.**

Für Bernadette Dechant ist Glaube mehr als nur die Erfüllung von Geboten und Ritualen wie der sonntägliche Kirchgang oder das Mitgehen bei der Fronleichnamprozession. „Mein Glaube hält und trägt mich. Mit ihm stehe ich morgens auf und mache mich an meine Arbeit. Und mit ihm gebe ich mich abends zur Ruhe. Mein Glaube ist mir Anker, Schutzwall, Leitplanke und begründet mein Leben. Glaube und Gebet bedeuten für mich Teilhabe an Gottes schöpferischer, lebensbehaltender Kraft, dabei hilft mir das Kirchenjahr“, sagt die bekennende Katholikin.

Als Politikerin ist Bernadette Dechant sehr aktiv, hartnäckig und, durch ihre Zähigkeit, immer wieder mit ihren Vorhaben erfolgreich. So hatte sie zum Beispiel lange für die Regensburger Einrichtung „Mutter und Kind“ der Katholischen Jugendfürsorge gekämpft und damit letztlich Erfolg gehabt. Bei dieser Einrichtung erhalten oft noch minderjährige junge Frauen, die ja zum Kind gesagt haben, Hilfe und Unterstützung. Dies ist nur ein Beispiel von vielen, die belegen, dass es Bernadette Dechant in einer wahrhaft christlichen Gesinnung um das Wohl des Nächsten geht.

## Dienende Funktion

Ganz besonders liegen ihr Familien mit Kindern am Herzen, Alleinerziehende, Migranten und Flüchtlinge, die auf der Suche nach einer neuen Heimat sind, sozial benachteiligte junge Menschen, die nicht so recht wissen, wo und wie sie ihren Platz in der Gesellschaft finden. Bernadette Dechant will erreichen, dass Familien gleichwertige Lebensbedingungen haben und Kinder gedeihlich aufwachsen. „Menschen mit Migrationshintergrund sollen in unserer Gemeinschaft respektvoll aufgenommen werden“, sagt sie.

Doch wie lassen sich die christlichen Werte in einer Politik einbrin-

gen, die ökonomisch rechnet, pragmatisch denkt und bisweilen die Menschen aus dem Auge verliert? „Die Grundbotschaft von der Gnade Gottes ist leicht zu verstehen. Wir bewirken das Heil oder unser menschliches Wohlergehen nicht aus eigener Kraft, sondern es wird uns geschenkt durch die Güte und Gnade Gottes, der sich den Menschen vorbehaltlos, ohne Wenn und Aber zuwendet. Weder Kirche noch Politik sind ein Selbstzweck. Beide haben eine den Menschen dienende Funktion. Auch in der Politik sind christliche Werte unabdingbar“, stellt Dechant fest.



▲ Bernadette Dechant ist seit 2009 Stadträtin in Regensburg. In Ihrer Pfarrei Mater Dolorosa ist sie sehr aktiv.

## Wehrhafte Demokratie

Für sie hat eine christliche Politik den Auftrag, einen deutlich sichtbaren und spürbaren Beitrag zur wehrhaften Demokratie, Achtung der Menschenrechte, sozialer Gerechtigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe aller Menschen zu leisten. „Wir müssen vor allem Menschen, die in besonderen sozialen Schwierigkeiten stecken, mehr Aufmerksamkeit schenken!“, fordert die Kommunalpolitikerin. Der Aussage, dass Politik ein schmutziges Geschäft sei, will Bernadette Dechant nicht zustimmen. „Die Politik ist ein Spiegel der Gesellschaft. Der Vorwurf, Politik

sei ein schmutziges Geschäft oder die meisten Politiker seien korrupt, egoistisch oder würden sich Wirtschaftsdiktaten unterwerfen, ist mir zu billig, zu polemisch – und er ist in dieser Pauschalität grundfalsch. Sicher, es gibt die schwarzen Schafe in der Politik. Aber deswegen stecke ich doch nicht den Kopf in den Sand“, zeigt sich Dechant verantwortungsbewusst.

„Wir dürfen in der Politik doch nicht für Menschen mit krimineller Energie oder gar für Volksverhetzer das Feld räumen, die weder eine respektvolle Streitkultur pflegen noch die demokratischen Spielregeln beherrschen, geschweige denn



▲ In ihrem christlichen Engagement ist Bernadette Dechant (Bildmitte), hier beim Abschlussgottesdienst des Katholikentages 2014 in Regensburg, fest in der Kirche verankert. Fotos: Lukesch

Werte wie Menschenwürde, soziale Chancengleichheit und unseren Rechtsstaat verteidigen. Nicht das politische Amt macht jemanden zu einem guten oder schlechten Menschen, sondern die Art und Weise, wie er sein Amt wahrnimmt. Und gerade hier liegt eine große Chance für Christen. Wer beweisen will, dass Politik Gutes bewirken kann, braucht ein stabiles Wertefundament. Wer also sonst, wenn nicht wir Christen, sollte sich politisch engagieren?“

Bernadette Dechant lebt mit ihrem Mann seit mittlerweile 40 Jahren im Regensburger Stadtteil Hohes Kreuz/Ostenviertel. Dieses Viertel ist seit Generationen ein Mikrokosmos, in dem Lösungsansätze und Konzepte gelingender Migration, Integration und sozialkultureller Teilhabe immer wieder auf den Prüfstand gestellt werden. Dechant engagierte sich von Beginn an auf allen Ebenen und in allen Gremien und vor allem in der Kirchengemeinde für ein wertschätzendes Miteinander. Eine lebendige, solidarische Teilhabe- und Bürgerkultur und ein gutes, ausgewogenes Verhältnis von Einheimischen und zugezogenen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Erfahrungen und Traditionen sind ihr wichtig. Als Mutter hat sie drei Kinder großgezogen. Engagement in der Heimatpfarrei Mater Dolorosa zeigt sie als Lektorin und als Zweigvereinsvorsitzende des Katholischen Deutschen Frauenbunds (KDFB). Wenn sie Zeit hat, singt sie auch sehr gerne im Kirchenchor St. Anton und engagiert sich in kirchenmusikalischen Projektchören.

## In der Kirche verankert

Wen wundert es da, dass Bernadette Dechant auch beruflich in der Kirche verankert ist. Sie arbeitet im Bischöflichen Ordinariat als Verwaltungsangestellte in der Hauptabteilung Seelsorge/Fachbereich Liturgie und in der Hauptabteilung Orden – Geistliche Gemeinschaften. In der Ewigen Stadt, in Rom, war Bernadette Dechant schon öfter. „Rom mit dem Petersdom und weiteren über 400 Kirchen sowie dem Vatikan als Zentrum des Glaubens der katholischen Christenheit hat mir immer wieder unglaubliche Momente mit Gott beschert, die ich mir im Herzen und in meinem Alltag bewahre.“ Ihr soziales Engagement sieht Bernadette Dechant weniger als Belastung, sondern mehr als Bereicherung. Dankbar gesteht sie: „Ich glaube, der liebe Gott hat mich mein Leben lang begleitet und hat mir Menschen zur Seite gestellt, die es mir ermöglichen haben, das zu tun, was mir wirklich am Herzen liegt.“



Porträt

**Regina Niederer**

Seit 100 Tagen Heimleiterin im Caritas-Alten- und Pflegeheim St. Michael in Mainburg

„Bei der Caritas ist nicht der Profit das Ziel meiner Arbeit, sondern die Orientierung am Menschen.“

Pflegen liegt Regina Niederer in den Genen: Ihre Mutter war Krankenschwester „mit Leib und Seele“ und sie steckte auch die Tochter mit dieser Begeisterung an. Nach der Schule erlernte die Tochter den Beruf der Mutter. Heute, 20 Jahre später, ist Regina Niederer selbst eine begeisterte Fachfrau in Sachen Pflege. Sie ist seit 100 Tagen Leiterin des Caritas-Alten- und Pflegeheimes St. Michael in Mainburg. „Wir arbeiten mit und für Menschen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind“, sagt Niederer. „Das hat für mich eine ganz besondere Bedeutung.“

In Oberbayern geboren und zur Schule gegangen, machte Niederer ihre Ausbildung im Kreiskrankenhaus Landshut-Achdorf und arbeitete anschließend in München. Sie liebte, was sie machte, und wollte gerade deshalb mehr erfahren – über Pflege, Altern, Kranksein und Gesunden. Bald studierte sie an der Katholischen Stiftungshochschule in München den Bachelorstudiengang „Pflegemanagement“ und schloss während ihrer Elternzeit den Masterstudiengang „Angewandte Sozial- und Bildungswissenschaften“ an. Bevor sie zur Caritas kam, arbeitete sie neun Jahre als Pflegedienstleiterin an verschiedenen Orten. „Meinen wissenschaftlichen Hintergrund sehe ich als wertvolle Ressource an“, sagt Niederer. Dabei gehe es ihr nicht um „theoretische Verkopftheit“, sondern darum, „das große Ganze in den Blick

zu nehmen und über den eigenen Tellerrand hinauszublicken“. Diese Haltung lebt die zweifache Mutter: Während des Studiums erhielt sie, die Krankenpflegerin, erstmals Einblicke in die Altenpflege – und entschied sich für den Wechsel. Die Arbeitsweisen und Gestaltungsmöglichkeiten in leitenden Positionen erschienen ihr in diesem Bereich interessanter. Seit Ende 2017 ist sie für den Diözesan-Caritasverband Regensburg tätig: Zunächst war sie Pflegedienstleiterin in Bernhardswald und seit 1. Juni ist sie Heimleiterin in St. Michael in Mainburg. „Mir gefällt, dass bei der Caritas nicht der Profit das Ziel meiner Arbeit ist, sondern die Orientierung am Menschen, am Gemeinwohl“, sagt sie. „Der christliche Glaube ist mir sehr wichtig. Ich finde es schön, dass meine eigenen Werte mit den Werten meines Arbeitgebers übereinstimmen.“ Ihre Aufgaben in Mainburg geht Regina Niederer, die mit ihrer Familie im niederbayerischen Neufahrn (Landkreis Landshut) lebt, voller Elan an. Als Heimleiterin trägt sie nicht nur die Verantwortung für die Pflegenden, sondern auch für die Mitarbeiter in Hauswirtschaft, Verwaltung und Haustechnik. „Die Vielfalt gefällt mir“, sagt Niederer. Eine ihrer Stärken sieht sie darin, Mitarbeiter zu führen und zu motivieren. Wie ihre Mutter steckt sie eben gerne andere Menschen mit der Begeisterung für ihren Beruf an.

Text: cn / Foto: Foto Daschner



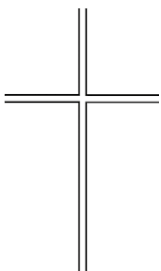
**Bildungstage „Entrümpeln befreit“**

SCHLOSS SPINDLHOF (cm/sm) – Unter dem Motto „Entrümpeln befreit“ haben sich auf Einladung der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) die Teilnehmer der Bildungstage für Frauen und Männer im Bildungshaus Schloss Spindlhof Gedanken zum Wegwerfen und Behalten gemacht. Die Leitung hatten KAB-Diözesansekretärin Christa Mösbauer und die Mitarbeiterinnen des KAB-Sachausschusses Christa Burzer, Brigitte Dummer und Theresia Pirner. Darüber, dass man erlernen müsse, Dinge loslassen zu können, referierte Kathrin Urban-Völkl. KAB-Diözesanpräses Monsignore Thomas Schmid brachte den Teilnehmern mit vielen Beispielen die Instrumente der Entrümpelung aus christlicher Sicht näher. Eine konstruktive Entrümpelung könne mit Gebet, Besinnung und Reue in eine Umkehr und Wandlung münden. Nur eine Umkehr und Wandlung sei echtes Loslassen und Freiwerden. Zum Abschluss der Bildungstage zelebrierte Monsignore Schmid einen feierlichen Gottesdienst. Foto: Mösbauer



**Neues Personal im Kindergarten**

TEUBLITZ (mh/sm) – Zum neuen Kindergartenjahr hat Pfarrer Michael Hirmer im katholischen Kinderhaus Herz Jesu in Teublitz fünf Personalien bekannt gegeben und dabei drei neue Mitarbeiterinnen begrüßt. Elena Simona Luca und Stefanie Gmeiner werden im integrativen Bereich des Kinderhauses arbeiten und Monika Böhm in ihrer Kindergartengruppe „Heiliger Franziskus“ unterstützen. „Dies ist nötig, da Monika Böhm nun als neue stellvertretende Kinderhausleitung Helga Schmid in der Verwaltung entlasten wird“, erklärte der Pfarrer. Gleich zwei Neuerungen gibt es in der Kindergartengruppe „Heiliger Gabriel“. Nicht nur, dass mit Lisa Kett eine neue Kinderpflegerin für die Gruppe angestellt wurde. Auch übernahm zum neuen Kindergartenjahr Andrea Ziehaus die Leitung der Gruppe, nachdem sie sich zur pädagogischen Fachkraft weiterqualifiziert hat. Das Bild zeigt (von links): Pfarrer Michael Hirmer, Monika Böhm, Elena Simona Luca, Lisa Kett, Helga Schmid, Stefanie Gmeiner und Andrea Ziehaus. Foto: privat



Ich weiß, dass mein Erlöser lebt! (Ijob 19,25)

Gott, der allmächtige Vater, hat

**Frau Gerlinde Meyer**

im 69. Lebensjahr in sein Reich heimgerufen.

Die Verstorbene war von 1971 bis 2010 als Religionslehrerin i.K. an den Grund- und Hauptschulen Chammünster, Runding, Waffenbrunn und Cham tätig.

Die Hauptabteilung Schule/Hochschule des Bischöflichen Ordinariates Regensburg gedenkt ihrer in großer Dankbarkeit und empfiehlt die Heimgegangene dem Gebet der Gläubigen.

Johannes Neumüller, Domdekan  
Hauptabteilung Schule/Hochschule





▲ Eine neue Ausstellung im Wallfahrtmuseum Neukirchen beim Heiligen Blut zeigt Andachtsbildchen und Andenken von Wallfahrtsstätten in Böhmen. Foto: Wallfahrtmuseum

## „Hab’ an dich gedacht“

Neue Ausstellung zeigt Andachtsbildchen und Andenken von Wallfahrtsstätten in Böhmen

**NEUKIRCHEN BEIM HEILIGEN BLUT (sm) – Unter dem Titel „Im Gnadenorte hab’ ich an dich gedacht ...“ zeigt das Wallfahrtmuseum Neukirchen beim Heiligen Blut in einer neuen Ausstellung Andachtsbildchen und Andenken von Wallfahrtsstätten in Böhmen.**

„Im Gnadenorte hab’ ich an dich gedacht und dir dieses Andenken mitgebracht“, ist auf der Rückseite eines gedruckten Andachtsbildchens aus dem nordböhmischen Wallfahrtsort Mariaschein (Bohosudov) zu lesen. Die neue Ausstellung präsentiert Exponate zu fast 40 Wallfahrtsstätten im benachbarten Böhmen. Vorgestellt werden berühmte Wallfahrten wie die zur Pöbriamer Muttergottes, zum heiligen Nepomuk oder zum Prager Jesulein, aber auch weniger bekannte Pilgerziele. Es werden fast 300 Andachtsbildchen sowie Holz-Skulpturen, Porzellanfiguren, Souvenirs und Andenken wie Tassen oder Klappbildchen zum Aufstellen gezeigt. Eine besondere Rarität sind die ausgestellten Stempel zum Prägen von Wallfahrtsmedaillen. Alle Ausstellungsobjekte entstammen einer umfangreichen Spezialsammlung, die dem Wallfahrtmuseum von privat überlassen wurde.

Die meisten Wallfahrten in Böhmen entstanden im Zuge der Reka-

tholisierung in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Vor allem die Marienverehrung nahm einen großen Aufschwung. Eine Hochblüte erlebte das Wallfahrtswesen in Böhmen von der Barockzeit an bis weit ins 18. Jahrhundert hinein. Immer wieder aber wurden die Wallfahrten durch religiöse Auseinandersetzungen und hemmende Einflüsse der staatlichen Obrigkeit eingeschränkt. Bereits die beginnende Entwicklung der böhmischen Wallfahrten wurde durch die Hussitenbewegung im 15. Jahrhundert unterbrochen.

Einen entscheidenden Rückschlag erlitt das Wallfahrtswesen durch die massiven Restriktionen von Kaiser Joseph II., der Ende des 18. Jahrhunderts mit staatlichen Verboten gegen die Wallfahrten vorging. Weitere Einschränkungen brachten der Zweite Weltkrieg und danach der Druck gegen die Katholische Kirche, was ein öffentliches kirchliches Leben und damit auch Wallfahrten weitgehend zum Erliegen brachte. Seit der neuen Religionsfreiheit 1989 erholt sich das Wallfahrtswesen wieder.

Die Ausstellung kann bis Mai 2019 im Wallfahrtmuseum besichtigt werden. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 9 bis 12 Uhr und 13 bis 17 Uhr, Samstag/Sonntag 10 bis 12 Uhr und 13 bis 16 Uhr.

## Im Bistum unterwegs

### Romanischer Karner

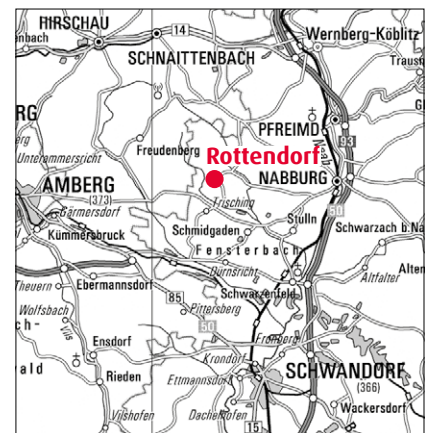
Die Pfarrkirche St. Andreas in Rottendorf

Rottendorf gehört zur Gemeinde Schmidgaden im Kreis Schwandorf. Dort erhebt sich die katholische Pfarrkirche St. Andreas. Das Gotteshaus ist im Kern eine gotische Chorturm-anlage. Laut einer Grabsteininschrift wurde sie im Jahre 1764 durch den damaligen Pfarrer Ströhl neu errichtet. Die Deckenmalereien wurden 1765 angebracht, 1766 gelangte die Kirche zur Vollendung. Es handelt sich seitdem um einen Saalraum, der von einer



▲ Die Pfarrkirche St. Andreas in Rottendorf ist im Kern eine gotische Chorturm-anlage. Foto: Mohr

Stichkappentonne überwölbt wird. Für Gliederung des Raumes sorgen Pilaster an den Wänden. Gemäß der Erbauungszeit präsentieren sich die Deckenmalereien im barocken Stil. Dargestellt sind hier Szenen aus dem Leben des Kirchenpatrons Andreas sowie dem der Heiligen Petrus und Paulus. Über dem Chorbogen ist der Gekreuzigte zu sehen. Ergänzt werden die Ansichten durch emblematische Darstellungen. Die Deckenmalereien werden Johann Michael Wild zugeschrieben. Den Hauptaltar schuf der Brucker Schreiner Johann Michael Luybl kurz nach der Vollendung der Kirche 1768/69. Das Altarblatt zeigt die Kreuzigung des heiligen Andreas, im Auszug ist die Marienkrönung dargestellt.



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Auch hier sind die Heiligen Petrus und Paulus vertreten, diesmal als Schnitzfiguren. Die Orgel von St. Andreas befand sich ursprünglich in der Pfarrkirche in Kösching bei Ingolstadt. Sie wurde im 19. Jahrhundert für Rottendorf erworben. Südlich der Pfarrkirche befindet sich der Karner, die Friedhofskapelle. Der romanische Rundbau stammt wohl aus dem 13. Jahrhundert. Sein Untergeschoss ist durch die gotische Friedhofsmauer zugänglich. Außen findet sich hier das Fragment einer Pietà. Diese ist auf das Jahr 1421 datiert. S. W.



▲ Blick in den Chorraum der Kirche.

Foto: Mohr



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielleicht geht es Ihnen gelegentlich auch so: In manchen Texten, auf die man zufällig stößt, erkennt man sich und sein Leben sofort wieder. „Ja, genauso habe ich es auch erfahren! Genauso mache ich es auch!“, denken wir dann und fühlen uns verstanden und bestärkt. Mir ging es so mit einem Text der beiden Theologen Josef Dirnbeck und Martin Gutl. Sie schreiben:

Warum sage ich immer noch nach so langen Nächten:  
Es wird wieder hell!  
Warum hoffe ich immer noch, wo viele zerbrechen?  
Warum liebe ich immer noch, wo viele hassen?  
Warum verstehe ich immer noch, wo viele richten?  
Warum vergebe ich immer noch, wo viele sich rächen?  
Warum bete ich immer noch, wo viele lästern?  
Warum sage ich immer noch nach so vielen Todeserklärungen: ER lebt!

In treffender und sehr berührender Weise wird in diesen Worten der Glaube auf den Punkt gebracht.

### **Trotz allem!**

Die als Fragen formulierten Worte erscheinen eher als trotzigste Behauptungen. Im Christusglauben steckt tatsächlich eine Menge an heiligem Trotz. Entgegen allem äußeren Anschein will der echte Glaube nicht kapitulieren vor der harten Wirklichkeit. Auch bei Kranken finde ich – Gott sei Dank! – diesen hartnäckigen, immer neu errungenen Glauben. Warum, ja warum wollen Menschen nicht von diesem Glauben und von dieser Hoffnung lassen, obwohl vieles, zuweilen alles dagegen spricht?

Es wirkt wohl die Kraft dessen, der uns seinen Namen geschenkt hat: Christus. Seine Macht ist größer, seine Verheißung übersteigt die äußere Wirklichkeit, sie ist der stärkste Halt für die Seele. Trotz allem – Jesus selbst und so viele seiner Freunde haben es vorgelebt: In einem Umfeld, das von Unglauben, Oberflächlichkeit, von Unverständnis, ja von Hass geprägt war, haben sie anders gelebt, haben sie an Gott festgehalten. Gott schenke uns allen einen solchen festen Glauben, einen Glauben, der die Welt besiegt.

Ihre Gisela Maierhofer

## Solidarität mit Kerala

Teublitz Aktion erbringt 8000 Euro für die Flutopfer

**TEUBLITZ (mh/sm) – Mitte August gingen die furchtbaren Bilder aus Kerala um die ganze Welt. Eine nie gekannte Sintflut stürzte den südostindischen Bundesstaat ins Chaos. Betroffen war auch Pfarrvikar Pater John, der zur besonderen Verwendung für die Diözese Regensburg in der Pfarrgemeinde Herz Jesu in Teublitz wohnt. „Meine Oma und meine Tante haben ihr Haus verloren“, berichtete Pater John. In dieser Situation hatte der Teublitz Pfarrer Michael Hirmer die spontane Idee zu einer Solidaritätsaktion.**

Das Bistum hatte aufgerufen, eine Sonntagskollekte für die Nothilfe in Indien zu verwenden. Darüber hinaus organisierte Pfarrer Hirmer einen Spendenaufruf, der in Teublitz weite Kreise zog. Nicht nur Einzelpersonen spendeten. Auch der Frauenbund, das Senioren-Café der Pfarr-

gemeinde, die Kolpingsfamilie und die Gesangs- und Rhythmusgruppe „DoReMi“ traten karitativ in Aktion.

Gemeinsam mit Pater John backte der Teublitz Ortsverein des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) über 1000 „Küchel für Kerala“. „Unsere Küchel-Aktion war ein voller Erfolg“, freuten sich die KDFB-Vorsitzenden Waltraud Neumüller und Lisbeth Bemmerl, als sie Pater John eine Spende von 1500 Euro überreichen konnten. Beim wöchentlichen Treffen des Pfarrereis überreichten Fine Winkler und Gitta Schmalzbauer im Namen der Teublitz Senioren nochmals 1000 Euro an Pater John.

„Ich bin schon ein wenig stolz auf unsere Pfarrgemeinde“, freut sich Pfarrer Hirmer. Insgesamt kamen Spenden von 8000 Euro zusammen, die Pater John bei seinem Jahresurlaub Anfang September persönlich an die Notleidenden verteilte.



▲ Aus ihrer „Küchel-Aktion“ konnten die Teublitz Frauen des KDFB 1500 Euro für die Opfer der Flut in Kerala an Pfarrvikar Pater John übergeben. Foto: privat

## Den Glauben entdecken

Ein Glaubenskurs (nicht nur) zur Taufvorbereitung

**REGENSBURG (hb/sm) – Unter dem Motto „Katholischen Glauben entdecken“ bietet die Fachstelle Gemeindegatechese der Hauptabteilung Seelsorge im Bistum Regensburg einen Glaubenskurs an.**

Er richtet sich an Erwachsene, die sich in der Katholischen Kirche taufen lassen möchten, aber auch an Erwachsene, die sich auf einen (Wieder-)Eintritt vorbereiten, den katholischen Glauben kennenlernen oder sich wieder neu damit beschäftigen möchten. An zwölf Abenden haben die Teilnehmer die Möglichkeit zu erfahren: Woran glauben Katholiken? Welche Bedeutung hat der Glaube für das Leben? Was feiern Katholiken in den Sakramenten und in den Festen des Kirchenjahres? Der Kurs vermittelt die Grundgebete und bereitet auf

die Sakramente der Taufe, Firmung und Eucharistie vor.

Der Glaubenskurs, den Pastoralreferentin Heidi Braun leitet, findet zu folgenden Terminen jeweils am Donnerstagabend von 19.30 bis 21 Uhr im Diözesanzentrum, Evangelisches Krankenhaus, Emmeramsplatz 10, in Regensburg statt: 11. Oktober 2018, 25. Oktober, 8. November, 22. November, 6. Dezember, 10. Januar 2019, 31. Januar, 7. Februar, 21. Februar. 14. März, 28. März und 11. April.

Weitere Informationen und Anmeldung bei Heidi Braun, Hauptabteilung Seelsorge – Gemeindegatechese, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/5 97-26 03, E-Mail: heidi.braun@bistum-regensburg.de. Veranstalter ist die Fachstelle Gemeindegatechese in Kooperation mit der Katholischen Erwachsenenbildung Regensburg-Stadt.

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 16. bis zum 22. September 2018

16.9., 24. So. i. Jk.:	Ps 37,1-20
17.9., Montag:	Koh 4,17-5,6
18.9., Dienstag:	Koh 5,9-19
19.9., Mittwoch:	Koh 6,1-12
20.9., Donnerstag:	Koh 7,1-14
21.9., Freitag:	Koh 11,1-10
22.9., Samstag:	Koh 12,1-14

## Zur Vorbereitung der Erstkommunion

REGENSBURG (hb/sm) – Katechese – sei es in Gruppenstunden oder in Vorbereitungstreffen im Pfarrheim – ist ein wichtiger Bestandteil der Erstkommunionvorbereitung in der Pfarrgemeinde. Wie kann man hier die Kinder in das „Geheimnis des Glaubens“ einführen? Was sind mögliche Themen und Inhalte der Treffen? Wie kann man diese gestalten? Worauf ist zu achten? Was ist Sinn und Ziel?

Um all diesen Fragen nachzugehen und auch ganz konkret Bausteine und Gruppenstunden auszuprobieren, bietet die Fachstelle Gemeindegatechese der Hauptabteilung (HA) Seelsorge des Bistums Regensburg am Samstag, 13. Oktober, von 9.30 bis 16 Uhr im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf ein Tagesseminar an. Eingeladen dazu sind alle Frauen und Männer, die in der Erstkommunionvorbereitung mitarbeiten.

Die Kosten betragen 18 Euro (inklusive Mittagessen und Arbeitsunterlagen). Anmeldung bis 5. Oktober bei: Pastoralreferentin Heidi Braun, HA Seelsorge – Gemeindegatechese, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/5 97-26 03, E-Mail: heidi.braun@bistum-regensburg.de.

In verkürzter Form findet das Seminar an weiteren Terminen statt: Samstag, 27. Oktober 2018, 9 bis 12.30 Uhr im Pfarrheim St. Josef, Höllerstraße 4, 84130 Dingolfing; Freitag, 11. Januar 2019, 14.30 bis 18 Uhr im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal, 92670 Windischeschenbach. Kosten: 6 Euro (inklusive Kaffee und Arbeitsunterlagen). Anmeldung jeweils eine Woche vor der Veranstaltung.

## Medizinisch gut versorgt: Die besten Kliniken



Die Nähe zum Wohnort oder die Empfehlungen von Ärzten und Bekannten: Die Entscheidung für ein Krankenhaus fällt oft aus dem Bauch heraus. Sinnvoller ist es aber, anhand harter Fakten die passende Klinik auszuwählen.

Foto: Christoph Droste/pixelio.de

## Kraft für den Krisenfall

**INNSBRUCK/BERLIN (dpa/tmn)** – Mindestens insgeheim wird es jeder ahnen: Der Schnupfen oder die Grippe ereilt einen nicht immer rein zufällig in oder nach einer Stressphase. Das Immunsystem ist angegriffen. Chronischer Stress entsteht auf vielen Wegen, aber auch, wenn im Sozialleben etwas nicht stimmt. Familie und Freunde spielen für die Immunabwehr eine immens große Rolle. Sie beschützen uns vor der krankmachenden, zermürenden Überbelastung – oder helfen, den Ballast zu überwinden. Sie sind unser Anker.

„Lebenselixier“ nennt Professor Christian Schubert von der Universitätsklinik in Innsbruck ein gutes soziales Umfeld. Der Psychoneuroimmunologe forscht seit Jahren über die Wechselwirkungen von Psyche und Immunsystem. Die klassische Immunologie war lange skeptisch. „Inzwischen haben wir es aber mit Hard Facts zu tun, die nicht mehr von der Hand zu weisen sind“, erklärt er.

Das Immunsystem ist konditionierbar. Im Labor kann man unter Umständen bis in den Zellkern Modifikationen des genetischen Materials beobachten. Dabei ist es nicht die kurzfristige psychische Belastung, die uns zu schaffen macht. Es ist die chronische – wie etwa längere Einsamkeit. Das soziale Umfeld gibt uns Nähe, Unterstützung, Vertrauen und vermittelt Zugehörigkeit. Haben wir das nicht, führt das häufig zu Einsamkeit und Verbitterung. Das wiederum kann in chronischem Stress resultieren, wodurch äußere Belastungen schlechter verarbeitet werden. Schlimmstenfalls werden wir krank, auch körperlich.

Ein Heer von Freunden und guten Bekannten muss man deshalb nicht um sich scharren: Die Größe des sozialen Netzwerks korreliert nur wenig mit der Zufriedenheit eines Menschen, erklärt Professor Thomas Fydrich von der Humboldt-Universität in Berlin. „Denn Einsamkeit ist nichts Objektives.“ Es gibt Paare, die sich selbst genug sind. Oder noch extremer: Einsiedler, die auch auf sich allein gestellt zufrieden leben. Doch ist jemand unfreiwillig einsam, steigt das Risiko, krank zu werden. Wer bekommt dann welche Krankheit? „Das ist eine sehr spannende Frage,

auf die es noch keine konkrete Antwort gibt“, so Schubert. Klar ist: Es spielen mehrere Faktoren mit hinein, genetische, die Persönlichkeitsstruktur und das Lebensumfeld zum Beispiel. Unter bestimmten Umständen fängt sich der eine eher einen Virus ein, ein anderer entwickelt eine Allergie, wieder andere haben mit Entzündungen zu kämpfen. Auch bei Menschen, die bereits an einer Depression erkrankt sind, ist die Immunabwehr herabgesetzt.

Andererseits ist ein reges Sozialleben auch kein Garant für psychische und körperliche Gesundheit. Das Immunsystem ist ein sehr komplexes und mitunter fragiles Gebilde. Neben der Psyche und damit dem Sozialleben sind auch Schlaf, Bewegung und ein gesunder Lebensstil entscheidend.

Zudem ist das Sozialleben nicht per se wohlthuend. Es kann auch zum Risikofaktor werden. Nämlich dann, wenn einer nicht „Nein“ sagen kann und der Kontakt zu Mitmenschen zu viel wird, erklärt Fydrich. Dann entstehe eine Art „Sozialstress“. Auch der ist nicht gesund.

## Neuer Chefarzt fürs Herz

**REGENSBURG (sv)** – Professor Dr. Andreas Luchner ist neuer Leiter der Klinik für Kardiologie am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg. Die Klinik für Kardiologie bietet nun die komplette Bandbreite der Diagnostik und Therapie von Herzkrankheiten einschließlich der Behandlung von Herzklappenerkrankungen an.

„Mit Professor Luchner konnten wir einen ausgezeichneten Arzt gewinnen“, so Krankenhaus-Geschäftsführerin Martina Ricci, „der nicht nur fachlich die gute Arbeit seines Vorgängers fortsetzen wird, sondern auch durch seine menschlichen Qualitäten bestens zu unserem Haus passt.“

Obwohl Professor Luchner erst vor kurzem als Chefarzt des Amberger Klinikums St. Marien zu den Barmherzigen Brüdern wechselte, ist er in Regensburg kein Unbekannter. Er war nach seinem Medizinstudium in München über lange Jahre am Regensburger Uniklinikum tätig, zuletzt als Leitender Oberarzt der Klinik für Kardiologie. In dieser Funktion hatte er einige neue Therapien erstmalig in Ostbayern eingeführt. Unterbrochen wurde seine Regensburger Zeit nur durch einen zweijährigen Forschungsaufenthalt an der renommierten Mayo Clinic in Minnesota (USA). Der neue kardiologische Chefarzt sieht einen seiner wichtigen Schwerpunkte in der interventionellen Kardiologie, also bei therapeutischen Eingriffen direkt am Herzen. Mit Unterstützung des Herzkatheters können so Erkrankungen wie Herzinfarkt oder Verengungen der Herzkranzgefäße behandelt werden. Professor Luchner gelang es, das Spektrum der interventionellen Verfahren seiner Klinik zu erweitern: In Kooperation mit den Herzchirurgen

des Uniklinikums Regensburg kann die kardiologische Klinik neuerdings auch die Behandlung von Mitralklappen-Erkrankungen mit Hilfe des sogenannten MitraClips anbieten. Hierbei wird kathetergestützt die undichte Mitralklappe des Patienten repariert und damit der Herzmuskel entlastet. Die schon bisher sehr erfolgreiche Zusammenarbeit der Klinik mit der universitären Herzchirurgie beim Ersatz einer verkalkten Aortenherzklappe durch eine künstliche TAVI-Aortenklappe wird weiterhin fortgeführt. Ein anderer wichtiger Schwerpunkt ist auch die Behandlung der Herzschwäche. Die fachsprachlich auch als Herzinsuffizienz bezeichnete Erkrankung beschreibt die verminderte Pumpleistung des Herzens und gilt als eine der häufigsten internistischen Alterserkrankungen. Mit diesem Thema hat er sich auch wissenschaftlich intensiv beschäftigt, sodass er zum Vorsitzenden der Arbeitsgruppe für chronische Herzinsuffizienz der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie gewählt wurde. Auch der Verschluss des sogenannten Vorhofohres am Herzen mittels eines Schirmchens, welches effektiv vor einem Schlaganfall bei Vorhofflimmern schützt, gehört zu seiner Expertise.



▲ Professor Dr. Andreas Luchner (Dritter von rechts) mit Familie und dem Provinzial der Barmherzigen Brüder Frater Benedikt Hau sowie den beiden Geschäftsführern Martina Ricci und Dr. Andreas Kestler (ganz links). Foto: Bianca Dotzer

## KRANKENHAUS BARMHERZIGE BRÜDER REGENSBURG

### Modernste Medizin und bestmögliche Therapie

- größtes katholisches Krankenhaus Deutschlands mit 905 Planbetten und rund 3.300 Mitarbeitern
- 28 Kliniken und Institute, 26 Zentren
- Lehrkrankenhaus der Universität Regensburg
- Spezialklinik für Frauen, Kinder und Jugendliche
- Standort der KinderUniklinik Ostbayern (KUNO)
- einziges universitäres Perinatalzentrum der höchsten Versorgungsstufe (Level 1) in Ostbayern
- Zertifizierung des Gesamtkrankenhauses nach DIN EN ISO / proCum Cert
- erstes Krankenhaus in Bayern mit dem Gütesiegel „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“
- laut Nachrichtenmagazin Focus eines der 100 besten Krankenhäuser Deutschlands



### Standort Prüfeninger Straße

Prüfeninger Straße 86, 93049 Regensburg  
Telefon 0941 369-0

[www.barmherzige-regensburg.de](http://www.barmherzige-regensburg.de)



### Standort Klinik St. Hedwig

Steinmetzstraße 1-3, 93049 Regensburg  
Telefon 0941 369-98, Fax 0941 369-5002

[www.barmherzige-hedwig.de](http://www.barmherzige-hedwig.de)



BARMHERZIGE BRÜDER  
Krankenhaus Regensburg



BARMHERZIGE BRÜDER  
Klinik St. Hedwig  
Regensburg



## Spitzenarzt neuer Präsident

**REGENSBURG (sv)** – Die Delegiertenversammlung der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) hat kürzlich den neuen Vorstand gewählt. Professor Dr. Olaf Ortmann, ein international anerkannter Mediziner und Ärztlicher Direktor am Regensburger Caritas-Krankenhaus St. Josef, ist neuer Präsident der Gesellschaft. Er folgt dem bisherigen Amtsinhaber Professor Dr. Peter Albers aus Düsseldorf nach. Die DKG ist die größte wissenschaftlich-onkologische Fachgesellschaft im deutschsprachigen Raum.

Olaf Ortmann leitet seit 15 Jahren als Direktor die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am Caritas-Krankenhaus St. Josef. Er ist auch Ärztlicher Direktor von St. Josef. Dazu ist Professor Ortmann auch Ordinarius der Universität Regensburg sowie Lehrstuhlinhaber und Leiter des Onkologischen

Zentrums Regensburg. Vor seiner Wahl zum Präsidenten der DKG war er bereits DKG-Vizepräsident und Sprecher der wissenschaftlichen Mitglieder und Arbeitsgruppen im Vorstand. Zu seinen Schwerpunktthemen zählt unter anderem die Versorgungsforschung im Bereich der gynäkologischen Krebserkrankungen. Nicht nur in Fachkreisen gilt Olaf Ortmann als ausgewiesener Experte und Spitzenmediziner. Bereits 2003 etablierte er Forschung und Lehre im Klinikalltag des Caritas-Krankenhauses St. Josef. Die enge Kooperation mit dem Universitätsklinikum Regensburg, beispielsweise als Vorstandsmitglied des Comprehensive



▲ Professor Dr. Olaf Ortmann  
Foto: Michael Vogl

Cancer Center Ostbayern (CCCO), war ihm dabei ebenfalls von Beginn an wichtig. Auch der Regensburger Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann gratulierte zur Wahl in dieses bedeutende Amt: „Ich freue mich für ihn persönlich und unser Haus. Das ist auch eine Auszeichnung seiner Leistungen und Fähigkeiten als Mediziner und Mensch. Wir sind stolz, dass wir solche Mediziner bei uns haben.“ Die DKG ist die größte wissenschaftlich-onkologische Fachgesellschaft im deutschsprachigen Raum. Als Nachfolgeorganisation des 1900 gegründeten „Comité für Krebsforschung“ hat sie ihren Sitz in Berlin. Die DKG engagiert sich für eine Krebsversorgung auf Basis von evidenzbasierter Medizin, Interdisziplinarität sowie konsequenten Qualitätsstandards und ist Mitinitiatorin des Nationalen Krebsplans.

Das Caritas-Krankenhaus St. Josef bietet mit acht Kliniken und elf zertifizierten Zentren ein breites Leistungsspektrum. Als enger Kooperationspartner der Universität Regensburg und des Universitätsklinikums Regensburg hat das Caritas-Krankenhaus zwei Lehrstühle der Fakultät für Medizin eingerichtet, für Frauenheilkunde und Geburtshilfe sowie für Urologie. Zudem wurden drei Hochschulambulanzen etabliert. Die Kombination aus angewandter Hochleistungsmedizin, menschlicher Zuwendung und christlichem Selbstverständnis gehört zum unverwechselbaren Profil des Krankenhauses.

## Wohin im Ernstfall?

**POTSDAMM/BERLIN (dpa/tmn)** – Es passiert immer dann, wenn man es am wenigsten gebrauchen kann: Jemand bekommt plötzlich starke Bauchschmerzen, Brechdurchfall oder rasende Kopfschmerzen. Und jetzt? In die Notfallambulanz des nächsten Krankenhauses fahren, eine Bereitschaftsdienstpraxis aufsuchen oder warten, bis die Hausarztpraxis wieder geöffnet ist?

Schnell klären lässt sich diese Frage durch einen Anruf bei einer bundesweit gültigen Telefonnummer, die allerdings nicht jedem geläufig ist: der 116117. Unter dieser Nummer erreicht man außerhalb von Praxisöffnungszeiten – auch an Sonn- und Feiertagen – den ärztlichen Bereitschaftsdienst. Die Experten helfen abzuschätzen, welcher Weg der richtige ist. „Sie vermitteln auch, falls nötig, den Hausbesuch eines Arztes“, sagt Christoph Kranich von der Verbraucherzentrale Hamburg.

Für alle Erkrankungen, die nicht lebensbedrohlich sind, ist der ärztliche Bereitschaftsdienst die richtige Anlaufstelle. Das ist etwa bei akuten Bauchschmerzen oder Brechdurchfall der Fall. Wenn ein Patient den Eindruck hat, dass die herkömmlichen Hausmittel wie Tee und Bettruhe oder ein Medikament aus der Hausapotheke nicht ausreichen, kann er die 116117 anrufen und sich die Adresse von der diensthabenden Praxis in der Nähe geben lassen.

Eine Erkältung mit Fieber über 39 Grad oder eine kleinere Schnittverletzung, bei der ein Pflaster nicht mehr reicht – das sind weitere Anlässe, den ärztlichen Bereitschaftsdienst zu kontaktieren. Der Anruf ist für Patienten kostenfrei – egal, ob er vom Festnetz oder vom Mobiltelefon erfolgt. Organisiert wird die medizinische Hilfe von den Kassenärztlichen Vereinigungen.

Statt den Bereitschaftsdienst zu kontaktieren, fährt manch einer gleich zur Notfallambulanz eines Krankenhauses. „Das kann dazu führen, dass die Notaufnahmen der Kliniken vor allem in Großstädten überlaufen sind und Bagatellfälle die Kapazitäten für wirkliche Notfälle einschränken“, warnt Roland Stahl von der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) in Berlin.

„Für Laien selbst ist es allerdings nicht immer einfach einzuschätzen, ob ein medizinischer Notfall vorliegt oder nicht“, gibt Professor Gerrit Matthes zu. Er ist Ärztlicher Leiter der Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie am Klinikum Ernst von Bergmann in Potsdam. Von einem medizinischen Notfall ist die Rede, wenn die Symptome lebensbedrohlich sind oder werden könnten. Dann sollten Betroffene oder Umstehende gleich den Rettungsdienst unter der Telefonnummer 112 anrufen.

Lebensbedrohlich ist etwa, wenn jemand bewusstlos ist oder eine erhebliche Bewusstseinsbeeinträchtigung hat. Ein Fall für die 112 sind auch Atemnot oder heftige Brust- oder Herzschmerzen. Auch starke, nicht stillbare Blutungen und Unfälle mit Verdacht auf starke Verletzungen sind ein medizinischer Notfall, genauso wie starke Verbrennungen. Auch bei Stromunfällen sollte umgehend der Rettungswagen gerufen werden.

Wird ein Kind von starken Schmerzen geplagt oder fühlt es sich krank und elend, dann sind Eltern oft ratlos. „Man kann von Laien nicht immer erwarten, dass sie in einer solchen Situation kühlen Kopf bewahren und sich erst einmal ans Telefon setzen“, sagt Matthes. Er hat Verständnis dafür, dass Eltern sich dann auch schon mal schnell ins Auto setzen und mit dem Kind in eine Klinik fahren. „Lieber einmal zu viel ins Krankenhaus als einmal zu wenig.“

In der Notaufnahme oder auch den speziellen Kindernotaufnahmen schauen die Ärzte und Pflegefachkräfte als Erstes, wie dringend die Behandlung tatsächlich ist. „Gibt es akutere Fälle, dann müssen die Eltern mit ihrem Kind aber auch Verständnis dafür haben, dass sie gegebenenfalls etwas länger warten müssen, bis sie aufgerufen werden“, sagt Matthes.

In einigen Regionen gibt es auch einen kinderärztlichen oder einen augenärztlichen Bereitschaftsdienst. Darüber informiert man sich im Zweifelsfall ebenfalls über die 116117. Machen einem nachts oder am Wochenende starke Zahnschmerzen zu schaffen, ist der ärztliche Bereitschaftsdienst dagegen nicht der richtige Ansprechpartner. In dem Fall wenden sich Patienten besser an den zahnärztlichen Bereitschaftsdienst.

Bei Kindern kann es auch vorkommen, dass sie versehentlich Putz- oder Pflanzenschutzmittel trinken oder Medikamente schlucken. Dann bieten Giftnotrufe rund um die Uhr telefonische Hilfe.

mehr Kompetenz –  
mehr Menschlichkeit

**Krankenhaus  
St. Josef**  
Cooperations- und  
Lehrkrankenhaus der  
Universität Regensburg

Ausgezeichnete Spitzenmedizin für Ostbayern

TOP

NATIONALES  
KRANKENHAUS  
2018

FOCUS

DEUTSCHLANDS  
GRÖSSTER  
KRANKENHAUS-  
VERGLEICH

Caritas-Krankenhaus St. Josef | Landshuter Straße 65 | 93053 Regensburg | www.caritasstjosef.de

## Pflege mit Herz und Verstand

**ESCHENBACH (sv)** – Ein sicheres und selbstständiges Leben im Alter – wer wünscht sich das nicht, gerade im Hinblick auf eine immer älter werdende Gesellschaft? Eine Möglichkeit dafür bietet das Haus St. Laurentius in Eschenbach. Seit mehr als fünf Jahren ist die Pflegeeinrichtung das Kompetenzzentrum für die Betreuung und Versorgung von Pflegebedürftigen in der nördlichen Oberpfalz und steht für bestens umsorgtes Wohnen im Alter. Insgesamt bietet das Haus St. Laurentius Platz für 45 Pflegebedürftige zur Dauer-, Kurzzeit- oder Vertretungspflege.

„Unser oberstes Ziel ist dabei die bestmögliche Versorgung. Jeder Aufenthalt wird so individuell wie möglich gestaltet, unser bestens geschultes Team kümmert sich täglich um das persönliche Wohlbefinden jedes Einzelnen. Der Mensch steht bei uns zu jederzeit im Mittelpunkt“, umschreibt Einrichtungsleiterin Daniela Jenke die Zielsetzung im Pflegeheim St. Laurentius.

Beste medizinische Versorgung, speziell ausgebildete Pflegekräfte und ein ganzheitliches Betreuungskonzept garantieren den Bewohnerinnen und Bewohnern eine kompetente Versorgung. Angehörige von Pflegebedürftigen erhalten auf Wunsch eine kostenlose ganzheitliche und sozialrechtliche Beratung.

Besonders gut aufgehoben dürfen sich in St. Laurentius Demenz-Patienten fühlen. Sie benötigen eine spezielle Betreuung in ihrer Umgebung, die genau auf ihr Krankheitsbild abgestimmt ist. Diese wird im Pflegeheim St. Laurentius von Betreuungskräften und Personal mit Zusatzqualifikation übernommen. Die spezielle

Betreuung von Menschen mit Hirnleistungsstörungen wird von gerontopsychiatrischen Fachkräften durchgeführt.

Neben der hochwertigen pflegerischen Versorgung tragen die Fachkräfte auch dazu bei, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner in ihrem neuen Zuhause verstanden und geborgen fühlen. Dazu gehört auch, dass die barrierefreien Räumlichkeiten auf Wunsch mit eigenem Mobiliar ausgestattet werden können. „Wir wollen unseren Bewohnerinnen und Bewohnern einen lebenswerten Ersatz für ihr Zuhause bieten, individuelle Hilfestellungen geben und die Selbstständigkeit der Pflegebedürftigen fördern und aktivieren“, so Daniela Jenke.

Dies geschieht in einer sicheren Umgebung, in der jede einzelne Bewohnerin und jeder einzelne Bewohner optimal betreut wird. Eine fachärztliche Betreuung und die enge Kooperation mit der Kliniken Nordoberpfalz AG garantieren eine bestmögliche Versorgung. Mit einem elektronischen Fürsorgesystem und der Überwachung der Ernährungssituation wird zusätzlich für die Sicherheit der Bewohnerinnen und Bewohner gesorgt. Zur Sturzprophylaxe kommen bei Bedarf Niedrigstbetten der neuesten Generation zum Einsatz.

Mit bestens geschultem Personal, vor allem für Demenz-Patienten, biografieorientierten Aktivitäten und den täglichen Betreuungs- und Freizeitangeboten bietet das Pflegeheim St. Laurentius in Eschenbach eine echte Alternative für das Leben im Alter. Weitere Informationen sind telefonisch unter 096 45/8 56 00 oder im Internet unter [www.pflegeheim-st-laurentius.de](http://www.pflegeheim-st-laurentius.de) erhältlich.

## Reha und Freizeitgestaltung

**STUTTGART (dpa/tmn)** – Wer auf Kosten eines Rehabilitations-Trägers Leistungen zur medizinischen Reha bekommt, steht unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung. Allerdings hat dieser Schutz seine Grenzen, wie eine Entscheidung des Landessozialgerichts Baden-Württemberg (Az.: L 8 U 3286/17) zeigt. So ist ein abendlicher Gaststättenbesuch außerhalb der Reha-Einrichtung der privaten Sphäre zuzuordnen, erklärt die Arbeitsgemeinschaft Sozialrecht des Deutschen Anwaltvereins (DAV).

Der Fall: Eine Frau befand sich wegen einer psychischen Erkrankung im Herbst 2016 für drei Wochen zur Kur. An einem Samstagabend war sie mit anderen Patienten in einer Gaststätte außerhalb der Reha-Klinik. Auf dem Rückweg stolperte sie, fiel auf die Hand und brach sich den Ringfinger. Bei der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft beantragte sie die Anerkennung als Fall der gesetzlichen Unfallversicherung.

Sie begründete dies damit, dass der Ausflug von den Ärzten der Klinik empfohlen sei. Die Berufsgenossenschaft fragte nach und erhielt die Auskunft, der abendliche Ausflug habe zur privaten Freizeitgestaltung gehört und sei nicht verordnet worden. Die Patienten bekämen lediglich die Empfehlung, Freizeitaktivitäten zusammen mit Mitpatienten zu unternehmen. Hierauf gestützt lehnte die Unfallversicherung die Anerkennung eines Arbeitsunfalls ab.

Das Urteil: Das Landessozialgericht gab der Berufsgenossenschaft recht. Der Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung entfalle bei privater Freizeitgestaltung. Maßgeblich sei gewesen, dass der Ausflug nicht speziell der stationären Behandlung gedient habe und auch nicht auf den Reha-Zweck ausgerichtet gewesen sei. Der Spaziergang, die Einker in die Gaststätte und der anschließende Rückweg zur Klinik seien nicht ärztlich angeordnet oder therapeutisch überwacht und begleitet worden.

# HIER BIN ICH MENSCH, HIER DARF ICH SEIN



## ST. LAURENTIUS

IM GESUNDHEITZENTRUM ESCHENBACH

- ✓ Kompetenz
- ✓ spezielle Betreuung von Menschen mit Hirnleistungsstörungen
- ✓ Sicherheit
- ✓ Erfahrung
- ✓ kostenlose und unverbindliche Beratung



HAUS ST. LAURENTIUS | JAHNSTR. 18 | 92676 ESCHENBACH  
TELEFON: 09645/85-600 ODER 09645/85-612

[WWW.PFLEGEHEIM-ST-LAURENTIUS.DE](http://WWW.PFLEGEHEIM-ST-LAURENTIUS.DE)

## Ganz individuelle Kunstlinse

**CHAM (sv)** – Bei der Clear-Lensektomie wird die eigene Linse durch eine auf das Auge abgestimmte Kunstlinse ersetzt. In ihrer Privatklinik in Cham legt Dr. Magda Rau großen Wert auf die individuelle Beratung vor der Operation, um hier eine Kunstlinse zu finden, die den individuellen Ansprüchen der Patienten entspricht. Der Eingriff ähnelt der Operation des Grauen Stars.

Die Praxisklinik Dr. Rau führt hier eine schonendere und risikoärmere OP-Methode – koaxiale Mikrophacoemulsifikation – mit einem 2,2 Millimeter kleinen Schnitt durch. Mit Zepto lässt sich die vordere Kapsel der Linse ein wenig präziser eröffnen. Es wird dadurch eine höhere Festigkeit des Kapselrandes erzielt. Dies bedeutet eine erhöhte Sicherheit für die nachfolgenden Operationsschritte. Mit Verion wird das Auge vor der Operation mit hochauflösendem digitalem Verfahren ausgemessen. Die erhobenen Werte ermöglichen eine noch exaktere Positionierung der intraokularen Linse. Besonders vorteilhaft ist diese Methode bei torischen und multifokalen Linsen.

Damit der Patient nicht nur von der Fernbrille, sondern auch von der Lesebrille

weitgehend unabhängig gemacht wird, werden in der Klinik nach dem Linsenaustausch multifokale Linsen implantiert.

Seit ihrer Einführung implantiert Dr. Magda Rau routinemäßig multifokale Premiumlinsen und verfügt über große langjährige Erfahrungen mit diesen Linsen. Bei einem Drittel ihrer Patienten werden diese Linsen auch nach der Operation des Grauen Stars eingepflanzt.

Diese Linsen korrigieren die Fehlsichtigkeit und die Alterssichtigkeit. Dadurch ermöglichen sie den Patienten ein scharfes Sehen in die Ferne, im mittleren Bereich und meistens auch das Lesen ohne Brille. Dr. Magda Rau referiert und publiziert weltweit über ihre Erfahrungen mit verschiedenen multifokalen intraokularen Linsen seit dem Jahr 2000 und ist eine international sehr renommierte und angesehene Referentin auf diesem Gebiet. Als erster Operateur weltweit beobachtet sie Unterschiede zwischen Frauen und Männern in ihren Ansprüchen an die erreichte Sehschärfe nach der Implantation der multifokalen Linsen und kann diese Erkenntnisse zum Vorteil ihrer Patienten einsetzen, wenn es um die Wahl der passenden intraokularen Linse geht.

## Alles rund um die Pflege

**CHAM (sv)** – „Pflege“ ist ein Thema, das man gerne verdrängt, aber das fast jeden früher oder später als Pflegebedürftigen oder Angehörigen vor konkrete Entscheidungen stellt.

In rund 70 Prozent der Fälle werden pflegebedürftige Menschen in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung pflegerisch betreut und hauswirtschaftlich versorgt. Wer sich selbst um seine Angehörigen kümmert, unterschätzt oft, wie stark die Betreuung Pflegebedürftiger den eigenen Alltag einschränkt.

Professionelle Pflegedienste wie der von Christian Sperlich sorgen hier für spürbare Entlastung. Sie tragen dazu bei, die Lebensqualität aller Beteiligten zu steigern, längere Klinikaufenthalte und die Einweisung in Pflegeheime zu vermeiden. In dem 2009 von Christian Sperlich eröffneten Pflegestützpunkt Cham in

der Schillerstraße (Nähe Bahnhof) als zentraler Anlaufstelle kann man sich als Pflegebedürftiger oder Angehöriger umfassend zu allen Belangen des individuellen Pflegebedarfs beraten lassen. Hier liegen umfassende Kenntnisse über die regionalen Angebots- und Nutzerstrukturen beziehungsweise über die Nachfrage- und Bedarfssituation vor. Darüber hinaus gibt es eine vernetzte Zusammenarbeit mit sämtlichen Akteuren (Leistungs-trägern, Diensten und Einrichtungen) der Pflege, Gesundheitsversorgung, Prävention und der Rehabilitation.

Ob es um die Beantragung von Leistungen zur Behandlung von Erkrankungen oder um Hilfe bei der Pflege geht, beim Pflegestützpunkt Cham bekommt man gleichsam alles aus einer Hand – ohne großen organisatorischen Aufwand.



▲ Über den Erfolg seines Pflegestützpunktes freut sich Christian Sperlich. Foto: privat

Eine Hand wäscht die andere.

## ZU HAUSE SIND SIE BEI UNS IN GUTEN HÄNDEN

Legen Sie Ihre häusliche Pflege in gute Hände: Erfahren und geschult – kompetent und freundlich!

www.pflegedienst-cham.de

**Christian Sperlich**  
 Fachkrankenpfleger für Innere und Intensivmedizin  
 Wundmanager  
 Manager f.d. Gesundheits- und Sozialwesen TÜV/Süd  
 Palliativ-Care-Fachkraft  
 Pflegeberater

- ☐ Pflege, Betreuung und Versorgung in gewohnter häuslicher Umgebung
- ☐ Grundpflege
- ☐ Behandlungspflege
- ☐ Hauswirtschaftliche Versorgung
- ☐ Pflegeberatung
- ☐ Alten- und Behindertenbetreuung

Innspire & design www.chilliparis.de

Föhrenstraße 19 · 93494 Waffnbrunn · Tel. (09971) 84 37 33

## Privatklinik Dr. Rau

refraktive Chirurgie  
www.privatklinik-dr-rau.de

Dr. Magda Rau

### Haben Sie genug von Brille und Kontaktlinsen?

## Brille ade!

- Laserbehandlung der Kurzsichtigkeit, Weitsichtigkeit und Hornhautverkrümmung – eigene schonende, risikoarme Methode
- Laserbehandlung der Alterssichtigkeit – Isovision
- Implantation der permanenten Kontaktlinse bei hoher Kurzsichtigkeit
- Behandlung der Alterssichtigkeit – Linsenaustausch mit Implantation einer multifokalen intraokularen Linse
- Oberlid- und Unterlidstraffung
- Behandlung der Falten, Botox, Hyaluronsäure

Janahof 2 · 93413 Cham · Hotline/Termine 09971-86 1076

© fotolia

### Den Glauben leben – Kindern Halt geben

Probabeabo unter  
www.katholische-sonntagszeitung.de

## Antrag auf Hilfe im Haushalt zeitig stellen

**DÜSSELDORF (dpa/tmn)** – Wer nach einer Operation eine Haushaltshilfe benötigt, sollte sich schon aus der Klinik heraus darum kümmern. So stellen Betroffene eine möglichst reibungslose Versorgung sicher, erklärt die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Anspruch auf eine Haushaltshilfe hat, wer sich zeitweise aus gesundheitlichen Gründen nicht selbst um den Haushalt kümmern kann – und keine Mitbewohner hat, die die Aufgaben übernehmen könnten.

Beantragt wird die Unterstützung schriftlich bei der Krankenkasse. Dem Formular beilegen müssen Betroffene eine Bescheinigung des Arztes. Darin müssen die Diagnose und die daraus resultierenden Einschränkungen vermerkt sein. Außerdem wichtig: Von wann bis wann und in welchem Umfang braucht jemand aus ärztlicher Sicht Unterstützung? Der Anspruch besteht für maximal vier Wochen. Leben Kinder unter zwölf Jahren im Haushalt, sind es höchstens 26 Wochen.

Mögliche Aufgabengebiete einer Haushaltshilfe sind Wäsche waschen, putzen, einkaufen, Essen kochen, Botengänge und die Beaufsichtigung von Kindern. Eine professionelle Kraft schließt direkt einen Vertrag mit der Krankenkasse. Dann müssen Versicherte maximal zehn Euro pro Tag dazubezahlen. Vermittelt werden Haushaltskräfte zum Beispiel von Wohlfahrtsverbänden, Pflegediensten oder örtlichen Dienstleistern.

# Kleiner Schnitt – große Wirkung

**MALLERSDORF (sv)** – Die OP-Techniken der „kleinen Schnitte“ unter Kamerasicht sind seit Jahrzehnten Standard an der Klinik Mallersdorf und kommen inzwischen beim Großteil der allgemeinchirurgischen Operationen zum Einsatz. Dank stark vergrößerter Sicht können die Operateure Nerven, Gefäße und das gesamte Gewebe bei den Eingriffen besser schonen. Die Patienten profitieren vom verminderten Risiko von Wundinfektionen, einem geringeren Schmerzmittelbedarf

und einer kürzeren Genesungsdauer. Damit diese Vorteile in vollem Umfang zum Tragen kommen, ist fachliche Expertise und Routine im Umgang mit der Technik nötig, denn die Anforderungen der Technik sind hoch, die Instrumente begrenzt manövrierbar.

Mit der Chefärztin Annette Buchert, dem neuen Leitenden Oberarzt Dr. Lucas Mavridis und Oberärztin Esther Behling verfügt die Allgemein- und Viszeralchirurgie der Klinik Mallersdorf

über renommierte Fachärzte für Viszeralchirurgie und erfahrene Experten auf diesem Gebiet. Dr. Mavridis verstärkt seit Anfang September das Team, insbesondere in der minimalinvasiven Chirurgie, im Bereich Hernienoperationen (Weichteilbrüche) sowie mit seiner Erfahrung im Bereich Phlebologie (Venenchirurgie, „Krampfaderoperationen“). Sein Medizinstudium hat Dr. Mavridis in Bologna absolviert und war an verschiedenen süddeutschen Kliniken tätig, unter anderem in Augsburg, Aalen und zuletzt im fränkischen Lichtenfels, zwischen-

durch auch in England. Aufmerksam, durchaus auch kritisch und stets unter der Prämisse des Patientenwohls, nicht der „Machbarkeit“, verfolgt Chefärztin Annette Buchert seit vielen Jahren die immer neuen Weiterentwicklungen der sogenannten „Schlüssellochchirurgie“. Die OP-Ausstattung bringt sie so kontinuierlich auf den neuesten Stand. Mit ihrem Team operiert sie inzwischen mit 3D-Brillen und 3D-Monitoren für dreidimen-

sionale Sicht und noch mehr Präzision, mit Ultraschallmessern für noch weniger Blutverlust, mit einem Bauchdeckenlift für bessere Beatmung und weniger postoperative Schmerzen sowie mit Single-Port-Technik für Operationen im „Ein Schnitt“- oder SILS-Verfahren. Letzteres steht für Single Incision Laparoscopic Surgery.

Dabei werden nicht nur Routineeingriffe wie die Entfernung der Gallenblase oder des Blinddarms durchgeführt, sondern auch umfangreiche Darmoperationen. Über nur einen einzigen kleinen Zugang (Port) im Nabelbereich werden alle benötigten OP-Instrumente eingeführt. Da nur mehr eine einzige, kaum sichtbare Narbe verbleibt, ist auch das kosmetische Ergebnis einwandfrei. Bauchwandbrüche wie Leisten-, Nabel- und Narbenbrüche werden an der Klinik Mallersdorf mit speziellen Kunststoffnetzen versorgt, die spannungsfrei von selbst haften und erneute Brüche verhindern. Weitere Spezialgebiete der Allgemein- und Viszeralchirurgie der Klinik Mallersdorf sind Darmkrebsoperationen mit Qualitätszertifizierung durch das Westdeutsche Darm-Centrum, Adipositas-Operationen im Rahmen eines multimodalen Abnehmkonzepts, Schilddrüsenchirurgie und die Behandlung von Krampfadern. Für Letztere stehen moderne Verödungs- und Stripping-Verfahren zur Verfügung.



▲ Links: Leitender Oberarzt Dr. Lucas Mavridis. – Rechts: Chefärztin Annette Buchert im OP der Klinik Mallersdorf während einer Operation mit 3D-Brillen. Foto: Klinik Mallersdorf



KLINIK MALLERSDORF

**Anästhesie & Intensivmedizin**  
**Ärztlicher Direktor Klinik Mallersdorf**  
 Chefarzt Dr. med. Albert Blümel

## Chirurgie

**Allgemein-, Viszeral- und minimal invasive Chirurgie, Adipositas therapie**  
 Chefärztin Annette Buchert

**Unfallchirurgie & Endoprothetik**  
**Hüfte, Knie, Schulter**  
 Chefarzt Thomas Beer

## Innere Medizin

**Gastroenterologie, Rheumatologie, Onkologische Gastroenterologie, Gastroenterologische Infektionen**  
 Chefärztin Dr. med. Claudia Schott

**Kardiologie, Hypertensiologie, Kardiovaskuläre Präventivmedizin, Schlaganfall einheit**  
 Chefarzt Dr. med. Herbert Wollner

## Urologie

Chefarzt Dr. med. Gunnar Krawczak  
 Chefarzt Dr. med. Tobias Lindenmeir

**Klinik Mallersdorf**  
 Krankenhausstraße 6  
 84066 Mallersdorf-Pfaffenberg  
 Tel. 08772 981 - 0  
 Fax 08772 981 - 390  
 info@klinik-mallersdorf.de  
 www.klinik-mallersdorf.de





## Exerziten / Einkehrtage

### Johannisthal,

**Kurzexerziten:** „Weil du in meinen Augen wertvoll bist“ (Jes 43,4), Mo., 22.10., 9.30 Uhr, bis Mi., 24.10., 16 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente der von Maria Rehaber-Graf begleiteten Exerziten sind Impulse aus Bibel und Natur, Stille, Austausch, Meditation, Körperübungen, Kreatives, Gebet und Gottesdienst. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

### Werdenfels,

**Exerziten mit Filmen,** Sa., 27.10., 15.30 Uhr, bis Mi., 31.10., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leiten Elisabeth Paukner und Pfarrer Günter Lesinski. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

## Glaube

### Kösching,

**Cönakel,** Di., 18.9., ab 14 Uhr, in der Hauskapelle der Schwestern des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Zum Cönakel, dem Gebetstreffen des Marianischen Helferkreises, lädt das Schönstattzentrum ab 14 Uhr in die Hauskapelle der Schwestern mit Rosenkranzgebet ein; daran schließt sich um 15 Uhr die Feier der heiligen Messe an. Danach besteht Gelegenheit zu Kaffee und Kuchen im Tagungshaus des Schönstattzentrums. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

### Kösching,

**Feier des goldenen Jubiläums der Gnadenkapelle,** So., 23.9., ab 10 Uhr, an der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Unter dem Motto „Komm und sieh!“ steht die Jubiläumsfeier zu „50 Jahre Gnadenkapelle im Schönstattzentrum beim Canisiushof“. Beginn ist am **23.9. um 10 Uhr** mit einer Statio an der Gnadenkapelle. Ab 11.30 Uhr gibt es ein reichhaltiges Angebot für Erwachsene und Jugendliche. Höhepunkt ist um 15 Uhr der Festgottesdienst in der Scheunenkirche. Prediger ist Pater Ludwig Güthlein aus Schönstatt/Vallendar. Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt. – Die **Jugend** trifft sich bereits am **Samstagnachmittag, 22.9., ab 16 Uhr** zu Workshops, einer Jugendvigil und einem geselligen Abend. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

### Konnorsreuth,

**Vierzehnter großer Gebetstag um die Seligsprechung von Therese Neumann,** Di., 18.9., ab 14 Uhr, in der Pfarrkirche von Konnersreuth. Der Gebetstag beginnt um 14 Uhr mit einem Kreuzweg. Ab 15.15 Uhr

folgen Gebetsstunden in der Pfarrkirche. Um 19 Uhr wird ein Festgottesdienst gefeiert. Hauptzelebrant und Prediger ist dabei Weihbischof Josef Graf aus Regensburg. Anschließend Lichterprozession zum Grab von Therese Neumann und Gebet um ihre Seligsprechung. Danach laden weitere Gebetsstunden bis Mitternacht in die Pfarrkirche ein. Musikalische Gestaltung: Kirchenchorgemeinschaft Leonberg/Mitterteich/Konnorsreuth. Näheres unter Tel.: 09632/502-0.

### Leiblfing,

**Dekanatswallfahrt nach St. Ottilien,** Mi., 3.10., ab 10.30 Uhr, in der Klosterkirche in St. Ottilien. Am 3.10. ist die traditionelle Dekanatswallfahrt des Dekanates Geiselhöring mit Bussen zum Kloster St. Ottilien. Die Pfarrei Leiblfing beteiligt sich daran. Die Abfahrtszeiten richten sich nach den Anmeldungen der einzelnen Ortschaften und werden rechtzeitig in der Tagespresse bekannt gegeben. Zum Programm: Um 10.30 Uhr ist Gottesdienst in der Klosterkirche; um 11.30 Uhr: Mittagessen im Klosterstern; anschließend Rundfahrt auf dem Starnberger See mit Kaffee und Kuchen auf dem Schiff. Rückfahrt um 18 Uhr. Der Fahrpreis inklusive Mittagessen, Schifffahrt, Kaffee, Kuchen und kleiner Brotzeit beträgt insgesamt 40 Euro. Näheres und Anmeldung (mit Bezahlung des Fahrpreises im Pfarrbüro bis 20. September) beim Pfarramt, Tel.: 09427/212.

### Mallersdorf,

**Sonntagsvesper,** jeden letzten Sonntag im Monat, so auch am So., 30.9. (**jeweils spätestens um 16.45 Uhr an der Klosterpforte melden**), um 17 Uhr in der Pfarrkirche in Mallersdorf. Die Sonntagsvesper mit den Schwestern des Klosters Mallersdorf in der Pfarrkirche in Mallersdorf lädt dazu ein, der Hektik zu entkommen, Rast einzulegen und Ruhe im Gebet zu finden. Näheres bei Schwester Natale Stüber und Schwester Manuela Hegenberger, Tel.: 08772/69-859, oder 08772/69-00 (Vermittlung).

### Mallersdorf,

**Einladung zum Treffen der Weggemeinschaft der „Franziskus-Interessierten“,** jeden letzten Sonntag im Monat, so auch am So., 30.9., jeweils ab 14 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Zum Treffen sind alle eingeladen, die sich angesprochen fühlen, in Orientierung am heiligen Franziskus das Evangelium zu leben, mitzuwirken an der Erneuerung der Kirche und Verantwortung für den Frieden zu übernehmen. Um 14 Uhr beginnt das Treffen mit einem Impuls, Austausch und Kaffee. Um 17 Uhr wird dann die Vesper mit den Schwestern gefeiert. Die Teilnehmer des Treffens

werden von Schwester Natale Stüber und Schwester Manuela Hegenberger begleitet. Näheres unter der Tel.-Nr.: 08772/69-859 oder 08772/69-00 (Vermittlung).

### Mallersdorf,

**Franziskusfest: „Öffne dein Herz – Liebe kennt kein Maß!“,** Mi., 3.10., ab 10 Uhr, im Franziskussaal des Klosters Mallersdorf. Auch dieses Jahr sind alle interessierten Gläubigen eingeladen, gemeinsam mit den Mallersdorfer Schwestern das Franziskusfest zu feiern. Um 10 Uhr ist gemeinsamer Auftakt im Franziskussaal des Klosters. Um 11.15 Uhr gibt es ein einfaches Mahl aus der Klosterküche. Um 12.30 Uhr warten auf die Gäste verschiedene meditative und kreative Angebote für alle Altersgruppen. Um 15.30 Uhr folgt eine Eucharistiefeier mit rhythmischen Liedern. Näheres und Anmeldung bei Schwester Natale Stüber und Schwester Manuela Hegenberger, Tel.: 08772/69-859.

### Regensburg,

**Gebetsstunde im Geiste der heiligen Therese von Lisieux,** Fr., 21.9., 18-19 Uhr. Zu einer Gebetsstunde im Geiste und mit Gedanken der heiligen Therese von Lisieux sowie mit eucharistischer Anbetung sind alle Gläubigen ins Seniorenheim Maria vom Karmel (Reichsstraße 10) eingeladen. Näheres unter der Tel.-Nr.: 0941/760618.

### Spindlhof,

**„Sonntagabends ... im Spindlhof“: Atemholen (mit Möglichkeit zum Einzelsegnen),** So., 16.9., 18 Uhr, in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof in Regensburg. Im Anschluss an die auch musikalisch gestaltete Zeit des Atemholens wird zu Begegnung und Austausch bei einem kleinen Imbiss und Getränken eingeladen. Näheres beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0.

## Domspatzen

### Regensburg,

**Kapitelsamt im Dom St. Peter,** So., 16.9., 10 Uhr. Der Nachwuchschor der Domspatzen gestaltet das Kapitelsamt unter der Leitung von Kathrin Giehl mit der „Missa Sanctae Caeciliae super ‚Cantantibus organis‘“ musikalisch mit. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

## Musik

### Kösching,

**„Alpynia-Weihnacht mit Markus Wolfahrt“,** Sa., 15.12., 19.30 Uhr, in der Scheunenkirche des Schönstattzentrums beim

Canisiushof in Kösching. Markus Wolfahrt gestaltet den besinnlichen Abend mit seinem Flügelhorn mit Liedern und Geschichten zur Weihnachtszeit. Im Vorverkauf (hat bereits begonnen) kostet das Ticket 19 Euro, an der Abendkasse 22 Euro. Der Erlös des Konzerts wird gespendet. Näheres und Tickets unter Tel.: 08458/369048-0, E-Mail: alpyniakonzert@gmx.de oder beim Zentrum unter Tel.: 08404/938707-0.

### Metten,

**Orgelmusik,** So., 23.9., 16 Uhr, in der Stiftskirche St. Michael in Metten. Das Orgelkonzert gestaltet der Organist Carsten Wiedemann-Hohl. Auf dem Programm stehen die „Suite du deuxième ton“ von Louis-Nicolas Clérambault und die „Orgelsymphonie Nr. 1 in d-Moll“ von Louis Vierne. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres beim Benediktinerstift Metten, Tel.: 0991/9108-136.

## Für Pfarrhausfrauen

**Region Straubing-Deggendorf, Generalversammlung mit Neuwahl der Vorstandschaft,** Mo., 1.10., 14 Uhr, im Ursulinen-Kloster in Straubing. Zur Generalversammlung mit Neuwahl der Vorstandschaft sind die Pfarrhausfrauen der **Region Straubing-Deggendorf** eingeladen. Näheres bei Anna Leitermann, Tel.: 08772/804850.

**Region Tirschenreuth-Wunsiedel, Generalversammlung mit Neuwahl der Vorstandschaft,** Mo., 24.9., 14 Uhr, im Pfarrhof in Tirschenreuth. Zur Generalversammlung mit Neuwahl der Vorstandschaft sind die Pfarrhausfrauen der **Region Tirschenreuth-Wunsiedel** eingeladen. Näheres bei Elfriede Bredtl, Tel.: 09631/300726.

### Region Weiden,

**Generalversammlung mit Neuwahl der Vorstandschaft,** Mi., 26.9., 14 Uhr, im Pfarrheim in Rothenstadt. Zur Versammlung mit Neuwahl sind die Pfarrhausfrauen der **Region Weiden** eingeladen. Näheres bei Ingeborg Bock, Tel.: 09651/924818.

## Für junge Leute

### Nittenau,

**Treffen für Mütter mit Kindern: „Mach mal Pause!“,** Sa., 29.9., 14-18 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Auf dem Programm des Nachmittags stehen gemeinsame Spiele und Lieder, Erholung bei Kaffee, Kaba und Gebäck, ruhige Momente für die Mütter und altersspezifische Angebote für die Kinder. Näheres und Anmeldung bei Schwester Aenn Fischer, Tel.: 08404/922-111, oder beim Zentrum unter Tel.: 09436/902189.





### Vallendar-Schönstatt,

**Berufungswochenende für junge Frauen**, Sa., 6.10., 10 Uhr, bis So., 7.10. (nach dem Mittagessen), im Haus Mariengart in 56179 Vallendar-Schönstatt (Am Marienberg 3). Unter dem Thema „Vom Heiligen Geist berührt – Komm und sieh“ lädt die Gemeinschaft des Schönstatt-Frauenbundes junge Frauen ein, sich mit ihrem persönlichen Berufungsweg zu befassen, mit Mitgliedern des Schönstatt-Frauenbundes ins Gespräch zu kommen, Berufswege kennenzulernen, sich Zeit zu nehmen für sich und für Gott, mit anderen Gottesdienst zu feiern und Gemeinschaft zu erfahren. Näheres unter [http://www.schoenstatt.de/de/uploads/2018-news/20181006\\_EinladungBerufungstagungHausMariengart\\_WEB.pdf](http://www.schoenstatt.de/de/uploads/2018-news/20181006_EinladungBerufungstagungHausMariengart_WEB.pdf); Anmeldung bei: [bettina.betzner@t-online.de](mailto:bettina.betzner@t-online.de) oder unter Tel.: 07022/37772.

### Windberg,

**Bücher- und Lesecamp in den Herbstferien für Kinder ab acht Jahren**, So., 28.10., 17 Uhr, bis Mi., 31.10., 18 Uhr, in der Jugendbildungsstätte Windberg. Das Camp richtet sich an Kinder ab acht Jahren, die gerne in die spannende Welt der Bücher und des Lesens eintauchen wollen. Sie entdecken Bücher, erfinden auch selbst Geschichten, spielen Theater, versuchen sich als Schriftsteller/-in und erleben Abenteuer mit Hexen, Räufern und Königen. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 15.10.) unter Tel.: 09422/824-200.

## Vorträge

### Amberg,

**„Schlaganfall und Depression“**, Mi., 26.9., 19 Uhr, im Lesecafé der Stadtbibliothek in Amberg (Zeughausstraße 1A). Dr. med. Klaus Gebel möchte in seinem Vortrag Möglichkeiten der Prävention und Therapie von Schlaganfällen und Depressionen aufzeigen. Der Eintritt ist frei. Näheres bei der KEB Amberg, Tel.: 09621/475520.

### Sulzbach-Rosenberg,

**„Eroberung auf ‚kaltem Weg‘? Der Islam und Europa“**, Di., 2.10., 19 Uhr, bei der Volkshochschule Amberg-Sulzbach in Sulzbach-Rosenberg (Obere Gartenstr. 3). Die aktuelle Diskussion, ob der Islam zu Deutschland und Europa gehört, greift zu kurz. Bei seinem Vortrag möchte der evangelische Pfarrer Harald Hofmann Hintergründe und Zusammenhänge aufzeigen und zur Versachlichung der Diskussion beitragen. Näheres bei der KEB Amberg, Tel.: 09621/475520.

### Weiden,

**Literarisches Café mit Autorengespräch: „Einmal Fremder, immer Fremder“**, Fr., 28.9., 15 Uhr, im Café Mitte (Am Stocker-

putpark 1) in Weiden. Oskar Georg Siebert ist 1942 in Berlin als ältester Sohn einer tschechischen Filmkomparsin und eines deutschen Film-Aufnahmeleiters geboren. In seinem Roman schildert er nicht nur sein schweres Leben als im Krieg verschlepptes Kind, sondern auch das Leben seiner Mutter Marie. Näheres und Anmeldung bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0.

### Wunsiedel,

**„Brotbacken zur Zeit Jesu – Hätten Sie es gewusst?“**, Do., 20.9., 14.30 Uhr, im Katholischen Pfarrheim St. Wolfgang (Senestreyplatz 3) in Wunsiedel. Der Nachmittag mit Ulrike Günther bietet einen kleinen Ausflug in die Vergangenheit. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

## Kurse / Seminare

### Cham,

**Frauenwochenende des Kolping-Erwachsenenbildungswerks e.V. zum Thema „Power durch Kräuter“**, Fr., 19.10., 18 Uhr, bis So., 21.10., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Das Wochenende leiten Ingrid Eibl und Monika Sander. Referentinnen sind Kräuterpädagogin Isabella Fischer und Physiotherapeutin Waltraud Ferstl. Näheres und Anmeldung beim Kolping-Erwachsenenbildungswerk Regensburg, Tel.: 0941/597-2234.

### Cham,

**Acryl-Malkurs**, Fr., 19.10., 14 Uhr, bis Di., 23.10., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Den Malkurs leitet Christa Mörder-Fischer. Näheres und Anmeldung bei Agnes Seeger (Tel.: 089/28623-713) oder bei Annemarie Argauer (Tel.: 0961/25441). Näheres auch beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

### Ensdorf,

**Praktischer Workshop für die Seniorenarbeit – Anleitung zur Gestaltung von Adventsstunden: „Advent mit allen Sinnen“**, Do., 8.11., 17.30-20.30 Uhr, im Wittelsbacher Saal (beim Kloster Ens Dorf; Hauptstraße 5). Den Kurs leitet die Religions- und Tanzpädagogin Petra Janischowsky. Näheres und Anmeldung (bis Mi., 31.10.) bei der KEB Amberg, Tel.: 09621/475520.

### Johannisthal,

**„Umkehr und Versöhnung – Neue biblische Ansätze für das Leben im Heute“**, Fr., 19.10., 15 Uhr, bis Sa., 20.10., 19 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Ende des Ersten Weltkriegs jährt sich 2018 zum 100. Mal. Die geplante Veranstaltung kann keine historische Gesellschaftsanalyse bieten, will das Jubiläum des Kriegsendes aber zum Anlass nehmen, auf

Spurensuche in der Bibel zu gehen: Welche entscheidenden Gedanken und Impulse bieten die Schriften der Bibel zu den Themen „Versöhnung“ und „Umkehr“, die auch heute noch bedeutsam sein können? Elemente der Tage mit Professor Tobias Nicklas und Professor Christos Karakolis sind wissenschaftliche Biblexegese, Diskussion und Gespräch sowie Gruppenarbeit. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

### Metten

**Fortbildung zu Tänzern im Sitzen für Senioren: „Aktivierung mit Musik“**, Fr., 19.10., 9.30-16.30 Uhr, im Katholischen Pfarrheim (Abteistraße 2) in Metten. Der Seniorentanz im Sitzen bietet eine gute Möglichkeit, ältere Menschen in ganz unterschiedlichen Lebenslagen anzusprechen. Beim Fortbildungstag mit Josefine Stirner lernen die Teilnehmer eine Vielfalt an Tänzen im Sitzen kennen und erhalten Anregungen, wie sie das Erlernte an andere weitergeben können. Näheres und Anmeldung bei der Seniorenpastoral, Tel.: 0941/597-2430 oder 0941/597-2300.

### Weiden,

**Elterntaining: „Erziehen – eine Kunst. Familienteam, ein Training für Eltern mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter“**, Mi., 26.9., 19.30 Uhr, bei der Erziehungsberatungsstelle (Josef-Witt-Platz 1) in Weiden. Das Training vermittelt praktische Tipps. Näheres und Anmeldung bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0.

## Vermischtes

### Amberg,

**Filmgespräch zum Dokumentarfilm „Die grüne Lüge“**, Di., 25.9., 19.30-21 Uhr, im Cineplex in Amberg. Oftmals sind die angeblich nachhaltigen und biologischen Produkte gar nicht so „grün“, wie die Verpackung es vermittelt. Zusammen mit Journalistin und Autorin Kathrin Hartmann möchte Werner Boot mit seiner neuen Dokumentation zeigen, wie sich Falschinformationen aufdecken lassen und dagegen vorgegangen werden kann. Der Eintritt beträgt 6 Euro. Näheres bei der KEB Amberg, Tel.: 09621/475520.

### Amberg,

**Filmgespräch zum Film „Ein Dorf sieht schwarz“**, Di., 9.10., 19.30 Uhr, im Cineplex in Amberg. Der Film erzählt von einem kongolesischen Arzt, der mit seiner Familie fort aus der Heimat in ein kleines Dorf im Norden Frankreichs zieht, um dort ein Stellenangebot als Arzt anzunehmen. Nach der Filmvorführung besteht Gelegenheit zum Austausch. Referent ist Dr. Reinhard Böttcher. Näheres bei der KEB Amberg, Tel.: 09621/475520.

### Eslarn,

**Wanderung auf dem Jakobsweg: „Wir gehen den Jakobsweg in Tschechien – von Darmyšl (deutsch: Darmschlag) nach Hostouň (deutsch: Hostau)“**, Sa., 29.9., um 8 Uhr Treffpunkt am Parkplatz direkt beim Grenzübergang Tillyschanz bei Eslarn. Von dort geht es in Fahrgemeinschaften nach Hostouň und dann per Bus zum Ausgangspunkt Darmyšl. Die Jakobswegbegleiter sind Tanja Ringholz und Paul Zetzlmann. Näheres und Anmeldung bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0.

### Floß,

**Führung: „Heilkräftige Nutz- und Wildpflanzen“**, Fr., 21.9., 15 Uhr, im Kreislehrgarten (Vohenstraußer Straße 21) in Floß. Die Heilpraktikerin Claudia Ritter erklärt, welches Heilpotenzial Pflanzen haben, wie man daraus Gerichte zubereitet oder wie man sie als Medizin verwenden kann. Der Teilnahmebeitrag von 5 Euro ist bar zu entrichten. Näheres und Anmeldung bei der KEB Neustadt-Weiden unter Tel.: 0961/634964-2.

### Johannisthal,

**Aufgetankt mit neuer Kraft – Tage der Achtsamkeit**, Sa., 20.10., 10 Uhr, bis So., 21.10., 13.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente der von Carola Burger begleiteten Tage sind Naturerfahrungen, Atem- und Entspannungsübungen, Tanz, Bewegung, Gespräche, Meditation und Stille. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

### Kelheim,

**Klosterweg auf der „Via Nova“ – von Rohr nach Allersdorf**, Sa., 29.9., 9 Uhr, Treffpunkt in Allersdorf am Parkplatz vor der Wallfahrtskirche. Die begleitete Tageswanderung mit Renate Möllmann und Brigitte Lanz bietet geschichtliche, kunstgeschichtliche und spirituelle Elemente. Näheres und Anmeldung bei der KEB Kelheim, Tel.: 09443/9184228.

### Niederaltich,

**Seniorenbildungswoche für Frauen und Männer ab 65 Jahren**, Mo., 24.9. bis Fr., 28.9., bei der Landvolkshochschule (LVHS) in Niederaltich. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09901/9352-0.

### Regensburg,

**Führung: „Das vergessene Kleinod – die Kirche des ehemaligen Augustiner Chorherrenstifts St. Mang“**, So., 30.9., 14 Uhr, Treffpunkt am Kirchenportal St. Mang im Regensburger Stadtteil Stadtamhof. Die Führung leitet Wilhelm Weber. Nähere Informationen bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

# Genießen für den guten Zweck

In Regensburg sind gleich drei sogenannte Stiftungsbrauereien daheim

REGENSBURG (obx) – Mit jedem Schluck Gutes tun: Ein Satz, den sich heutzutage nicht wenige Getränkehersteller mitunter leichtfertig auf ihre Fahnen schreiben – im ostbayerischen Regensburg stimmt er wirklich. In der Domstadt sind heute, bundesweit einmalig, drei sogenannte Stiftungsbrauereien daheim, eine bundesweit und vermutlich sogar weltweit einmalige Konstellation.

Was die Traditionsbrauereien Bischofshof, Kneitinger und die Spital-Brauerei so besonders macht: Anders als in einem normalen Wirtschaftsbetrieb oder einer konventionellen Brauerei fließen die Gewinne aus dem Brauereibetrieb nicht an Aktionäre oder Eigentümer. Die Überschüsse werden entweder in den weiteren Ausbau der Brauerei oder aber in die Förderung von sozialen oder kulturellen Einrichtungen sowie des regionalen Sports investiert. Bei Bischofshof, der größten unter den drei Regensburger Stiftungsbrauereien und gleichzeitig größten Brauerei der Oberpfalz, kamen so allein im vergangenen Jahrzehnt rund zwei Millionen Euro zusammen.

Wenn man nach den Gründen sucht, warum die Regensburger Brauereien anders sind als die meisten Braustätten, muss man weit in die Geschichte zurückge-



▲ Auch Initiativen wie die Integrative Laufgruppe des Leichtathletikclubs Regensburg profitieren in diesem Jahr vom „Rückenwind“ durch die Brauerei Bischofshof.

Foto: obx-news/Brauerei Bischofshof

hen, im Falle von Bischofshof bis ins 13. Jahrhundert. Historiker glauben, dass zur Versorgung der Dombauhütte bereits 1230 eine bischöfliche Brauerei bestand. 1649 gründete dann der Fürstbischof Wilhelm Graf von Wartenberg in unmittelbarer Nachbarschaft zum Regensburger Dom die Brauerei Bischofshof. Seit dem ersten Tag ist sie im Besitz der Diözese Regensburg. Heute ist die Bischöfliche

Knabenseminarstiftung Träger der Brauerei. Stiftungszweck war ursprünglich die Unterstützung des Priesternachwuchses bei der Ausbildung. Heute konzentriert sich das Engagement von Bischofshof daneben auf vier wesentliche Bereiche: die Förderung von Sport, Kultur, Gesellschaft und Sozialem. Jahr für Jahr fließt den fünf Stiftungszwecken eine Summe im hohen sechsstelligen Bereich zu.

## Wieder Tanzgruppe

KELHEIM (sv) – Nach der Sommerpause nimmt die Tanzgruppe der Beratungsstelle für seelische Gesundheit der Caritas Kelheim wieder Fahrt auf. Am 19. September sind ab 15.30 Uhr alle Interessierten eingeladen, sich zu verschiedensten Musikstilen zu bewegen und zu tanzen. Die Tanzgruppe findet jeden dritten Mittwoch im Monat von 15.30 bis 17 Uhr statt. Weitere Informationen und Anmeldung bei der Kelheimer Beratungsstelle für seelische Gesundheit unter Tel.: 09441/5007-26, Internet: [www.caritas-kelheim.de](http://www.caritas-kelheim.de).

## Flug nach Lourdes

VILSBIBURG/LOURDES (pk/sm) – Über 30 Gläubige aus Vilsbiburg und Umgebung haben mit Stadtpfarrer Peter König eine Pilgerflugreise nach Lourdes unternommen. Dort lud Pfarrer König noch am Abend zu einer Andacht gegenüber der Grotte ein. Hauptzelebrant bei der Messe am nächsten Tag war der Erzbischof von Bamberg, Ludwig Schick. Unter den 16 Konzelebranten war auch Pfarrer König, der aus Altötting eine Votivkerze mitgebracht hatte.

Tief ergriffen waren die Pilger beim Abschlussgottesdienst in der oberen Basilika. Mit etwas Verspätung, doch mit vielen Eindrücken kehrten die Pilger nach Vilsbiburg zurück. Das Jahresthema am Gnadenort Lourdes: „Was er euch sagt, das tut!“, wird sicher noch lange bei den Reiseteilnehmern nachklingen.



## 25 neue Pflegeschüler begrüßt

SCHWANDORF (mh/sm) – Sie kommen aus Schwandorf, den neuen Bundesländern, Polen oder Eritrea, sind zwischen 16 und 40 Jahre alt, haben gerade ihren Schulabschluss in der Tasche oder können bereits auf eine abgeschlossene Lehre als Konditor und Rettungsassistent zurückblicken: Ein wahrlich bunt gemischter Haufen junger Leute hat sich in der Berufsfachschule für Krankenpflege des Krankenhauses St. Barbara eingefunden. Die 18 Frauen und sieben Männer haben ein gemeinsames Ziel: Nach drei Jahren generalistischer Pflegeausbildung möchten sie ihr Abschlusszeugnis als Gesundheits- und Krankenpfleger in den Händen halten. Schulleiterin Marion Laupenmühlen-Schemm (links), Geschäftsführer Martin Baumann (Dritter von rechts) und Pflegedirektor Frank Hederer (rechts) begrüßten die Schüler der Klasse 2018/21 am Krankenhaus St. Barbara. Foto: Marion Hausmann



## Pilgergruppe aus Weiden in Lourdes

WEIDEN/LOURDES (mg/sm) – 26 Teilnehmer der Pilgergruppe „Lourdesfreunde Pater Benedikt“ aus Weiden und Umgebung haben im Marien-Wallfahrtsort Lourdes gnadenreiche Tage erlebt. Über Toulouse ging die Anreise zum Gnadenort. Die Teilnehmer lernten wichtige Stationen aus dem Leben der heiligen Bernadette kennen, der die Gottesmutter 18-mal erschienen ist. Bei täglichen Gottesdiensten, beim meditativen Rosenkranzgebet und dem anrührenden Kreuzweg mit Pater Benedikt Leitmayr war Gelegenheit, den eigenen Glauben zu vertiefen. Höhepunkt des Aufenthalts in Lourdes war am Festtag Mariä Himmelfahrt, als 30.000 Menschen aus aller Welt gemeinsam einen bewegenden Gottesdienst feierten. Beeindruckt waren die Teilnehmer besonders von den abendlichen Lichtprozessionen. Das Bild zeigt die Pilgergruppe mit Pater Benedikt Leitmayr (links). Foto: Greiner

## Buch an Papst Benedikt überreicht



PFEFFENHAUSEN/ROM – Bei einem Besuch im Vatikan hat der Pfeffenhausener Oberstudienrat und Religionsphilosoph Stefan Högl sein neues Buch an Papst em. Benedikt XVI. überreicht. Seit einiger

Zeit befasst sich Högl mit Argumenten gegen positivistische Weltbilder, wobei er die Reden von Papst Benedikt XVI. als Ausgangspunkt wählt und seinen theologischen Linien für einen grundlegenden Blick auf den christlichen Glauben folgt. „Fels in der Brandung in stürmischer Zeit“ heißt der Titel des Buches und der Untertitel „Benedikts Botschaft an die Welt und sein Vermächtnis für die Kirche – Fundamente für einen neuen Aufbruch“. Der Inhalt der Publikation habe wohl das Interesse Benedikts geweckt, sagt Högl. Dass seine Anliegen aufgegriffen würden und die Diskussion einen Anfang genommen habe, habe den emeritierten Papst sehr gefreut. *Foto: Goth*



*Wir  
gratulieren  
von Herzen*

## Zum Geburtstag

**Walter Blümel** (Frauenwahl) am 19.9. zum 77., **Rosa Fischer** (Burglengenfeld) am 20.9. zum 84., **Jacob Hammerl** (Hausen) am 18.9. zum 87., **Kreszenz Kick** (Großmuß) am 16.9. zum 82., **Peter Kist** (Pittersberg) am 17.9. zum 81., **Helmut Köppl** (Hausen) am 20.9. zum 71., **Klara Maier** (Michldorf) am 20.9. zum 77., **Rosa Roithmayer** (Herrnwahlthann) am 22.9. zum 91., **Elisabeth Roth** (Oberschneidhart) am 20.9. zum 71., **Anna-Elisabeth Scheugenpflug** (Großmuß) am 19.9. zum 73., **Katharina Schlosser** (Eigentshofen) am 22.9. zum 82., **Simon Waldmannstetter** (Hausen) am 21.9. zum 86., **Manfred Winkler** (Michldorf) am 21.9. zum 78.

**100.**

**Sofie Seebauer** (Wulfing) am 17.9.

**90.**

**Maria Loritz** (Kallmünz) am 18.9.

**85.**

**Josef Gruber** (Lückenrieth/Leuchtenberg) am 17.9.

**80.**

**Maria Ingerl** (Großmuß) am 12.9., **Maria Söllner** (Kallmünz) am 19.9.

**75.**

**Johann Lauser** (Kallmünz) am 22.9.

**70.**

**Marianne Biberger** (Hausen) am 16.9., **Simon Roithmeier** (Großmuß) am 13.9., **Anneliese Wenkmann** (Hohenkemnath) am 22.9.

**65.**

**Karl Landshamer** (Hausen) am 22.9.

**60.**

**Adelheid Joachimmeyer** (Gröbenstädt) am 21.9., **Michael Koller** (Amberg) am 20.9.

**50.**

**Erika Sauer** (Moosbach/Opf.) am 18.9.



## Kolping-Gedenkstein eingeweiht

SCHWARZACH (sv) – Am aufgelösten Teil des Friedhofs in Schwarzach ist ein neuer Kolping-Gedenkstein feierlich eingeweiht worden. An der Feier nahmen neben den Mitgliedern der Kolpingsfamilie Schwarzach auch zahlreiche Mitglieder aus der Paten-Kolpingsfamilie Bogen teil. Den rund zehn Tonnen schweren Granitstein ziert eine runde Glasplatte mit dem bekannten Kolping-Zitat: „Wer Mut zeigt, macht Mut!“ Bei der Einweihung betonten Ortspfarrer Alfons Dirscherl und Kolping-Bezirkspräses Josef Ofenbeck aus Geiselhöring, dass der mächtige Stein Anstoß zur Besinnung auf die Werte des seligen Adolph Kolping sein solle. Kolping-Vorsitzender Christoph Breu dankte dem Granitwerk Venus für die Spende des Gedenksteins und dem Ehrenvorsitzenden der Kolpingsfamilie Schwarzach, Herbert Edenhofer. Er hatte den Anstoß für das Denkmal gegeben. *Foto: privat*

## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

Buchen Sie jetzt  
Ihre Anzeige!



Kontakt 0821 50242-22

**- Kompetenz durch Spezialisierung -**

## Rechtsanwaltskanzlei Freiherr von Hirschberg



**Lutz Frhr. v. Hirschberg**  
Rechtsanwalt  
Fachanwalt für Steuerrecht

**Diana Brandl**  
Rechtsanwältin  
Fachanwältin für Miet- und  
Wohnungseigentumsrecht

**Cilia Juchelka**  
Rechtsanwältin  
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft  
Bau- und Immobilienrecht  
im Deutschen Anwaltsverein e.V.

Untere Bauscherstraße 21, 92637 Weiden i. d. OPf.  
Tel. 0961/3813811 Fax: 0961/3813812  
RA-Hirschberg@t-online.de

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



**Feuerstelle „Gracewood“ inkl. Schürhaken**  
 Feuerschale in Antik-Rost-Optik  
 Integrierter Funkenschutz, 2 Tragegriffe,  
 4 lackierte Standbeine. Inklusive  
 Schürhaken. Maße: Ø 42 cm x H 53 cm,  
 Gewicht: ca. 6,6 kg.

## ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und un kreativ seien.



**Hochdruckreiniger „K2 Basic“**  
 Integrierter Wasserfeinfilter, Garten schlauchanschluss A3/4“, Hochdruck pistole mit 3 m Hochdruckschlauch, Reinigungsmittelschlauch, Dreckfräser.  
 Druck: max. 110 bar, Fördermenge: max. 360 l/h.

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:  
 Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Feuerstelle 9142840       Zalando-Gutschein 6646417       Hochdruckreiniger 6779352

Vorname / Name \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_ PLZ / Ort \_\_\_\_\_

### Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_ PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 25,65.

IBAN \_\_\_\_\_ BIC \_\_\_\_\_

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 102,60.

Datum / Unterschrift \_\_\_\_\_

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail \_\_\_\_\_



▲ Das Wasserschloss Gebelkofen ist vor 1750 wieder aufgebaut worden. Die in der Mitte des Nordflügels gelegene Kapelle St. Barbara ist ein zweigeschossiger, quadratischer, kabinetartiger Kapellenraum. Der mit einer Flachdecke geschlossene Raum zeigt eine Ausstattung in der Form des Regensburger Rokoko, einer Sonderform des bayerischen Rokoko um 1750/60. Das Deckenfresko wird Martin Speer zugeschrieben, der Stuck ist in der Art von Anton Landes. Foto: Mohr

## Seltene Einblicke

Sonst nicht öffentlich zugängliche Kirchen und Kapellen beim Tag des offenen Denkmals gezeigt

**REGENSBURG (sm) – Auch im Bereich des Bistums Regensburg gab es zum Tag des offenen Denkmals am vergangenen Sonntag ein breites Besucherangebot. Unter anderem waren eine Reihe von Kirchen und Kapellen zu besichtigen, die sonst oft nicht öffentlich zugänglich sind.**

Im Landkreis Regensburg öffneten im Rahmen der landkreisweiten Veranstaltungsreihe „Kultur.Erbe“ zahlreiche historische Bauten und Stätten ihre Pforten, so zum Beispiel auch die Schlosskapelle des Wasserschlosses Gebelkofen in der Gemeinde Obertraubling.

Die private Initiative Deutsche Stiftung Denkmalschutz wurde 1985 gegründet und setzt sich für den Erhalt von Bau-, Boden- und Gartendenkmalen ein. Seit 1993 koordiniert sie den Tag des offenen Denkmals in Deutschland. Der Tag des offenen Denkmals ist der deutsche Beitrag zu den „European Heritage Days“ und im Landkreis Regensburg auch Teil der Veranstaltungsreihe „Kultur.Erbe“. Unter diesem Titel laden bis Ende November insgesamt 51 Veranstaltungen an 31 Orten dazu ein, „das Europäische im Lokalen“ und das eigene kulturelle Erbe bewusst zu erleben, weiterzuentwickeln und mit anderen

zu teilen. Damit soll die Grundidee des von der Europäischen Kommission ausgerufenen „Europäischen Kulturerbejahres 2018“ aufgegriffen werden: „sharing heritage“.

Vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen in Europa und darüber hinaus ist es für die Veranstalter heute mehr denn je wichtig, das Verbindende der gemeinsamen historischen Wurzeln und zugleich die kulturelle Vielfalt unseres Kontinents in den Blickpunkt zu rücken. Das Jahresprogramm will deshalb mit Ausstellungen, Konzerten, Lesungen, Führungen und vielen anderen kulturellen Aktivitäten ermöglichen, das breit gefächerte europäische Kulturerbe in der Heimat zu entdecken, und bewusst machen, dass Europa zu uns allen gehört.

Die „Kultur.Erbe“-Broschüre ist kostenlos im Landratsamt Regensburg und in vielen Rathäusern, Museen, Gaststätten und Veranstaltungsorten erhältlich. Zusätzlich ist sie unter [www.landkreiskultur.de](http://www.landkreiskultur.de) auch als Download hinterlegt. Auskünfte zur Reihe erhält man beim Kulturreferat des Landkreises Regensburg, Altmühlstraße 3, 93059 Regensburg, Telefon: 09 41/40 09-2 87 und -6 87, E-Mail: [kulturreferat@lra-regensburg.de](mailto:kulturreferat@lra-regensburg.de), Fax: 09 41/40 09-5 09.

## TAG DER SOLIDARITÄT

# Neue Heimat, wo IS wütete

Pfarrer Jahola betreut den Wiederaufbau für Christen in der Ninive-Ebene

**AUGSBURG (KiN/jm) – Sie verbreiten noch heute Angst und Schrecken in aller Welt, die Terroristen des selbsternannten „Islamischen Staats“ (IS). Ein Großteil des von ihnen im Irak und in Syrien eroberten Gebiets ist mittlerweile befreit worden. Dass es wieder von den Menschen bewohnt werden kann, die hier ursprünglich Haus und Heimat besaßen – dazu trägt ein katholischer Priester ganz wesentlich bei.**

Wenn an diesem Sonntag, 16. September, in Augsburg ein „Tag der Solidarität mit verfolgten Christen“ begangen wird, dann ist auch Georges Jahola mit dabei. Er spricht bei der Veranstaltung und nimmt am gemeinsamen Weg zum Dom und dem dort vorgesehenen Kreuzweg teil.

Die Gebete und das Mitgefühl der Teilnehmer gelten in diesem Jahr besonders den Christen aus der irakischen Ninive-Ebene: Jene Gegend, in die einst der alttestamentliche Prophet Jona geschickt wurde, um die große Stadt vor der Zerstörung zu bewahren. Jona weigerte sich zunächst, wurde darauf vom Walfisch verschlungen und war schließlich bereit, Ninive die nötige Umkehr zu predigen. Das tat er mit Erfolg.

Um 660 vor Christus wurde Ninive aber doch von den Babyloniern



▲ Die Schäden an den Häusern der Christen wurden detailliert dokumentiert und nun mit dem Wiederaufbau begonnen. Die Koordination liegt bei einem Komitee, das von Kirche in Not unterstützt wird und dem Pfarrer Georges Jahola angehört.

und Medern zerstört. Innerhalb der einstigen Stadt mit einem geschätzten Umfang von schätzungsweise 100 Kilometern finden die Forscher immer wieder Beweise für ihre Bedeutung und kulturelle Größe. Die

nächste Stadt stellt heute das irakische Mossul dar.

## Flucht in höchster Not

Weil der „Islamische Staat“ in seiner grenzenlosen Verachtung anderer Glaubens und anderer Kultur fast 13 000 Häuser beschädigt oder zerstört hat, die christlichen Familien gehörten, blieb diesen nur die verzweifelte Flucht, oft mit nichts als dem nackten Leben. Nach dem Sieg über die Islam-Terroristen stellt sich die bange Frage: Ist eine Rückkehr in die alte Heimat möglich?

Eine Frage, die nicht nur die internationale Gemeinschaft bewegt, sondern auch diejenigen Christen, die in der Ninive-Ebene ausgeharrt haben: etwa den syrisch-katholischen Priester Georges Jahola. Er ist Mitglied im „Ninive-Wiederaufbau-Komitee“, das vom päpstlichen Hilfswerk Kirche in Not unterstützt wird.

Wenn Jahola seine einstigen Kirchgänger wiedersehen will, muss er selbst mit anpacken. Nach der Heiligen Messe hängt sich der Pfarrer ans Telefon und bestellt Elektroausstattung, Fensterrahmen, sanitäre Ausstattungen und anderes Baumaterial. „Wer macht diese

Dinge hier im Irak, wenn die Kirche sie nicht tut? Wir haben die Kompetenz, die Verhandlungsfähigkeit und die Kontakte“, erklärt er.

In Karakosch, dem Pfarrort Jaholas, müssen 6327 Häuser von syrisch-katholischen Christen wiederhergestellt werden (108 sind vollständig zerstört). Dazu kommen 400 Häuser von syrisch-orthodoxen Christen. Trotz dieser riesigen Dimension: Es mangelt nicht an Begeisterung und Kompetenz.

## Zahlreiche Ehrenamtliche

„Nach der Befreiung haben wir zwischen dem 11. November und dem 3. Dezember 2016 an 15 Arbeitstagen 6000 Häuser in Karakosch fotografiert“, erklärt Pfarrer Jahola. „Wir haben sie in Sektoren eingeteilt und in Karten eingetragen, wobei wir den Grad der Beschädigung eines jeden einzelnen von ihnen festgehalten haben. Wir haben mit einem Team von 20 ehrenamtlich tätigen Ingenieuren den Wiederaufbau begonnen. Jetzt stehen mir 40 Ingenieure zur Verfügung sowie rund 2000 Arbeiter, die bereit sind, mit der Arbeit zu beginnen. Wir sind optimistisch.“



▲ Pfarrer Georges Jahola beklagt nicht nur die Zerstörung privaten Wohneigentums durch den IS. An der katholischen Kirche brachten die Islam-Terroristen den Glockenturm zum Einsturz.  
Fotos: Kirche in Not/Maksan

**11** Nach jedem Bügeltag hatte Hanni das Gefühl, der rechte Arm bräche ihr ab. Danach kam ihr das

Arbeiten in der Waschküche fast wie eine Erholung vor. Die Wäsche aufzuhängen und abzunehmen, gehörte zu den angenehmeren Aufgaben. Im Garten war man wenigstens an der frischen Luft und konnte richtig durchatmen. Für Schlechtwettertage gab es einen Dachboden, der nach drei Seiten hin offen war, damit der Wind durchblasen konnte.

An den Sonntagen aber hatten alle Mädchen frei. Hanni nutzte die Stunden, um die Heilige Messe zu besuchen, wo sie Kraft für die neue Woche schöpfte. Wenn es nicht gerade regnete, wanderte sie am Nachmittag zum Friedhof, suchte sich ein einsames Plätzchen und sang leise vor sich hin: „*Verlassen, verlassen, verlassen bin i, wie der Stoan auf da Straßn, so verlassen bin i. Drum geh i zum Kirchlein weit aus, da knia i mi nieda und woan mi halt aus.*“

Als man ihr nach einem Monat den ersten Lohn auszahlte, kaufte sie sich Briefpapier, einen Bleistift und eine Briefmarke, damit sie ihren Lieben daheim endlich Nachricht geben konnte. In diesem Schreiben erwähnte sie, dass der Beutel mit ihrer Wäsche noch immer nicht eingetroffen sei.

Daraufhin stattete der Vater dem Verschau einen Besuch ab. Von diesem erfuhr er, dass dieser Hannis Bündel aus dem bewussten Stadl abholt und in einem anderen in der Nähe von Schulz-Tarasp abgelegt hatte. Er beschrieb dem Vater die genaue Lage des Heustadls, und dieser beschrieb sie seiner Tochter im Antwortbrief.

Nachdem Hanni diese Zeilen erhalten hatte, machte sie sich am folgenden Sonntag, statt auf den Friedhof zu gehen, auf die Suche nach dem Stadl. Sie fand ihn schon bald und entdeckte darin tatsächlich ihren Beutel. Der Verschau hatte nicht gelogen. Überglücklich, dass sie nun endlich Wäsche zum Wechseln hatte, verstaute sie ihn in dem bescheidenen Gemeinschaftsschlafzimmer.

Von Frau Äschlimann erfuhr Hanni nach und nach etwas über die Wäscherei und ihre Betreiber. Ursprünglich hatte Martin Stadler den von seinem Vater ererbten Bauernhof bewirtschaftet, der gerade so viel einbrachte, dass er mit seiner achtköpfigen Familie norddürftig davon leben konnte. Der aufgeweckte Mann hatte rechtzeitig den „Zug der Zeit“ erkannt und war voll darauf abgefahren. In seinem Wohnort und in der Umgebung waren durch den aufkommenden Fremdenverkehr viele Hotels und Pensionen entstanden. Diese Beherbergungs-

# Sommererde

## Eine Kindheit als Magd



**Endlich in Schulz-Tarasp angekommen, erwartet Hanni wieder eine schwere Zeit. Die Arbeit in der Wäscherei erweist sich als große Schufterei. Hanni und die anderen Mädchen sind völlig überfordert. Immer wieder kommt es vor, dass eines der Kinder unter der harten Arbeit und den extremen Temperaturen in der Waschküche zusammenbricht.**

betriebe benötigten eine Menge sauberer Wäsche, hatten aber nicht genügend Raum und Personal, um vor Ort waschen und bügeln zu lassen. Also entschloss sich Martin damals, seinen Hof in eine Wäscherei umzuwandeln. Dabei kam ihm der Umstand zugute, dass seine Frau, die vor ihrer Heirat in einem Spital als Waschmagd gearbeitet hatte, die nötige Erfahrung mitbrachte.

Der Wintersport hielt sich zu jener Zeit noch in Grenzen, deshalb genügte es im Winter, nur die beiden ortsansässigen Frauen und zwei junge Mägde in der Waschküche zu beschäftigen. Im Sommer aber, wenn die Städter und sogar Ausländer in das Land einfielen, um die Berge zu erwandern und zu erklimmen, musste Stadler sein Personal verdoppeln. Und um die Kosten für sich möglichst gering zu halten, ließ er von Anfang Mai bis Allerheiligen Schulmädler aus Südtirol einwandern. Die zeigten sich zufrieden mit dem geringen Lohn.

Während er alles koordinierte, oblag ihm auch das Einsammeln der schmutzigen Wäsche und die Auslieferung der frischen. Hierfür nutzte er einen Wagen, vor den er abwechselnd zwei Pferde spannte. Damit die beiden Gäule im Winter genug Futter hatten, beschäftigte er einen jungen Knecht. Dessen Hauptaufgabe bestand darin, im Sommer zu heuen und im Winter Holz zu hacken.

Stadlers Ehefrau war damit ausgelastet, für alle die Mahlzeiten zu richten und das Haus sauber zu

halten. Im Winter aber, sollte in der Waschküche oder im Bügelraum mal mehr Arbeit anfallen, half sie auch dort mit.

Am Abend, wenn Hanni nach einem harten Arbeitstag gar so erschöpft und traurig war, schaute sie zum Himmel auf und dachte: Derselbe Mond und dieselben Sterne leuchten jetzt in Lichtenberg. Dann fühlte sie sich ihrer Familie ein bisschen näher. Dennoch war sie heilfroh, als auch diese Sommersaison zu Ende ging.

Wie in ihren bisherigen Diensten hatte sie auch hier nicht nur unter den Arbeitsbedingungen gelitten, sondern ebenso unter Heimweh, aber nicht nur nach ihren Eltern, sondern auch nach den Geschwistern, vor allem nach ihrer Zwillingsschwester.

Als die beiden Mädchen 13 Jahre alt und der Schule entwachsen waren, hatte sich Bertas Gesundheitszustand so weit stabilisiert, dass die Mutter es wagte, sie auch weiter weg in Dienst zu geben. Am liebsten wollten die beiden Schwestern nun gemeinsam in Stellung gehen. Der bewährte Arbeitsvermittler Verschau schaffte es tatsächlich, für beide eine Beschäftigung im selben Gasthaus zu finden, nämlich in Marling bei Meran, wo ein nicht mehr ganz junges Pächterehepaar Hilfskräfte benötigte.

Berta, die bereits Küchenerfahrung aus Prad mitbrachte, wurde in die Küche gesteckt, wo sie der Köchin zuarbeiten musste. Dadurch lernte sie mit der Zeit das Kochen.

Hanni dagegen wurde als Schweinemagd eingesetzt.

Zum Gasthaus gehörte eine ansehnliche Landwirtschaft, und die Aufgabe der kleinen Magd bestand darin, sich um die 60 Borstenviecher zu kümmern. Sie musste alle Tage das Futter für sie richten, die Ställe ausmisten und bei den ferkelnden Sauen Geburtshilfe leisten. Für die Pferde gab es den Rossknecht und für die Rindviecher den Kuhknecht. Diese erledigten natürlich auch das meiste an Feldarbeit. Gab es im Schweinestall nichts zu tun, musste Hanni mit aufs Feld.

Das war ihr aber wesentlich lieber, als in der Gaststube bedienen zu müssen. Sie war ja eine ausgesprochen schüchterne Person. Die Servicearbeit blieb Vroni vorbehalten, die seit ihrer Schulentlassung vor drei Jahren hier diente. Das Zimmermädchen Paula, zwei Jahre älter als die Zwillinge, war für die Betten der Gäste und die Sauberkeit im ganzen Haus zuständig.

Die Mägdekammern lagen im Erdgeschoss des Hauses, wo sich auch die Schlafkammer der Wirtsleute und die Gaststube befanden. Im ersten Stock gab es fünf Gästezimmer und unterm Dach die Kammern für die Knechte. Vroni und Paula schliefen in der einen Mägdekammer, und den Zwillingen wurde die andere zugewiesen.

Am ersten Abend schlüpfen Vroni und Paula in das Zimmer ihrer neuen Kolleginnen, um sie über die Situation im Hause aufzuklären. „Madln, seid auf der Hut: Der Chef ist ein Schwein!“, flüsterte die Bedienung. „Wie kannst du das behaupten?“, wollte Hanni wissen. „Er ist doch sehr nett.“

Nun sank Vronis Stimme zu einem Flüstern herab: „Lasst euch nicht täuschen. Anfangs tut er recht lieb, damit man Vertrauen zu ihm gewinnt.“ Auch Paula steuerte aus ihrem Erfahrungsschatz zur Aufklärung der Mädchen bei: „In Wirklichkeit ist er ein Wolf im Schafspelz. Davon kann ich auch ein Lied singen.“ Den aufmerksam lauschenden Neulingen rieten die beiden, stets darauf zu achten, nie mit dem Wirt allein zu sein. Rosa, die vorhergehende Schweinemagd, habe er vergewaltigt, und bei ihnen beiden hätte er es ebenfalls versucht.

► Fortsetzung folgt

Sommererde  
Roswitha Gruber  
© Rosenheimer  
Verlagshaus GmbH &  
Co. KG Rosenheim  
2018, ISBN:  
978-3-475-54716-4



# Ein zweites Leben für Hühner

Neues Zuhause: Ein Verein vermittelt ehemalige Legehennen an tierliebe Menschen

**Ich wollt', ich hätt' ein Huhn: So denken offensichtlich viele Menschen. Tausende engagieren sich bei dem Verein „Rettet das Huhn“, der „ausrangerter“ Hennen aus Legebatterien vermittelt. Er hat schon etliche Tiere vor dem sicheren Tod bewahrt.**

Agatha ist eher schüchtern, Carölnchen zerstreut. Dorchen ist zickig, Emmi quasselig, Gitte divenhaft. Riekchen ist die pfiffigste. Im Garten von Pastorin Jeannette Querfurth in Süstedt bei Bremen tummelt sich eine kleine Schar quicklebendiger Hühner mit prächtigen Federn und roten Kämmen. Sie picken und scharren, was der Boden hergibt. Dass es so weit kommen konnte, war eigentlich nicht vorgesehen. Nur mit großem Glück sind sie dem Schlachthof entronnen.

In ihrem ersten Leben standen die auf Massenproduktion hochgezüchteten Tiere in einer Legebatterie und hatten eine einzige Aufgabe: so viele Eier wie nur irgend möglich zu legen. Durch die Arbeit der Organisation „Rettet das Huhn“ und ihrer Vorsitzenden Stefanie Laab genießen sie nun ein zweites Leben. „Der Verein übernimmt Hühner, die in kommerziellen Legehennenbetrieben keine Zukunft haben und gibt sie an Menschen weiter, die ihnen den Tod im Schlachthof ersparen wollen“, erläutert Laab.

## Paradies für die Tiere

Genügend Auslauf, ein Sandbad, ein sicheres Haus mit Nestern, die der Fuchs nicht räubern kann. Und in der Voliere Büsche wie Hasel und eine Ligusterhecke, die Schatten spenden und bei Bedarf Zuflucht bieten: Das neue Zuhause von Riekchen und Co sieht aus wie ein Hühnerparadies. Eigentlich sind die Tiere Waldbewohner und scharren gerne, was sie hier nach Herzenslust tun können.

Allerdings ist ihre Lebenserwartung auch in diesem Paradies nicht sehr hoch. „Ursprünglichere und weniger hochgezüchtete Hühner können zehn Jahre alt werden“, sagt Laab. Doch Massentierhaltung und Eier-Produktion im Akkord zehren an den Vögeln. „Sie haben vielleicht noch zwei, drei Jahre vor sich“, schätzt die Hühnerretterin.

Nach einem Jahr in der Massentierhaltung lässt die Legeleistung der Hennen nach. Dann sind sie für die meisten Unternehmen nicht mehr



▲ Die geretteten Hühner genießen sichtlich ihr zweites Leben.

Foto: Angelina S..... /pixelio.de

rentabel. „Sie werden dann durch neue Tiere ersetzt, in den Schlachthof gebracht und getötet – in Deutschland jährlich knapp 52 Millionen“, sagt Laab. „Rund 10 000 können wir retten“, ergänzt die Tierschützerin aus Wolfsburg. Ein Tropfen auf den heißen Stein? „Ein Leben in Geborgenheit, ohne Angst – da zählt jeder Tag, jedes Huhn“, entgegnet die 45-Jährige.

Die Vögel werden ausgestellt und über Ansprechpartner an Interessierte vermittelt, die eine artgerechte Unterbringung nachweisen können. Bisher ist das mit rund 57 000 Hühnern geschehen, die bei etwa 9000 Rettern untergekommen sind.

Die Hennen werden aber keineswegs in Nacht-und-Nebel-Aktionen aus den Anlagen entführt. Der Ver-

ein kooperiert mit Betrieben, derzeit mit Unternehmen in Niedersachsen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Bayern. Mal sind es Batterien mit Boden- und Freilandhaltung, mal auch Biobetriebe.

## Neues Zuhause gesucht

Im Herbst steht die nächste Rettungsaktion an. Dann sollen 4500 Hühner übernommen werden. Geld wird dafür nicht gezahlt. Die Suchaktion für „Adoptanten“, wie die Hühnerretter auch heißen, ist bereits angelaufen.

Wenn die Tiere ausgestellt werden, kommen sie teils erbarmungswürdig daher. So wie Riekchen vor gut einem Jahr. „Damals sah sie ein bisschen aus wie ein Suppenhuhn,

so wenig Federn hatte sie“, erinnert sich Jeannette Querfurth. Gegen die Kälte musste sie zeitweise einen handgenähten „Hühnerpulli“ tragen. Aber die Vögel haben sich schnell erholt. Riekchen hat mittlerweile wieder ein dichtes Federkleid und ist uneingeschränkte Chefin auf Querfurths Hühnerhof. Man sieht ihr das Glück des zweiten Lebens an. „Frech und mutig“, freut sich die Pastorin.

Ohne Zweifel hat sie die Tiere glücklich gemacht. Es ist aber auch umgekehrt so. Die kleine Schar unterhält sich ständig, gackelt, zirpt und gurr. „Bei allem, was sie tun, sieht man ihnen an, dass sie ihr neues Leben genießen“, sagt die Theologin und fügt hinzu: „Sie haben alle ihre Eigenarten, sind Individuen und liebenswert – das macht auch mich glücklich.“

Die evangelische Pastorin wird auch von grundsätzlichen Überlegungen angetrieben: „Massentierhaltung macht Geschöpfe Gottes zu neutralen Sachen, die der Mensch benutzt und dann einfach wegwirft.“ Dass sie mit dieser Auffassung nicht allein ist, zeigt unter anderem die wachsende Zahl der Retter. Klar, nicht jeder habe den Platz und die Zeit, um Hühner zu halten, räumt Querfurth ein. Doch jeder könne prüfen, wie und von wem Lebensmittel produziert werden, die gekauft und gegessen werden. „Ein paar Cent mehr für ein Ei machen für die Henne, die es gelegt hat, den Unterschied zwischen einem elendig qualvollen und einem fast normalen Leben.“

Dieter Sell



▲ Kein schöner Anblick: So sehen manche Hühner aus, wenn sie von den Tierschützern übernommen werden.

Foto: Rettet das Huhn e. V.

## Fit und aktiv im Herbst



Foto: d/Visuals.chura International

Nach den heißen Sommertagen bietet sich der Herbst mit kühleren Temperaturen wieder für sportliche Freizeitaktivitäten an. Bei der Fitness gibt es aber einige Verhaltensregeln zu beherzigen, damit der Körper nicht überanstrengt wird und sich nach dem Training auch wieder gut erholt. Neuerdings lässt sich mit Sport auch eine besondere Art von Umweltschutz verbinden.

# Die Müll-Jogger kommen

Coffee-to-go-Becher, Bierflaschen, Einmal-Grills und manchmal auch Spritzen: Wenn Tamae Meixner, eine Bonner Unternehmerin, montags durch die Grünanlagen Bonns geht, ist sie oft entsetzt, wie viel Müll sich nach einem Wochenende wieder angesammelt hat. „Bonn ist extrem schmutzig“, sagt sie. Gerne möchte sie das ändern, mit anderen Freiwilligen zusammen.

Schon aus anderen Städten kennt sie das sogenannte Plogging, ein Trend, der seit diesem Frühjahr aus Schweden auch in die deutschen Großstädte schwappt. Das Wort ist eine Kombination aus „Joggen“ und dem schwedischen Wort „Plocka“, gleichbedeutend mit „etwas aufheben“: Müllsammeln beim Laufen. Meixner, die sich im Verein Bunter Kreis Rheinland engagiert, hat auch in Bonn eine Plogging-Gruppe eingerichtet.

Seit April trifft sich die Gruppe einmal im Monat an der Bonner Hofgartenwiese. Die Teilnehmer sind höchst unterschiedlich: vom Kind über die Studentin bis hin zum Umweltaktivisten. „Jeder kann mitmachen, von ganz jung bis alt“, sagt Meixner. „Wir nehmen auf das Tempo des Langsamsten Rücksicht.“

## Anfangs eklig

Ausgestattet mit Schutzhandschuhen und kleinem Müllbeutel macht sich die Gruppe auf den Weg. „Am Anfang ist es natürlich ekelhaft, weil man auch in Sachen reinfasst, in die man nicht reinfassen möchte“, sagt sie. Doch sie lassen

sich etwas einfallen: So werden die potenziell gefährlichen Spritzen nicht in die Plastiktüte geworfen, sondern in einer Glasflasche aufbewahrt.

Bei ihrer Sammelaktion werden die Läufer auch von anderen Passanten aufmerksam beobachtet. „Die Resonanz von außen ist immer ganz unterschiedlich“, sagt Meixner. „Einige finden es ganz toll und wollen das nächste Mal gerne mitmachen, andere erklären uns für blöd – wir sollen die Stadt doch ihre Arbeit machen lassen, die werden doch dafür bezahlt.“

## Attraktiveres Aufräumen

Auch die junge Yogalehrerin Annaleena van Beek gehört zur Bonner Plogging-Gruppe. Sie bietet für ihre Kunden seit kurzem ein ähnliches Konzept an: Vor der kostenlosen Yogastunde gehen alle für eine Stunde Müll aufzusammeln – bevorzugt direkt am Rhein, wo der Wind sonst schnell die Plastiktüten ins Wasser weht. „Ich wollte das Aufräumen etwas attraktiver für die Leute machen; wir kennen ja alle das Problem, das Müll im Ozean verursacht“, sagt van Beek, die selber versucht, „zero waste“ – also ohne Verpackungsmüll – zu leben.

Nicht nur in Bonn, auch in München, Hamburg, Bochum, Düsseldorf, Frankfurt und anderen Städten haben sich Läufer zum gemeinnützigen Sporttreiben zusammengeschlossen – zum Teil mit prominenter Unterstützung: In der Berliner Plogging-Gruppe hat auch Neuköllns

Bezirksbürgermeister Martin Hikel schon zur Mülltüte gegriffen. In Köln konnte die Idee schon Hunderte überzeugen: Die Gruppe Plogging Cologne zählt mittlerweile mehr als 350 Mitglieder.

Auf einer interaktiven Plogging-Karte von [gruenkoepfe.de](http://gruenkoepfe.de) und auf Facebook machen Initiativen ihre Veranstaltungen öffentlich. Doch auch außerhalb Deutschlands, in den USA, Russland oder Chile, hat sich die Bewegung dank sozialer Plattformen schnell verbreitet.

Ob Plogging geeignet ist, nachhaltig die Umwelt zu schützen, ist fraglich. Umweltverbände wie der Naturschutzbund Nabu plädieren dafür, besser generell weniger Müll zu produzieren.

## Trainingserfolg garantiert

Aus sportwissenschaftlicher Sicht ist das Plogging nicht uneingeschränkt zu empfehlen. Sportwissenschaftler Ingo Froböse von der Deutschen Sporthochschule in Köln sieht die häufigen Unterbrechungen durch das Bücken und Müllaufsammeln kritisch. „Wenn ich laufen will, dann will ich laufen – ohne Unterbrechungen.“ Er schlägt ein Intervalltraining vor, damit der sportliche Effekt trotzdem nicht verlorengeht.

Für Meixner und ihre Gruppe ist die Trainingswirkung trotz aller Bedenken aus wissenschaftlicher Sicht gut spürbar. „Nach dem letzten Plogging-Einsatz hatte ich drei Tage später noch Muskelkater“, erzählt sie. Doch das hält sie nicht auf, im Gegenteil. *Stephanie Höppner*



▲ Die Bonner Plogging-Gruppe im Einsatz.

Foto: imago/Meike Boeschmeyer





▲ Gute Idee: Stretching nach dem Training – und immer ausreichend trinken!  
Foto: djd/Jentschura International/Jacob Lund/Shutterstock

## Richtig regenerieren

An manchen Tagen läuft das Workout wie von selbst, an anderen ist schon das Aufwärmen eine Tortur. Die Beine sind schwer, die Muskeln steif, schnell geht die Puste aus. Woran das liegt? Gut möglich, dass das letzte Training zu ambitioniert war oder ein Infekt im Anmarsch ist. Könnte aber auch sein, dass dem Körper der richtige „Treibstoff“ für effektive Finesseinheiten fehlt und dass es vor allem am Know-how für die wichtige Regeneration mangelt. „Viele Sportler kennen ihre Ausrüstung besser als ihren Körper“, sagt Diplom-Ernährungswissenschaftler Robert Jentschura aus Münster. Er berät Top-Athleten, wie sie mit naturheilkundlichen Methoden das Beste aus sich herausholen und achtsam mit ihren Ressourcen umgehen können.

### Sauer macht nicht lustig

Ein Problem, mit dem viele Sportler kämpfen, ist das Thema Übersäuerung. Werden Muskeln sehr beansprucht, entstehen neben winzigen Verletzungen im Gewebe auch saure Stoffwechselprodukte, die der Körper normalerweise über die Nieren und die Haut ausscheidet. Fallen zu viele Säuren an, gelingt das nicht ohne weiteres. Die sogenannten Schlacken bleiben im Gewebe und können die Regeneration beeinträchtigen, weil sie die Nährstoffversorgung blockieren. „Muskelkater, Verspannungen und verminderte Leistungsfähigkeit gehören zu den typischen Folgen“, warnt Robert Jentschura. Seiner Erfahrung nach kommt es bei einer erfolgreichen Erholungsphase deshalb darauf an, Säuren zu neutralisieren und auszuleiten. Das gelingt zum einen über die Ernährung, zum anderen über Anwendungen mit basischen Pflegesalzen wie etwa „Meine Base“ aus dem Reformhaus. Nach dem Training kann ein Vollbad mit basischem Körperpflegesalz oder ein

basischer Wickel die Regeneration beschleunigen. Für ein Bad – Wassertemperatur 36 bis 38 Grad Celsius – gibt man drei gehäufte Esslöffel Basensalz in die Wanne. Das Bad sollte mindestens 30 Minuten dauern. Wickel, Stulpen oder Auflagen werden mit warmem Wasser, in dem etwas Basensalz gelöst wurde, getränkt und gut ausgewrungen. Sie können mehrere Stunden oder auch über Nacht getragen werden.

„Bei der Ernährung kommt es darauf an, dem Körper neben ausreichend Flüssigkeit vor allem die Mineralstoffe zuzuführen, die er für die Neutralisierung von Schlacken braucht“, rät Robert Jentschura. Basische Kräuterteemischungen können dabei die Entsäuerung gezielt ankurbeln. Außerdem sollte die Ernährung überwiegend aus frischen, pflanzlichen Zutaten bestehen: „Ideal ist ein Verhältnis von 80 Prozent vollwertiger vegetarischer Kost und 20 Prozent säurebildenden Lebensmitteln wie magerem Fleisch und Milchprodukten.“

### Basisch: bessere Fitness

Die Übersäuerung der Muskulatur entsteht vor allem durch Überlastung und fehlende Regeneration. Daher sollte man ...

- sich nicht überfordern: Das Training darf nicht über die eigenen Grenzen gehen. Bei Ausdauersportarten hilft eine Pulsuhr, um die Belastung zu kontrollieren.
- Pausen einhalten: Nicht täglich die gleichen Muskelgruppen trainieren, sondern mindestens einen Tag Pause einlegen, damit das Gewebe sich regenerieren kann.
- für Extra-Power sorgen: Schon vor dem Workout basisch essen und trinken. Anschließend mit basischer Pflege die Entsäuerung beschleunigen. Mehr Informationen dazu gibt es unter [www.meinebase.de](http://www.meinebase.de).  
djd

**P. Jentschura**<sup>®</sup>  
regeneriert wie neugeboren

## Natürlich aktiv

mit „Jentschura's BasenKur“

Wer aktiv und bewusst das Leben gestalten möchte – Freude und Erfolg in Job, Freizeit und Familie erfahren will – der findet mit „Jentschura's BasenKur“ einen verlässlichen Begleiter.

Die hochwertigen omnimolekularen Bio-Lebensmittel und Naturkosmetikprodukte leisten einen wesentlichen Beitrag zu einem ausbalancierten Säure-Basen-Haushalt – zur Unterstützung Ihrer Gesundheit, Regeneration und Leistungsfähigkeit.



### Kostenlos Proben bestellen

& mehr in unseren Themenwelten erfahren

[p-jentschura.com/ksz18](http://p-jentschura.com/ksz18)





▲ 1793 wurde der Grundstein für das Kapitol gelegt. Foto: Gabi Eder/pixelio.de

## Vor 225 Jahren

### Baustelle, Bäckerei, Bühne

Parlament mit turbulenter Vergangenheit: Das Kapitol

**Als Amerika vor kurzem Abschied nahm von Senator John McCain, wurde sein Sarg als Ausdruck der höchsten Ehrenbezeugung in der Rotunde des Kapitols aufgebahrt. Fast genau 225 Jahre zuvor, am 18. September 1793, hatte der erste US-Präsident George Washington in einer feierlichen Zeremonie den Grundstein für jenes berühmte Gebäude gelegt.**

Mit einem Volksfest wurde die Grundsteinlegung gefeiert, welche das Wanderzirkusleben des Kongresses mit provisorischen Sitzungsräumen unter anderem in New York und Philadelphia beenden sollte. Nun würden Senat und Repräsentantenhaus ihre Heimat finden auf einem Hügel über dem Potomac, im Zentrum der gerade auf dem Reißbrett entstehenden Bundeshauptstadt.

Den Architekturwettbewerb gewann kein renommierter Baumeister, sondern der schottische Mediziner William Thornton: Sein neoklassizistischer Entwurf hob sich von den anderen Vorschlägen im Renaissance-Stil ab und kam den Vorstellungen der US-Gründungsväter wie Thomas Jefferson von einer Rückbesinnung auf die Antike am nächsten. Senat und Repräsentantenhaus residierten in je einem Gebäudeflügel, verbunden durch eine Rotunde mit flacher Kuppel.

Eigentlich wollte die Regierung europäische Handwerker anwerben, doch letztendlich mussten schwarze Sklaven den Bau schultern. Im Nordflügel für den Senat konnte am 17. November 1800 die erste Kongresssitzung gehalten werden. Als 1811 der Südflügel fertig wurde, galt der Nordflü-

gel längst als Sanierungsfall: Der Putz fiel von den Wänden, das Dach leckte, die Fußböden schimmelten. Im August 1814 eroberten britische Truppen Washington und brannten nicht nur das Weiße Haus, sondern auch das Kapitol nieder. Immerhin mussten sich die Architekten Henry Latrobe und Richard Bulfinch nun nicht mehr mit den Bausünden der Vergangenheit herumärgern, sondern konnten von vorne beginnen und bis 1826 die Arbeiten abschließen.

Jahrzehntelang wurde das Kapitol nicht nur für Debatten, sondern auch für Gottesdienste genutzt, zunächst für protestantische und ab 1826 auch für katholische Zeremonien. Um 1850 waren so viele neue Bundesstaaten hinzugekommen, dass sich die zusätzlichen Abgeordneten aus Platzmangel auf die Füße traten.

So wurden an beiden Flügeln Erweiterungsbauten angefügt. Das enorm gewachsene Gebäude sollte durch eine mehrstufige Kuppel nach russischen und französischen Vorbildern gekrönt werden. Doch als 1863 die bronzene Freiheitsstatue auf die Spitze jener Kuppel gesetzt wurde, tobte der Bürgerkrieg, die USA standen am Rand des Zerfalls: Das Kapitol diente als Großbäckerei und Kaserne der Unionstruppen, die Washington gegen die Konföderierten von Südstaatenpräsident Jefferson Davis verteidigen sollten – Davis hatte vor dem Krieg den Ausbau des Kapitols geleitet!

Heute fungiert das Gebäude als Bühne der Nation, besonders bei präsidentiellen Amtseinführungen, die früher vor der Ostfassade stattfanden. Erst seit 1981 sind die Terrassen der Westfassade Schauplatz. Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 16. September

Kornelius, Cyprian, Edith

75. Geburtstag feiert eine der umstrittensten Gestalten deutscher Politik: Oskar Lafontaine. Der frühere SPD-Vorsitzende und Kanzlerkandidat, unter Gerhard Schröder zeitweilig Finanzminister, ist heute Fraktionsvorsitzender der Linken im Saarland, wo er eine Villa samt großem Grundstück sein eigen nennt.

### 17. September

Hildegard v. Bingen, Robert Bellarmin

Im schlesischen Dambrau wurde 1883 Käthe Kruse geboren. Die Schauspielerin kam zur Puppenmacherei (unteres Foto), als ihr Freund und späterer Mann, der Berliner Künstler und Bildhauer Max Kruse, sich weigerte, für die gemeinsame Tochter eine Puppe zu kaufen.

### 18. September

Lambert

Nicht nur die Engländer, auch die Österreicher waren früher Verfechter des Linksverkehrs. Nach dem „Anschluss“ ans Reich wurde die Regelung aufgehoben. Niederösterreich mit Wien führte in der Nacht zum 19. September 1938 als letztes österreichisches Bundesland die Anpassung durch.

### 19. September

Januarius

Vor 50 Jahren starb der US-amerikanische Physiker Chester Carlson. Durch sein 1937 patentiertes Xeroxverfahren gilt er als Erfinder des modernen Fotokopierers.

### 20. September

Eustachius, Andreas Kim Taegon

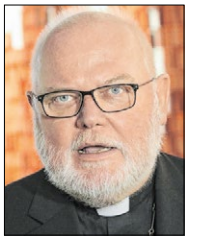
Der deutsche Architekt Hans Bernhard Scharoun kam vor 125 Jahren in Bremen zur Welt († 1972). Er war ein Lehrer des „organischen Bauens“. Scharouns bekanntestes Bauwerk: die Berliner Philharmonie, die weltweit zum Vorbild für Konzertbauten wurde.



### 21. September

Matthäus, Jonas

Als Sohn eines Schlossermeisters kam Reinhard Marx, heute Kardinal von München und Freising, am 21. September 1953 im westfälischen Geseke zur Welt. Der 65-Jährige ist Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz und Mitglied im päpstlichen K9-Rat.



### 22. September

Mauritius, Emmeram

100. Geburtstag würde der deutsche Widerstandskämpfer Hans Scholl feiern, der 1943 mit seiner Schwester Sophie von den Nationalsozialisten hingerichtet wurde. Zunächst von der braunen Ideologie angezogen, wandelte sich Scholl unter dem Einfluss des Christentums zum entschiedenen Gegner.

Zusammengestellt von Lydia Schwab und Johannes Müller; Fotos: imago



▲ Genau hinschauen muss man bei diesem Foto der Familie Kruse von 1914: Was ist echt, was Puppe? Bühnenbildhauer Max Kruse, der seine Käthe nach dem dritten Mädchen heiratete, brachte sie auch zum Puppenbasteln. Er hätte in Berlin eine Puppe für die älteste Tochter kaufen sollen, weigerte sich jedoch, weil ihm die teuren Porzellanpuppen „zu scheußlich“ waren. Der Ratschlag „Macht Euch selber welche“ wurde befolgt – und machte Käthe Kruse zur Puppenmutter der Nation. Foto: imago

## SAMSTAG 15.9.

## ▼ Fernsehen

- 15.55 BR: **Glockenläuten** aus der Pfarrkirche St. Sebastian in Ebersberg.
- ☉ 17.35 ZDF: **Eine Frage der Würde.** Alltag für Demenzkranke. Doku, D 2018.
- 20.15 Arte: **Claude Dornier.** Doku über den Pionier der Luftfahrt, D 2018.

## ▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: **Morgenandacht.** Pfarrer Gotthard Fuchs, Wiesbaden.
- 18.05 Deutschlandfunk Kultur: **Feature.** South Side Matters – Ein weißer Priester zwischen Gewalt und Waffenlobby im Süden Chicagos.

## SONNTAG 16.9.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 MDR: **Katholischer Gottesdienst** vom Erfurter Domplatz zur Eröffnung der Missio-Aktion. Hauptzelebrant: Bischof Ulrich Neymeyr, Erfurt.
- ☉ 19.30 ZDF: **Terra X.** Der 30-jährige Krieg. Teil zwei der Dokumentation.

## ▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: **Feiertag.** Dunkle Nacht. Gott entdecken in den schwärzesten Winkeln des Lebens. Von Andreas Brauns (kath.).
- 8.05 BR2: **Katholische Welt.** Spannung vor der Wahl. Das Verhältnis von Religion und Politik.
- 10.00 Radio Horeb: **Pontifikalamt** zum 50. Todestag von Pater Josef Kentenich, dem Gründer der Schönstatt-Bewegung, aus der Pilgerkirche Schönstatt in Vallendar, Bistum Trier. Zelebrant: Kardinal Reinhard Marx.
- 10.35 BR1: **Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Christoph Seidl, Regensburg.

## MONTAG 17.9.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 3sat: **Von Triest nach Mailand.** Italiens vergessene Wasserwege. Doku.
- ☉ 22.45 ARD: **Krieg der Träume.** Dreiteilige Version des Dokudramas über die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, die vergangene Woche als Achteiler auf Arte lief. Folgen zwei und drei am 18. und 24. September.

## ▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: **Wort zum Tage.** Juliane Bittner, Berlin (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 22. September, außer am Dienstag.

## DIENSTAG 18.9.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 WDR: **Abenteuer Erde.** Rückkehr der Wanderfalken in Deutschland.
- ☉ 22.15 ZDF: **Lehrer am Limit.** Dauerstress im Schulalltag. Doku, D 2018.

## ▼ Radio

- 19.15 Deutschlandfunk: **Das Feature.** Ein Opfer, ein Täter. Zwei Kindersoldaten und der Internationale Strafgerichtshof.

## MITTWOCH 19.9.

## ▼ Fernsehen

- 12.30 3sat: **Meret Schneider rettet die Welt.** Eine junge Züricherin kämpft gegen den Überkonsum.
- ☉ 19.00 BR: **Stationen.** Arbeitszeit – Lebenszeit.
- ☉ 20.15 ARD: **Der große Rudolph.** Gesellschaftssatire über die Münchner Schickeria anhand des verstorbenen Modezars Rudolph Moshammer.

## ▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: **Zeitfragen. Feature.** Wer fixiert das Wissen der Welt? Nach 60 Jahren wird der „Fischer Weltatmanach“ eingestellt.

## DONNERSTAG 20.9.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 Arte: **Kampf der Kriegeraffen.** Doku über eine Gruppe Ngogo-Schimpansen im Kibale-Nationalpark in Uganda, GB 2016.
- ☉ 22.50 MDR: **Schutzengel Stefanie.** Krankenschwester zwischen Leben und Tod. Doku über die Arbeit auf einer Kinderintensivstation, D 2018.

## ▼ Radio

- 20.30 Radio Horeb: **Credo.** Zum 50. Todestag von Pater Pio. Von Domherr Andreas Fuchs.

## FREITAG 21.9.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 ARD: **Verliebt in Masuren.** Griesgram Kurt hat nach einem Unfall alle Pflegekräfte vertrieben. Übriggeblieben ist nur Roza aus Masuren. Doch aus irgendeinem Grund hat Kurt etwas gegen Polen. Komödie, D 2018.

## ▼ Radio

- 15.00 Deutschlandfunk Kultur: **Kakadu. Entdeckertag für Kinder.** Für immer Kind sein – voll gaga, oder was?
- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: **Zeitfragen. Literatur.** „Ich bin in dem Land zu Hause, für das ich mich schäme.“ Der israelische Autor und Friedensaktivist David Grossman über die Situation in seinem Heimatland.

☉: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Neubeginn jüdischen Lebens

Von 1945 bis 1948 hatte die US-amerikanische Armee im oberbayerischen Kloster St. Ottilien ein Krankenhaus für ehemalige jüdische KZ-Häftlinge eingerichtet. St. Ottilien entwickelte sich in diesen Jahren zu einem kulturellen und politischen Zentrum für den Neubeginn jüdischen Lebens in Deutschland. Es gab Toraschulen und Synagogen, hier wurde die erste Talmudausgabe im Nachkriegsdeutschland gedruckt. Außerdem wurde in St. Ottilien eine eigene Entbindungsstation betrieben, in der über 400 Kinder zur Welt kamen – „die Kinder der Stunde Null“ (BR, 18.9., 22.30 Uhr). Eines dieser Ottilien-Babys war David Avnir (Foto: BR/Familie Avnir). Die Dokumentation begleitet ihn zurück an seinen Geburtsort.



## Auf der Suche nach etwas Normalität

Sie haben im Kosovo Bomben geräumt, waren mit der Marine an gefährlichen Küsten unterwegs oder sollten in Afghanistan für Frieden sorgen: die Soldaten der deutschen Bundeswehr (Foto: gem). Fast alle haben erlebt, wie Menschen getötet wurden. Einige sind selbst verletzt worden – körperlich und seelisch. Viele Veteranen erkranken an der posttraumatischen Belastungsstörung. Häufige Folgen sind Depressionen, Panikattacken und sogar Selbstmorde. Der Film „**Verwundete Soldaten**“ (NDR, 17.9., 22 Uhr) begleitet zwei junge Veteranen auf ihrem schwierigen Weg zurück – ins normale Leben und in den Beruf.

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“  
werktags 5.15 Uhr.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“,  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“,  
Sonntag 8.30 Uhr.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“, Montag bis  
Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:  
8 – 10 Uhr.  
„Worte zum Tag“, Montag bis  
Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche  
und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag  
im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,  
22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,  
21-22 und 23-0 Uhr und dann alle  
2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen  
Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



### Damit das Backen gelingt

„Backen macht Freude“ – die Erfolgsgeschichte geht weiter! Seit 1930 ist der Backbuchklassiker aus deutschen Küchen nicht mehr wegzudenken. Dabei ist der Buchtitel kein leeres Versprechen, sondern Programm: Mit den verständlich geschriebenen Rezepten gelingt wirklich jedes Gebäck, egal, ob süß oder pikant, und das Backen macht sogar Spaß!

Seien es altbewährte Klassiker aus Großmutter's Backofen wie Schwarzwälder Kirschtorte, feiner Gugelhupf und Weißbrot oder moderne Kreationen wie New York Cheesecake und scharfer Lachsflammkuchen: Das Standardwerk hält auf 544 Seiten für jeden Geschmack etwas bereit.

Wir verlosen ein Backbuch. Wer gewinnen will, schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg

**Einsendeschluss:**  
19. September

Über ein Buchpaket aus Heft Nr. 35 freuen sich:  
**Astrid Beck,**  
84030 Ergolding,  
**Leonhard Faussner,**  
86741 Ehingen,  
**Helga Grom,**  
88499 Altheim.

Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 36 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Drehung	▽	▽	religiöses Lied	variieren	▽	Software-nutzer (engl.)	Höhenzug bei Braunschweig	▽	Gemüßel	mexikanischer Agavenschnaps	eine Tonart	ehem. Fürst von Monaco	Singvögel
„Ferner Osten“	▷			▽			▽		altirischer Königs-sitz	▷	▽	▽	▽
chem. Zeichen für Tantal	▷		Hunde-name	▷				<b>8</b>	holländische Käse-stadt	▷			
▷		<b>4</b>			<b>1</b>		Adels-titel in Frank-reich	▷			<b>2</b>		
Tinten-fisch-art			Tristesse						Aschen-gefäß	▷			
Zwei-rad (Kw.)		franzö-sisch: man	▷	▽					euro-päisches Hoch-gebirge		polyne-sisches Segel-boot		
▷													
▷													Erdöl-förder-plattform
Pluspol	Schul-material	Dotter							Possen-reißer	wieder-holt, erneut		italie-nisch: drei	▽
Hunde-lauf-band	▷	▽				▽	Tanz-figur der Quadrille	Arbeits-nieder-legung	Comic-figur (... und Struppi')	Fremd-wortteil: selbst	▷	▽	▽
Gefro-renes	▷			Volks-zählung			Stange, Stecken	▷	▽			leblos	
Ein-reibe-mittel			Längen-maß	▷	▽						<b>6</b>		
▷						Körper-glied	▷		<b>5</b>	süd-asiat. Gibbon-affe		nützlich (lat.)	▽
glatt, glänzend	▷					persön-liches Fürwort (3. Fall)			sich umsehen	▷			
▷		<b>3</b>	Figur in ‚Land des Lächelns‘			Prinz Charles' Ex-Frau, † (Lady ...)	▷					Initialen des Autors Ambler	
süd-deutsch: Junge		akusti-sche Kunst	▷	▽					Ge-treide-schalen	▷		<b>7</b>	
mit rauer Stimme	▷							unfreier Lehns-mann	▷				

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:  
**Spezielle Maltechnik**  
Auflösung aus Heft 36: **PAPSTAUDIENZ**



## Reliasan® – Balsam für die Seele

Natürliche Hilfe bei depressiver Verstimmung & nervöser Unruhe

**NEU**

Erhältlich in allen Apotheken · [www.reliasan.de](http://www.reliasan.de)

**Kurz und witzig**



„Die Patientin, die vor zwei Jahren an uns überwiesen wurde, ist da.“  
Illustration: Jakoby

**Witz der Woche**

Vor der Arche Noah hatte sich eine lange Schlange gebildet. Den Tieren ganz hinten ging es zu langsam. „He, Giraffe, du hast doch einen langen Hals. Schau doch mal, was da vorne los ist.“ „Oje, das dauert noch länger“, antwortet die Giraffe. „Die Tausendfüßler ziehen sich gerade die Hausschuhe an.“  
Eingesendet von Martin Gögler, Ottmaring.

**Sie kennen auch einen guten Witz? Dann schicken Sie ihn uns. Pro abgedrucktem Witz gibt es zehn Euro.**

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Redaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
E-Mail: redaktion@suv.de

# Erzählung Freie Wahl am Mittag

„Ich möchte ein Geständnis ablegen“, sagte ich. Bernemann grinste mich an. „Das klingt ja wie in einem Krimi im Fernsehen.“ „So soll es ja auch klingen.“ „Aueweia, da bin ich aber mal gespannt.“

Der kleine Bernemann war gerade aus der Schule nach Hause gekommen. Er ging in die erste Klasse. Normalerweise setzen wir uns dann an den Küchentisch und verzehren die von mir geköchelten Nudeln, Spaghetti oder Tortellini, mit Tomaten- oder Käsesoße, und ich versichere, dass meine Teigwaren absolute Spitzengerichte repräsentieren, erstklassig und ganz klar sternewürdig, denn bei meiner Person handelt es sich um einen weltweit anerkannten Superkoch.

Ich habe schon mal ein Fernsehangebot für eine Kochshow mit diesem Zwirbelschnauzbartexperten abgelehnt. Ich wollte mein Talent nicht an so eine banale Massensendung verschwenden. Schließlich gibt es kaum noch jemanden, der noch nicht im Fernsehen gekocht hätte.

So. Jetzt mal eine kleine Pause zum Verschnaufen. Ich habe nämlich geschwindelt. Ich bin kein Sternkoch. Und außer Nudeln kann ich überhaupt nichts kochen. Naja, Spiegeleier vielleicht noch. Aber dem kleinen Kumpel Bernemann schmecken meine Nudelgerichte in

aller Regel gut. Er hat sich bei mir noch nie über das Essen beklagt.

An diesem Tag musste ich allerdings ein Geständnis ablegen. Denn ich hatte mich verschätzt: Ich hatte geglaubt, dass ich noch mindestens eine Tüte Nudeln vorrätig hätte, aber ich hatte mich geirrt – es war keine einzige Nudel mehr im Haus. Weit und breit nicht die leiseste Spur von einer Nudel.

„Ich muss dir leider gestehen, Bernemann, dass ich heute kein Mittagessen für uns vorbereitet habe“, sagte ich. „Es gibt also keine Nudeln“, erkannte der Junge messerscharf. „Und was machen wir da?“ Ich zuckte mit den Schultern. „Wir gehen in die Kneipe. Du hast die freie Wahl. Wo willst du hin? Zu Salvatore, zu Tayfun oder zum Chinesen?“

„Zu Salvatore“, krächte der Schlawiner. Ich hatte nichts anderes erwartet. Es gab also Pizza, und danach wählte Bernemann als Nachtisch noch eine Riesenportion gemischtes Eis mit süßer Himbeersoße und einem extragroßen Himalayaberg voll Sahne.

„So, siehst du“, sagte ich, „das war doch gar nicht so übel – oder?“



„Ist alles voll cool“, bestätigte er grinsend. „Das freut mich“, sagte ich. „Mich auch“, trällerte er. Er fuhr eine gewaltige Ladung Eis ein und verarbeitete die Ware mit sichtlichem Behagen.

Der Kleine war ein leidenschaftlicher Liebhaber von Salvatores original-neapolitanischem Eis. Wenn es so etwas gäbe, wäre er sofort in den internationalen Salvatores-Gelato-Fanklub eingetreten. In seinen Mundwinkeln klebten dicke weiße Sahnereste.

„Naja“, sagte er, als wir wieder zu Hause waren, „das war wirklich nicht schlecht heute. Wann legst du denn wieder mal ein Geständnis ab?“  
Text: Peter Biqué; Foto: gem

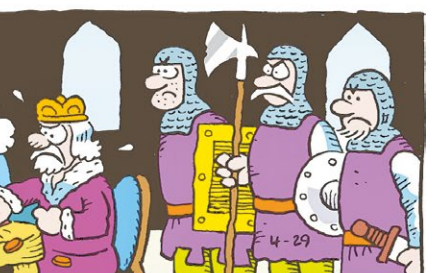
**Sudoku**

4	3		7	5		8	
7	2	6	1			4	9
1			4	2		3	
6			4	1		8	
9		7			4	6	3
1			9	6	7		2
7	5		4	3	8	9	
			1	2	9	3	7
2	9	3	5			8	1

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 36.

5				6	3	4	7
6			8	7			
9	7	2				6	
	5		3	4			1
	4	8					
	6			9	7		8
	5		3	9	2	1	
					5	7	3
8	6		5	1			



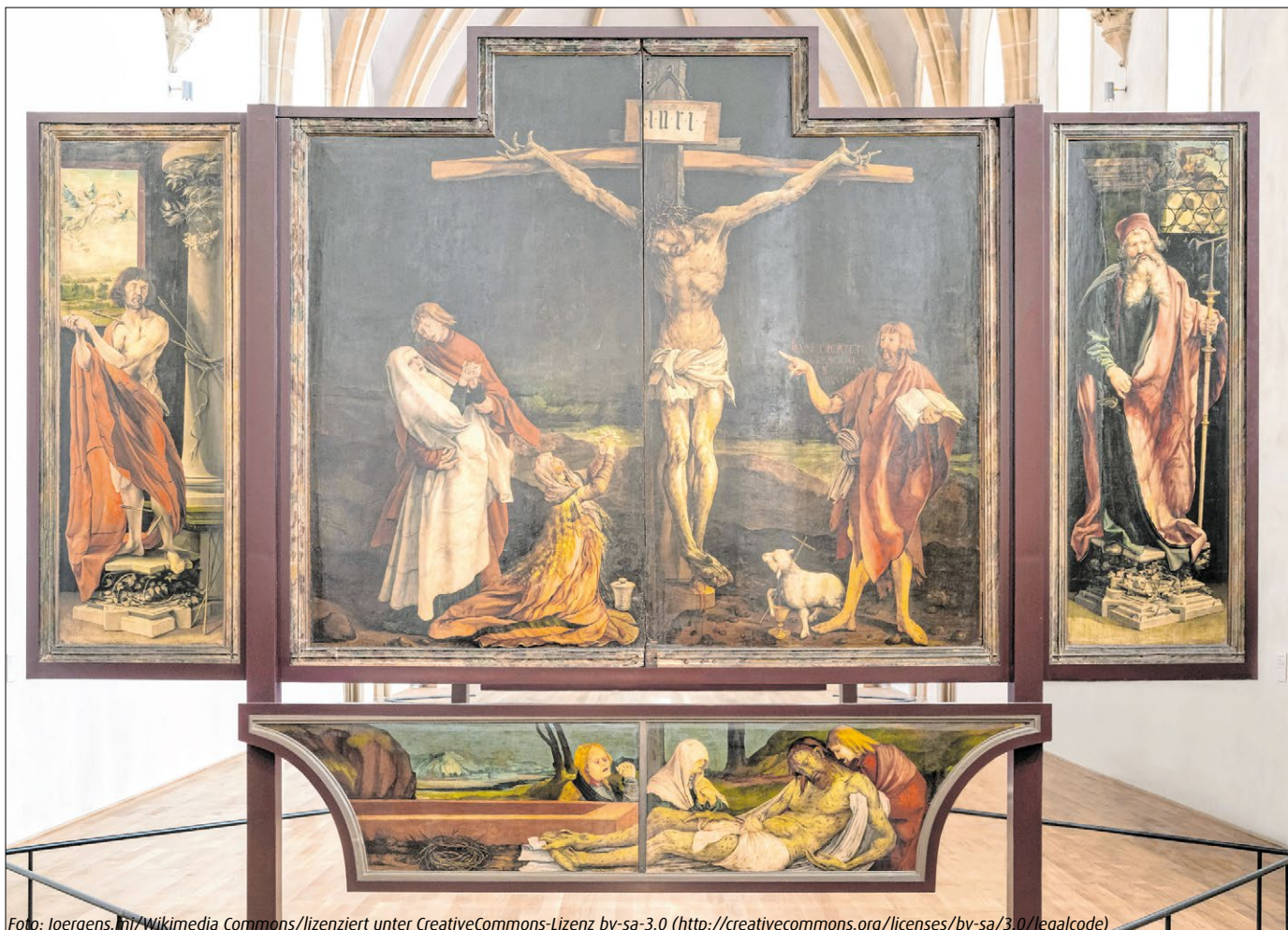


Foto: Joergens.nl/Wikimedia Commons/lizenziert unter CreativeCommons-Lizenz by-sa-3.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>)

## Hingesehen

Der Isenheimer Altar, Hauptwerk des frühneuzeitlichen Ausnahmekünstlers Matthias Grünewald (um 1475 bis 1528), wird in den kommenden vier Jahren umfassend restauriert. In einem ersten Schritt sollen die Skulpturen und die zum Altar gehörenden Schnitzereien von Niklaus von Hagenau (um 1450 bis 1535) gereinigt und ausgebessert werden, teilte das Unterlinden-Museum in Colmar mit. Dort wird der Altar seit dem 19. Jahrhundert ausgestellt. Geplant ist zudem, die insgesamt elf Bildtafeln des Altars aufwendig zu reinigen und die ursprünglichen Farbschichten zu stabilisieren. Ziel sei es, die Leuchtkraft der Originalfarben wiederherzustellen. Der Etat der Restaurierung beträgt 650 000 Euro. **KNA**

## Wirklich wahr

Wertverlust: Ein 42 Jahre alter Ford Escort von Johannes Paul II. (1978 bis 2005; Foto: KNA) ist in der US-amerikanischen Stadt Auburn im Bundesstaat Indiana für rund 120 000 Dollar versteigert worden. Den Zuschlag erhielt ein privater Sammler. Es ist das erste Mal, dass ein Kraftfahrzeug eines katholischen Heiligen verkauft wurde.



Das Auktionshaus RM Sotheby's hatte den Wert vor der Versteigerung mit

150 000 bis 300 000 Dollar taxiert. Der Vorbesitzer hatte 2005 noch 690 000 Dollar für den Wagen bezahlt.

Karol Wojtyła hatte das Auto den Katalogangaben zufolge in seiner Amtszeit als Krakauer Erzbischof privat gefahren. Nach seiner Papstwahl 1978 stand der Wagen jahrelang in einer Garage in Rom. Mitte der 90er Jahre veräußerte der Vatikan den astralsilbernen Viertürer für wohlträgliche Zwecke. **KNA**

## Zahl der Woche

# 90

Prozent der Deutschen ab zehn Jahren nutzen das Internet. Das sind 66,5 Millionen Menschen, teilte das Statistische Bundesamt anhand aktueller Erhebungen mit. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet das ein Zuwachs von drei Prozentpunkten.

Rund 64 Millionen Personen, das entspricht 87 Prozent, waren laut Umfrage im ersten Quartal 2018 online. Diese Nutzer wählten als Verbindungsgeräte für das Internet bevorzugt Handys und Smartphones (87 Prozent), gefolgt von Laptops (65), Desktop-PCs (62) und Tablets (46).

Insgesamt 16 Prozent nutzten für den Internetzugang auch andere Endgeräte wie beispielsweise Media-Player, E-Book-Reader und Smart Watches. 85 Prozent der Menschen, die das Internet im ersten Quartal nutzten, waren auch mobil online, das heißt außerhalb ihres Zuhauses oder Arbeitsplatzes. **KNA**

## Impressum

### Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

**Herausgeber:** für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

### Geschäftsführer: Johann Buchar

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

### Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign und Marketing:** Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:** (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



### Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)

**Bezugspreis:** Vierteljährlich EUR 25,65  
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:** LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

## Wieder was gelernt

### 1. Warum heißt das Werk „Isenheimer Altar“?

- A. Es wurde für ein Kloster in Isenheim bei Colmar gemalt.
- B. Es ist der Familie Isenheim aus Colmar gewidmet.
- C. Es wurde zunächst dem Künstler Isenheim zugeschrieben.
- D. Matthias Grünewald stammte aus Isenheim bei Colmar.

### 2. Eine Figur auf dem Isenheimer Altar zeigt auffällig auf den Gekreuzigten. Es ist...

- A. Petrus.
- B. Johannes der Täufer.
- C. Judas.
- D. Moses.

Lösung: 1 A, 2 B

# Nicht nur ein Dach über dem Kopf

Die Wohnungsnot in Deutschland bedroht die Würde der ganzen Gesellschaft



▲ Beratung einer Wohnraumsuchenden durch Stefanie Buchner-Joppich, Leiterin des Projekts Wohnraumaktivierung des Caritasverbands Neuburg-Schrobenhausen e.V.  
Foto: Caritas/Bernhard Gattner

**W**ohnen ist teuer geworden, für nicht wenige sehr, wenn nicht sogar zu teuer. Der Grund: Es fehlen in Deutschland über eine Million Wohnungen. Der Mangel an Wohnungen ist aber nicht nur ein Fall für die Statistiker. Er ist ein Fall, der dem Menschen „an die Nieren“ geht.

Elisabeth F. zum Beispiel fragt sich, wie sie ihr Leben nun in der Rente noch finanzieren soll. Und das nach 47 Jahren ununterbrochenen Arbeitslebens. Mit 16 Jahren fing sie ihre Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau an. Seit dem Ende ihrer Ausbildung hat die alleinstehende Frau ohne Unterbrechung als Verkäuferin gearbeitet. Das Einkommen war okay, wenn auch nicht üppig. Während ihres Erwerbslebens hatte sie nie Probleme. Neben der Miete, die über die langen Jahre hinweg stetig stieg, konnte sie sich einen kleinen Urlaub leisten, mit Freunden etwas unternehmen oder an Ausflügen der Pfarrei teilnehmen.

Doch seitdem sie Rente bezieht und damit deutlich weniger im Geldbeutel hat, ist all das vorbei. In ihrer Wohnung stehen immer seltener Blumen, der Weg zum Metzger ist ausgeschlossen, und wenn sie sich einmal im Monat mit ihrer besten Freundin im Café trifft, dann gönnt sie sich nur noch eine Tasse. Sie zieht sich zurück, weil sie nicht mehr mit den anderen mithalten kann.

Wohnen ist mehr, als nur ein Dach über dem Kopf zu haben. Es heißt auch, Teil einer sozialen Umgebung zu sein. Es sagt etwas darüber aus, wie wir miteinander leben.

Die Caritas in Deutschland weist in diesem Jahr mit ihrer Kampagne „Jeder braucht ein Zuhause“ auf die Wohnungsnot in Deutschland hin. Bezieher von Arbeitslosengeld II, Alleinerziehende mit Grundversicherungsbezug, psychisch kranke, wohnsitzlose Menschen, ältere Menschen im Bereich der Grundsicherung und kinderreiche Familien leiden in besonderer Weise unter dieser Not. Auch junge Leute, die eine Ausbildung oder ein Studium an einem anderen Ort anstreben, finden keine bezahlbare Wohnung mehr – außer sie stammen aus begütertem Elternhaus.

## Erzwungener Rückzug

Wohnungsmangel, Wohnungsnot – das bedeutet Ausgrenzung, Abgrenzung, soziale Kluft zwischen denen, die eine Wohnung haben und sie sich leicht leisten können, und denen, die keine haben oder sie nur unter großem Verzicht noch bezahlen können.

Elisabeth F. war immer stolz, nicht auf andere angewiesen zu sein, unbeschwert von Geldmangel sich auch einbringen zu können – in ihrem Freundeskreis und in der Pfarrgemeinde. Sie war stolz darauf. Deswegen traute sie sich nicht, anderen davon zu erzählen, dass all dies nun mit ihrer Rente vorbei sei. Sie zog sich zurück. Ihre Freunde wunderten sich nur, sprachen sie aber auch nicht darauf an.

Im 19. Jahrhundert entstanden in den Pfarreien die Elisabeth- und Vinzenz-Konferenzen. Sie zählen zu

den Wurzeln der verbandlichen Organisation der Caritas in Deutschland. Ihre Aufgaben waren, sich in „Konferenzen“ auszutauschen und die Bedürftigkeit von Menschen in ihrer Umgebung zu identifizieren und zu benennen. So gab es in den Pfarreien selbst immer Gläubige, die in besonderer Weise um die Anderen Bescheid wussten. Da ging es nicht nur um materielle Not, sondern auch um Vereinsamung, Trauer, Ausgrenzung und sozialen Rückzug.

Weil man in den Konferenzen darüber sprach, lernte man, achtsam zu sein für das, was der Mensch wirklich braucht. So wuchs eine Sensibilität für die Not des Nächsten, nicht nur bei den Mitgliedern

der Konferenzen, sondern in der gesamten Pfarrgemeinde. Der Arme gehörte dazu. Er war Teil der Pfarrgemeinde, er nahm Anteil, weil Anteil an ihm genommen wurde.

## Not braucht einen Raum

Caritas-Beratungsstellen kennen alle problematischen Situationen, in die ein Mensch fallen kann, ob verschuldet oder nicht. Niemand muss sich schämen, von seiner Not zu erzählen. Denn der Mensch verliert durch die Not nicht seine Würde. Wenn nicht geholfen wird, wenn Not kein Thema sein darf, dann verliert aber eine Gemeinschaft ihre Würde als Gemeinschaft.



### Kontakt:

Domkapitular Dr. Andreas Magg ist Diözesan-Caritasdirektor und Vorstand des Caritasverbands im Bistum Augsburg. Seine Adresse: Auf dem Kreuz 41, 86152 Augsburg

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V., „Weltkindertag 2018“, Aachen, Los-Beilage „Herbstsonderverlosung 2018“ von Deutsche Fernsehlotterie gGmbH, Hamburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

### Verschiedenes

Wir kaufen  
Wohnmobile + Wohnwagen  
03944-36160, [www.wm-aw.de](http://www.wm-aw.de) Fa.

### Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8  
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV  
[www.filme-sichern.de](http://www.filme-sichern.de) · 08458 / 38 14 75



*Fundamentalisten nehmen die Bibel wörtlich – bis auf den Teil mit der Nächstenliebe.*

*J. Adam Snyder*

## DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

### **Sonntag, 16. September**

*Da fragte er sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Messias! (Mk 8,29)*

Wenn Jesus mich heute fragen würde: Für wen hältst du mich? Was würde ich ihm antworten? Wir kennen die Antwort des Petrus, sein Messiasbekenntnis. Wer ist Jesus, der Christus, für mich? Was bedeutet er mir? Wie kann ich mein Leben mit Jesus gestalten? Ich möchte Sie einladen, heute dieser Frage nachzuspüren.

### **Montag, 17. September**

*Sprich nur ein Wort, dann muss mein Diener gesund werden. (Lk 7,7)*

Das unbedingte Vertrauen des Hauptmanns kann uns Türen öffnen und will auch uns ermutigen, uns dem Herrn anzuvertrauen. Gibt es ein Wort für mich, das heute in mir klingen möchte? Jesus Christus ist selbst das Wort, das in die Welt gesandt ist, um uns zu heilen und uns mit Leben zu erfüllen.

### **Dienstag, 18. September**

*Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte zu ihr: Weine nicht! (Lk 7,13)*

Jesus sieht alle Trauer und allen Schmerz der Mutter, die um ihren toten Sohn weint. Ein Ereignis damals, das sich im Lauf der Geschichte so oft wiederholt hat. Jesus sieht sie, und sein Herz ist berührt von ihrem Schmerz. Sein Trost schenkt neues Leben.

### **Mittwoch, 19. September**

*Die Liebe erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf. (1 Kor 13,7-8)*

Gott, der selbst die Liebe ist und uns aus Liebe erschaffen hat, hat jedem von uns die Kraft der Liebe geschenkt. Selbst wenn sie verschüttet oder verborgen

wie ein Samenkorn ist: Sie ist eine Quelle des Lebens, die alles erträgt, glaubt, hofft und niemals endet.

### **Donnerstag, 20. September**

*Ihr seid ihre vielen Sünden vergeben, weil sie mir so viel Liebe gezeigt hat. (Lk 7,47)*

Die Liebe hat eine Kraft, die fähig ist, dem Anderen mit Achtung und Respekt zu begegnen. Sie kann Wunden heilen, schenkt Verwandlung, richtet auf. Jesus erfährt solch eine Liebe und lässt sie an sich geschehen. Die Frau wächst durch ihre liebende Tat über sich hinaus. Beide sind in dieser Begegnung Beschenkte.

### **Freitag, 21. September**

**Hl. Matthäus**  
*Darum lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer. (Mt 9,13)*

Von Jesus lernen heißt: seiner Barmherzigkeit in mir Raum zu schenken, sie im

eigenen Inneren wachsen zu lassen und im gegenseitigen Miteinander zu leben. Das innerste Wesen der Liebe Gottes ist seine Barmherzigkeit, die er mit uns teilt, um uns ihm ähnlich zu machen. Jeder Tag will uns einladen, die Barmherzigkeit Gottes zu leben.

### **Samstag, 22. September**

*Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden, ging auf und brachte hundertfach Frucht. (Lk 8,8)*

Den guten Boden meines Herzens bereiten, damit in mir die Saat der Liebe und der Gerechtigkeit aufgeht. Frucht bringen, damit Leben wachsen kann. Wie vieles im Leben wurde mir schon geschenkt, lässt mich dankbar sein. Wo kann ich heute etwas von der Frucht der Dankbarkeit spüren und weiterschenken?



Schwester Teresia Benedicta  
Weiner ist Priorin des Karmel  
Regina Martyrum Berlin.

# Glauben erleben

bayerisches pilgerbüro **bp**

**Auf der Silberstraße – von Sevilla nach Santiago de Compostela** (Abreise gesichert)  
8-tägige Jakobswegreise | 21.10.–28.10.2018 | Preis p.P. im DZ ab € 1.497,-

**Heiliges Land – unterwegs in Israel und Palästina**  
8-tägige Pilgerreise | 28.10.–04.11.2018 | Preis p.P. im DZ ab € 1.445,-

**Advent in Neapel – Stadt der Kuppeln und Krippen**  
5-tägige Pilgerreise | 17.12.–21.12.2018 | Preis p.P. im DZ ab € 929,-

**Weihnachten in Rom**  
5-tägige Pilgerreise | 23.12.–27.12.2018 | Preis p.P. im DZ ab € 979,-